

Ausgabe IV / 2025
4. August 2025



Industrie- und
Handelskammer
Ostwürttemberg

wirtschaft

in Ostwürttemberg



Raum für digitale
Innovationen

Digitalisierungszentrum zieht in neues Gebäude um



IHK

Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg

WAS
WIR MAL
WERDEN
WOLLEN:
STOLZ AUF
UNS.

JETZT
#KÖNNENLERNEN



Ausbildung
macht mehr
aus uns

TITELTHEMA:

digiz zieht ins Digital Innovation Space



10

Die Digitalisierung nimmt in Ostwürttemberg an Fahrt auf. Das digiz | Digitalisierungszentrum ist in Aalen umgezogen und unterhält im neuen Digital Innovation Space (DIS) am Hochschulcampus Burren nun einen Shared Desk sowie Räume für eine Digitalisierung zum Anfassen. Das Team um Peter Schmidt stellt seine Angebote vor und gibt Einblicke in das neue Aushängeschild für digitale Transformation. Experten von klartext, metanoy, Röwaplant und Heiko Rössel geben Tipps für KMU.

IHK-Jahresempfang mit Prof. Dr. Clemens Fuest

Beim IHK-Jahresempfang lauschten rund 300 Gäste bei der IHK Ostwürttemberg den Ausführungen des renommierten Volkswirts und Präsidenten des Münchner ifo Instituts, Prof. Dr. Clemens Fuest. Er forderte eine umfassende Reformagenda 2030 für Deutschland und äußerte sich verhalten optimistisch zur wirtschaftlichen Entwicklung. IHK-Präsident Markus Maier sorgt sich um den Standort Deutschland, sieht Ostwürttemberg aber als Vorzeigeort für nachhaltige Transformation. IHK-Hauptgeschäftsführer machte Mut: „Wir müssen anpacken!“



4



22

Interview mit Prof. Dr. Holger Kaßner (fem)

Der Leiter des fem Forschungsinstituts beschreibt im Interview, warum es einer Forschung im Sprintformat bedarf. Praxisnahe Partnerschaften in der Forschung können als Taktgeber fungieren. Das fem geht, wie das geht.

FCH investiert in Steine und Beine

Volkswirtschaftliche und konjunkturelle Entwicklungen spielen für den Fußball-Bundesligisten 1. FC Heidenheim eine wichtige Rolle. Vorstandschef Holger Sanwald gibt im Interview vor dem Saisonstart Einblicke in den Profisport.



36

Inhalt

IHK im Blick

IHK-Jahresempfang 4

Titelthema: Digitalisierung

Das Digital Innovation Space (DIS) 10
Shared Desk im DIS 13
Umsetzung digitaler Wandel 15
Digitalisierung beginnt im Kopf 18
Urkunden für Netzwerkpartner 21

Berichte und Analysen

fem: Praxisnahe Forschung 22
Profifußball und Volkswirtschaft 36
EnBW ODR: Energiewende 40

Standort

EU AI Act: Rechtlicher Rahmen 24
Transformationsnetzwerk zu KI 25
Wohnungsbau-Bilanz 26
Infrastruktur: Brenzbahn / Brücke 27
Kaufkraft / Transformations-Challenge 29
KSK Ostalb Hauptsponsor LGS 39

Start-up & Innovation

Top 100-Innovatoren 30
Neues Bioökonomie-Netzwerk 32

Zahlen und Fakten

34

IHK im Blick

Transformationsausstellung 41
Wasserstoff als Schlüssel 42
IHK vor Ort: Sontheim/Brenz 43
EcoScouts im Bildungszentrum 44
Finanz- und Steuerausschuss 45

IT und Digitales

KI-Challenge in Aalen / KI-Ready 46
Indische Delegation im digiz 48
Digitalisierungsausschuss 49

Bildung und Qualifizierung

IHK-Bildungspreis 2026 50
Neue „Läuft.“ Ist erschienen 51
Ausbildungsregelungen 52
Rechtsvorschrift 57

Tipps & Trends

58

Persönliches

60

Firmenberichte

62

IHK-Börsen/Veranstaltungen

72

Aus der Region

74

Letzte Seite

Ausschreibung Mitgliedermagazin 75

„Es gibt positive Anzeichen“

IHK-JAHRESEMPFANG: FESTREDNER CLEMENS FUEST SCHÄTZT DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG VORSICHTIG OPTIMISTISCH EIN UND FORDERT REFORMAGENDA 2030



Prof. Clemens Fuest traf vor dem Empfang das IHK-Präsidium (Bild oben). IHK-Präsident Markus Maier (re.) und Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler (Mi.) begrüßten Festredner Clemens Fuest.

Vorsichtig optimistisch hat sich Professor Clemens Fuest beim Jahresempfang der IHK Ostwürttemberg am 27. Mai 2025 zur wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland geäußert. In seinem viel beachteten Vortrag vor rund 300 Repräsentanten der Wirtschaft, Politik und des öffentlichen Lebens der Region sagte der Präsident des Münchner ifo-Instituts, zwar gehe die Sonne noch nicht auf, aber es gebe Anzeichen für eine Stabilisierung der Konjunktur und eine zyklische Erholung. Der Hauptredner forderte eine Reformagenda 2030, um die Angebotskräfte zu stärken. Seine Ausführungen trugen die Überschrift „Zeitenwende: Wirtschaftliche Lage und langfristige Perspektiven für Deutschland und Europa“.

Die aktuelle Konjunkturlage beschrieb der Gast als eine langsame, stetige Abwärtsbewegung. Eine drei Jahre andauernde Stagnation wie jetzt habe es in Deutschland nach dem Krieg noch nie gegeben. Zudem hätten sich

alle anderen G7-Staaten besser entwickelt. Er sah jedoch gewisse Signale der Bewegung und der Stabilisierung. Der Konsum erhole sich, die Einkommen stiegen, es gebe die Aussicht auf sinkende Zinsen, die Zahl der Neuaufträge gehe nicht mehr zurück. Prof. Fuest: „Das alles sind positive Anzeichen!“ Der ifo-Geschäftsklimaindex sei im Mai 2025 erneut leicht angestiegen, was auf eine Trendwende hindeuten könnte. Er gehe jedenfalls auf der Basis der Daten von einem positiven Wachstum aus, zumal die Nachfrage nicht sinke. Allerdings sei die Inflation in Deutschland noch zu hoch.

Bei den Wachstumsaussichten der G7-Staaten sei Deutschland in diesem Jahr allerdings Schlusslicht, sagte der Redner weiter, was bedeute, dass es hausgemachte Probleme gebe. Für das Jahr 2026 seien die Prognosen für Deutschland deutlich besser, die „rote Laterne“ könnte dann an Japan gehen. Die



Kamen auf der Dachterrasse zusammen: Mitglieder der Wirtschaftsjunioren und des Wirtschaftsclubs Ostwürttemberg. Fotos: IHK/Engelbert Schmidt

Unsicherheiten für die deutsche Wirtschaft blieben jedoch. Prof. Fuest diagnostizierte: „Es läuft nicht so wahnsinnig gut.“ Dazu trage jedoch auch die aktuelle Zinspolitik der USA bei. Investitionsentscheidungen würden deswegen zurückgestellt und die Konjunktur drohe sich zu verschlechtern.

UNSICHERHEIT IST GLOBAL

Die Unsicherheit über die Wirtschaftspolitik sei global, sagte Fuest weiter. Das Wachstum gehe auch in den USA zurück. Die Gefahr des Protektionismus wachse und wenn der sich ausbreite, führe das in eine Abwärtsspirale. Die Rechnung des US-Präsidenten, den Wohlstand in seinem Land mehren zu können, indem er durch seine Zollpolitik zwei Milliarden Dollar Mehreinnahmen täglich generiere, sei auf Sand gebaut. Der mögliche Rückgang der Exporte aus Deutschland aufgrund der angedrohten Zölle wäre nach der Einschätzung von Fuest zwar unangenehm, könnte aber teilweise ausgeglichen werden und wäre daher schmerzhaft, aber keine Katastrophe. „Davon geht die Welt nicht unter.“ Er untermauerte seine Sicht mit ausführlichem Datenmaterial. Im Übrigen habe sich am Beispiel China gezeigt, dass die hohen Zölle nicht durchzuhalten seien, weil sich die USA damit selbst schaden würden. Dabei warnte Cle-

mens Fuest vor einer, wie er sagte, angstbesetzten Diskussion.

Der, wie Fuest es nannte, erratische, also dahinschlingende Kurs von US-Präsident Trump biete Chancen für die EU, sagte der Redner weiter. Sie müsse den Binnenmarkt vertiefen und Handelsabkommen mit Drittländern schließen. Fuest riet auch dazu, den USA nicht gleich mit Gegenzöllen zu antworten, sondern miteinander zu reden. Sollten Zölle von zehn Prozent verlangt werden, wäre zwar ein unangenehmer Rückgang der Exporte zu verkraften, den man aber ausgleichen könnte. Bei Zöllen von 50 Prozent würde der Rückgang zwar noch stärker ausfallen, aber auch dies würde das Land nicht umwerfen. Daher sei die Position Europas – auch in Verhandlungen – nicht schlecht. Fuest riet jedoch dazu, trotzdem nicht aufzutumpfen zu wollen, weil man die USA auf anderen Gebieten – Stichwort globale Sicherheit – brauche.

HAUSAUFGABEN MACHEN

Deutschland habe durchaus Chancen, unterstrich Fuest, aber es müsse einige Hausaufgaben machen, zu denen auch das Kürzen von Sozialleistungen gehöre, und die Zahl der Arbeitsstunden müssten gesteigert werden. „Denn niemand arbeitet so wenig wie wir. Da



v.li.: Dr. Dieter Kurz, Ulrich Pfeifle, Richard Geitner.



Peter Hüper (li.) und Sohn Leopold Hüper.



Clemens Fuest erläuterte volkswirtschaftliche Zusammenhänge.





v.li.: MdL Andreas Stoch, Clemens Fuest, Markus Maier.



Im Gespräch: Peter Hoffmann-Pichler (li.), Dr. Alexander Starnecker.



Im Dialog (v.li.): Britta Fünfstück, Andrea Schnele.

Fortsetzung von Seite 5:

ist noch Luft nach oben.“ Zwar sei die Zahl der Erwerbstätigen mit rund 46 Millionen auf ein Rekordniveau gestiegen, sagte Fuest, aber die Zahl der durchschnittlich von ihnen erbrachten Arbeitsstunden sei rückläufig. Außerdem stehe mit dem Abgang der Babyboomer in den Ruhestand ein dramatischer Rückgang an Arbeitskräften bevor.

Bei den Jahresarbeitsstunden sei Deutschland international das Schlusslicht. Dies liege vor allem am starken Anstieg im Teilzeitbereich. Betroffen seien hier in erster Linie Frauen, weil vor allem sie Kinder und Ältere versorgten und daher weniger Erwerbsarbeit leisten könnten. Um dies zu ändern, müssten die Kinderbetreuung und die Pflegesituation weiter verbessert werden. Arbeit müsse sich wieder lohnen, auch oberhalb des Bürgergeldniveaus. Besser bezahlte Stellen anzunehmen, bringe nämlich oft nichts, weil dies im hoch entwickelten Sozialstaat mit dem Wegfall von staatlichen Transferleistungen verbunden wäre und damit das Einkommen faktisch nicht steige. Fuest räumte in diesem Zusammenhang aber auch mit dem Vorurteil auf, die jüngere Generation wolle weniger arbeiten. Dies sei zumindest nicht empirisch zu beweisen, denn die Daten gäben dafür keine Belege her.

Einen großen Veränderungsbedarf sah der Gast bei den Investitionen der Unternehmen, die um zehn bis 15 Prozent unter dem Niveau von 2019 lägen. Zu den Hausaufgaben für Deutschland und Europa zählte der Redner weiter mehr Mittel für Forschung und Entwick-

lung auszugeben. Hier sei man von den USA abgehängt worden, die als ehemals ebenfalls starker Automobilstandort nun verstärkt auf Hochtechnologien und schnell wachsende Branchen setzten. „Uns aber fehlen die neuen Unternehmen und neue Geschäftsmodelle.“ Auch hierzulande gebe es jedoch viele junge, erfolgreiche Unternehmen. Es brauche also mehr Investitionen in neue Technologien. „Wohlstand entsteht heutzutage in der Digitalwirtschaft und das dürfen wir nicht verpassen!“

CHANCE INFRASTRUKTURPAKET

Chancen bietet dem Redner zufolge das 500 Milliarden schwere Infrastrukturpaket der neuen Bundesregierung. Man müsse jedoch genau definieren, wie die Infrastruktur im Jahr 2040 aussehen solle und das Geld müsse zusätzlich und gezielt ausgegeben werden. Dabei müsse die Sanierung des Bestands Vorrang vor Neubauten haben und Planungs- und Genehmigungsverfahren müssten vereinfacht werden. Unternehmen bräuchten längerfristige Planungssicherheit, damit sie Kapazitäten aufbauten. Anreize für Beschäftigung und Investitionen müssten verbessert werden. Energiekosten müssten sinken, forderte der Redner, indem man die Effizienz steigern, nicht, indem man die Industrie-strom subventioniere. Würde man Bürokratie abbauen, könnte sich nach Berechnungen seines Instituts das Bruttoinlandsprodukt innerhalb von acht Jahren um 4,8 Prozent erhöhen.

Viktor Turad

Das IHK-Präsidium mit Prof. Dr. Clemens Fuest (4.v.re.): v.li.: Ehrenpräsident Dr. Hansjörg Rieger, Stefan Müller, Dr. Jörg Steffen Rieger, Markus Maier, Gabriele Seitz, Ulrich Betzold, Thilo Rentschler. Es fehlt: Britta Fünfstück. Fotos: IHK/Engelbert Schmidt





IHK-Präsident Markus Maier sorgt sich um den Wirtschaftsstandort.

„Region bleibt Vorzeigeort“

JAHRESEMPFANG DER IHK OSTWÜRTTEMBERG: PRÄSIDENT MARKUS MAIER WILL OSTWÜRTTEMBERG ZUR MODELLREGION FÜR NACHHALTIGE TRANSFORMATION MACHEN – HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER THILO RENTSCHLER FORDERT VERLASSEN DES JAMMERTALS

IHK-Präsident Markus Maier hat beim Jahresempfang der IHK Ostwürttemberg vor rund 300 Vertretern aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft betont, es werde alles dafür getan, dass Ostwürttemberg ein industrieller Vorzeigeort bleibe und zur Modellregion für nachhaltige Transformation werde. Ostwürttemberg könne Spitzenleistung, aber dafür bedürfe es kluger Köpfe mit dem Anspruch, Weltliga zu spielen. Aufgabe der regional Verantwortlichen sei es, den Boden dafür so zu bereiten, dass diese klugen Köpfe hier ausgebildet werden oder gerne in die Region kommen und bleiben. Die IHK trage mit vielen Partnern in der im Jahr 2021 gestarteten Offensive Zukunft Ostwürttemberg ihren Teil dazu bei. Man habe Zukunftsthemen bearbeitet, die dem Masterplan für die Region gefolgt seien. Und es werde permanent nachjustiert. IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler forderte, wieder vor die Lage zu kommen und den Takt zu setzen.

IHK-Präsident Maier äußerte in seiner Begrüßung Sorge um den Wirtschaftsstandort Deutschland und um den Kern des Wohlstands im Land. Denn nicht alles, was im Land zu Verwerfungen geführt habe, sei auf globale Missstände und auf Entscheidungen außerhalb des nationalen Einflussbereichs zurückzuführen. „Wir haben auch zahlreiche, ja wir haben zu viele hausgemachte Probleme. Lösbare Probleme bei aller Komplexität, Unsicherheit und Volatilität.“ Deutschland brauche mit der neuen Regierung auch eine neue Berechenbarkeit, damit Innovationen und Investitionen auch hier dem Wachstum eine echte Chance geben.

Es sei ein alarmierendes Zeichen, dass es in Deutschland zwischen 2021 und Frühjahr 2025 im produzierenden Gewerbe einen Rückgang um acht Prozent gegeben hat, der bis tief in die Region Ostwürttemberg zu Erschütterungen in der Industrielandschaft geführt habe. Maier: „Eine Erfahrung, auf die wir gut und gerne verzichten hätten!“ Man werde über Themen wie die Streichung eines

Feiertags, die Lohnfortzahlung am ersten Krankheitstag oder die Beibehaltung von sozialen Standards für Menschen, die aus nachvollziehbaren Gründen auf Transferleistungen angewiesen seien, diskutieren müssen.

NOCH GENUG LEISTUNGSBEREIT?

Die Frage sei, sagte Markus Maier, ob man in Deutschland noch so leistungsbereit und leistungsfähig sei, wie es notwendig wäre angesichts von Diskussionen, die sich nicht um Arbeit, Anstrengung und Leistung drehten. Vielmehr gehe es um die Vier-Tage-Woche, um Work-Life-Balance, um bedingungsloses Grundeinkommen, also um alles, was nicht nach Arbeit, Leistung und Anstrengung rufe. Zudem lehnten weite Teile der Generation, die mehr und mehr das Ruder übernehmen solle, Führungsverantwortung ab. Selbst die Zustimmung zur Einführung einer Wochenarbeitszeit ziele lediglich auf die Möglichkeit eines verlängerten Wochenendes. Markus Maier sagte: „Das löst unsere Probleme nicht!“ Es gehe vielmehr um produktive Leistung als Ergebnis der Arbeit. Die internationale Kon-



v.li.: MdB Roderich Kiesewetter, Thilo Rentschler, Clemens Fuest.



Im Vorgespräch erläuterte IHK-Präsident Markus Maier seinen Standpunkt.



Die rund 300 Besucher des Jahresempfangs lauschten aufmerksam den Rednern.



Steffen Hachtel (li.), Maximilian Maier.



Gabriele Seitz hatte Fragen an Clemens Fuest.



Die Redner trafen den Nerv des Publikums.

kurrenz folge anderen Leitbildern als wir. Das zeigten viele internationale Vergleiche von den schulischen Leistungen über die Arbeitsstunden, die Krankenquote bis zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Man müsse also wieder mehr Leistungsbereitschaft einfordern und die Zusammenhänge zwischen Wohlstand und Leistungsbereitschaft artikulieren. Das Leistungsprinzip, forderte der IHK-Präsident, müsse der Maßstab sein, um Errungenschaften und Möglichkeiten eines künftig möglichen Wohlstands zu bewerten. Man müsse mehr Leistungsbereitschaft einfordern und den Zusammenhang mit dem Wohlstand klar artikulieren. „Wir müssen mehr wollen und es dann auch in unserer täglichen Arbeit umsetzen helfen.“ Maier strich aber auch die Erfolge der Region heraus mit ihren 16 Weltmarktführern, höchst erfolgreichen Mittelständlern, Rang drei deutschlandweit bei der Patentedichte und ihrer Hochschullandschaft. Viel stand auf der Kippe

IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler nannte begeistert den Festvortrag von Professor Clemens Fuest einen herausragenden volkswirtschaftlichen Paukenschlag mit Klartext und tiefen Einblicken in die weltwirtschaftlichen Abhängigkeiten. Für Deutschland habe aber auch viel auf der Kippe gestanden, fuhr der Redner fort, als es darauf angekommen sei, in der Berliner Politik den Knoten zu durchschlagen. Mit Prof.

Fuest zusammen hätten dessen Professorenkollegen Südekum, Hüther und Schularick als Sachverständigenquartett die Grundgesetzänderung zur Schuldenbremse mit möglich gemacht und damit Regierungshandeln in weiterhin schweren Zeiten. Denn er, Rentschler, wolle sich nicht ausmalen, wie man ohne Investitionsmittel für harte Verteidigung und sinnvolle Infrastruktur hätte auskommen sollen.

Die Volkswirtschaft und möglichst die ganze Gesellschaft müssten wieder vor die Lage kommen. Hinterherzuhinken, permanentes Krisenmanagement oder immer nur auf die Entwicklungen reagieren zu müssen, sei auf Dauer die schlechtere Alternative, konstatierte Rentschler. Viel besser sei es, zu agieren, an der Spitze der Bewegung zu sein, den Takt zu setzen. Das gelte in allen Bereichen und dafür brauche es die berühmten deutschen Tugenden, den Ruck durch die Gesellschaft und die Bereitschaft, erst Leistung zu erbringen und dann den Wohlstand zu verteilen. In der Region seien die Voraussetzungen gut, einen konstruktiven Beitrag für den ersehnte Aufschwung zu leisten, fuhr Thilo Rentschler fort. In Ostwürttemberg sei es nach wie vor richtig, das Schicksal der Region in die eigene Hand zu nehmen und an einem Strang zu ziehen. Dies geschehe in der „Offensive Zukunft Ostwürttemberg“, wo der Masterplan gerade fortgeschrieben werde. Und auch der



Blick in den Saal beim Jahresempfang.

aktuelle IHK-Konjunkturbericht für Ostwürttemberg zeigt eindrücklich, dass – trotz der von Prof. Fuest beschriebenen Stagnation – die Stimmung in regionalen Unternehmen optimistischer ist als noch zu Jahresbeginn.

RAUS AUS DEM JAMMERTAL

Es müsse aber auch Schluss sein mit der Daueranalyse und dem Jammertal, aus dem man herauskommen müsse. Rentschler: „Wir müssen ins Tun kommen, umsetzen, handeln, Entscheidungen treffen und die dicken Bretter bohren!“ Es brauche keine Kommentatoren, die von der Seitenlinie aus erklärten, was alles falsch laufe, wer was anders machen müsse, und die nur schlechte Stimmung verbreiteten. Volkswirtschaft, Gesellschaft und Region müssten vielmehr erkennen, wo ihre Stärken lägen, wo man dazulernen müsse, wo man aber auch stolz auf das Erreichte sein könne.

Alle Generationen zuvor hätten mit Krisen, Kriegen und oftmals Katastrophen ihre spezifischen Herausforderungen gehabt. Deshalb, sagte Rentschler, halte er es für außerordentlich wichtig, sich daran ein Beispiel zu nehmen, wie man sich wieder nach vorne, nach oben und an die Spitze arbeite. „Es ist niemals die letzte Patrone im Lauf, sondern es sind Leistungsfähigkeit, Leistungswille, Disziplin und Fleiß notwendig, um besondere Situationen zu meistern. Dies immer wieder deutlich zu machen auf allen Ebenen der Politik, dafür steht die IHK-Organisation hier vor Ort, im Land und im Bund, und wenn es sein muss, auch in Brüssel!“ *Viktor Turad*



Waren begeistert von der Musik beim Jahresempfang: die Gäste im Saal.



v.li.: Dietmar Rieg, Roland Wendel, Britta Fünfstück.



v.li.: Clemens Fuest, Dr. Dieter Kurz, Dr. Jörg Rieger, Markus Maier, Dr. Hansjörg Rieger



Sorgten für Stimmung (v.li.): Sigggi Schwarz, Tom Croel, Max Hunt.



v.li.: Oliver Helzle, Julian Hauber, Gero Nicklas.



Im Anschluss an die Reden waren die Gäste in regem Austausch. Fotos: IHK/Engelbert Schmidt



Klaus Waschkies (Radio 7) interviewte Thilo Rentschler.



DIS - Digital Innovation Space in Aalen. Fotos: digiZ

Digitalisierung zum Anfassen

DIGITAL INNOVATION SPACE AN DER HOCHSCHULE IN AALEN

Am Hochschulcampus im Herzen Aalens hat sich mit dem Digital Innovation Space (DIS) ein zukunftsweisendes Zentrum für digitale Transformation etabliert. Als modernes Innovationsgebäude bietet das DIS nun Raum für verschiedene Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft, um Digitalisierung in ihrer ganzen Bandbreite zu erleben, zu entwickeln und umzusetzen. Ein bedeutender Mieter dieses Gebäudes ist das digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg, das sich im 5. Stock des DIS mit einem umfangreichen und praxisnahen Angebot eingerichtet hat. Es bringt digitale Technologien und Innovationen direkt in die Region – greifbar, verständlich und umsetzbar.

Thilo Rentschler, IHK-Hauptgeschäftsführer: „Das digiZ leistet einen wichtigen Beitrag zur digitalen Transformation unserer regionalen Wirtschaft. Mit dem neuen Standort im Digital Innovation Space entstehen attraktive Rah-

menbedingungen für den Innovationstransfer, Kooperationen und unternehmerische Entwicklungen. Die IHK Ostwürttemberg sieht darin einen bedeutenden Impuls für die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen und wird diesen Weg weiterhin gemeinsam mit den Partnern engagiert unterstützen.“

DAS DIS - EIN ORT FÜR ZUKUNFTSPROJEKTE

Das DIS versteht sich als physische Plattform zur Förderung digitaler Innovationen in Ostwürttemberg. Dr. Joachim Bläse, Landrat des Ostalbkreises, betont: „Der Umzug des digiZ in das Digital Innovation Space in Aalen ist ein starkes Signal für die Zukunftsfähigkeit unserer Region. Hier entsteht ein Raum, in dem digitale Innovation, unternehmerisches Denken und Zusammenarbeit aktiv gefördert und gelebt werden. Das moderne Umfeld schafft beste Bedingungen, um neue Ideen

umzusetzen und den Wirtschaftsstandort Ostwürttemberg nachhaltig zu stärken.“

Das Gebäude wurde mit dem Ziel konzipiert, technologische Entwicklungen nicht nur sichtbar, sondern auch erlebbar zu machen. Es stellt eine offene und flexible Infrastruktur bereit, die gezielt die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren fördert – von etablierten Unternehmen über Start-ups bis hin zu Forschungs- und Bildungseinrichtungen.

Besonders wichtig ist dabei die Offenheit des Konzepts: Das DIS versteht sich nicht als exklusiver Innovationscampus, sondern als öffentlich zugänglicher Ort für Digitalisierung und Vernetzung. Veranstaltungen, Besichtigungen und Workshops ermöglichen auch kleinen Betrieben oder einzelnen Fachkräften den Zugang zu zukunftsweisenden Technologien und Denkansätzen.

Die räumliche Nähe verschiedener Innovationsakteure im Gebäude schafft einen fruchtbaren Boden für Synergien. Durch den direkten Austausch über Branchengrenzen hinweg entstehen nicht selten neue Kooperationen und Geschäftsideen – ein echter Mehrwert für die regionale Innovationskultur.

Auch Peter Polta, Landrat des Landkreises Heidenheim, unterstreicht die Wichtigkeit des digiZ für die Region Ostwürttemberg: „Das digiZ ist ein wichtiger Baustein für die digitale Transformation in unserer Region. Durch den neuen Standort im DIS gewinnt diese einzigartige Plattform weiter an Sichtbarkeit und Wirkkraft – insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen. Als Landkreis Heidenheim stehen wir überzeugt hinter diesem starken regionalen Innovationsnetzwerk.“

DAS DIGIZ | DIGITALISIERUNGS-ZENTRUM OSTWÜRTTEMBERG IM DIS – DREI BEREICHE, EINE MISSION

Die Fläche des digiZ im DIS ist so strukturiert, dass sie den gesamten Innovationsprozess – von der Inspiration über die Qualifizierung bis hin zur Umsetzung – abbildet. Drei klar definierte Funktionsbereiche bilden das Rückgrat der täglichen Arbeit:

1. Shared-Desk-Bereich – Raum für kollaboratives Arbeiten

Im Shared-Desk-Bereich finden Projektteams, Kooperationspartner, Fachkräfte und Start-ups einen flexiblen Arbeitsplatz mit moderner Infrastruktur. Die offene Gestaltung des Bereichs unterstützt spontane Begegnungen, kreative Diskussionen und agiles Arbeiten. Gerade für kleinere Unternehmen und Projektgruppen ist dieser Bereich eine kosteneffiziente und produktive Alternative zu festen Büros.

Zusätzlich entstehen hier oft neue Partnerschaften: Durch die Nähe zu anderen Innovationsprojekten ergibt sich ein lebendiger Austausch, der zur Entwicklung gemeinsamer Ideen beiträgt. Die Ausstattung mit Highspeed-Internet und moderner Präsentationstechnik macht den Bereich sowohl für konzentriertes Arbeiten als auch für kreative Teamprozesse attraktiv.

2. Workshops, Seminare und Veranstaltungen – Wissen, das ankommt

Ein zentraler Bestandteil des digiZ ist der Schulungs- und Veranstaltungsbereich. Hier finden praxisorientierte Workshops, Fachseminare und Informationsveranstaltungen statt. Das Angebot richtet sich gezielt an kleine und mittlere Unternehmen (KMU), Handwerksbetriebe, Selbstständige sowie an Fach- und Führungskräfte, die ihre digitalen Kompetenzen ausbauen möchten.

„WIR SCHAFFEN HIER NICHT NUR MODERNE ARBEITS- UND BEGEGNUNGSRÄUME, SONDERN AUCH EIN INSPIRIERENDES UMFELD FÜR DIGITALE IDEEN, KOOPERATIONEN UND GRÜNDUNGEN. UNSER ZIEL IST ES, DIGITALISIERUNG FÜR UNTERNEHMEN IN OSTWÜRTTEMBERG KONKRET ERLEBBAR UND UMSETZBAR ZU MACHEN.“

Peter Schmidt, Leiter des digiZ Ostwürttemberg

Die Themenvielfalt reicht von Einstiegskursen zur digitalen Transformation über spezialisierte Schulungen zu IT-Sicherheit, Cloudlösungen und Prozessautomatisierung sowie vertiefenden Veranstaltungen zu Künstlicher Intelligenz und Nachhaltigkeit in digitalen Geschäftsmodellen.

Zudem dienen die Veranstaltungen als Plattform für Vernetzung. Vertreter aus Wirtschaft, Verwaltung und Forschung kommen ins Gespräch, tauschen Erfahrungen aus und stoßen neue Projekte an. Auch Multiplikatoren wie Kammern, Verbände oder Verwaltungen nutzen das Angebot des digiZ aktiv.

3. Demonstratoren zur Digitalisierung – Technologien erleben

Besonders eindrucksvoll ist die Demonstrationsfläche des digiZ, auf der digitale Anwendungen und Technologien direkt erlebbar gemacht werden. Hier zeigt sich die Digitalisierung nicht abstrakt, sondern konkret und anfassbar. Praxisbeispiele aus Bereichen wie Industrie 4.0, maschinellem Lernen, IoT (Internet of Things) oder intelligenter Sensorik vermitteln anschaulich, welche Potenziale moderne Technologien bieten – und wie sie in der eigenen Organisation eingesetzt werden können.

Die Demonstratoren dienen dabei nicht nur der Information, sondern auch der Inspiration: Sie eröffnen Perspektiven für neue Geschäftsmodelle und zeigen Wege auf, wie Prozesse effizienter, sicherer und nachhaltiger gestaltet werden können. Besonders für kleine Unternehmen bietet dieser Bereich einen niederschweligen Zugang zu oft komplex wirkenden Technologien.

Fortsetzung auf Seite 12

Der Eingangsbereich im digiZ, Aalen.



POSITIVE ENTWICKLUNG DES DIGIZ – VOM IMPULSGEBER ZUM KOMPETENZZENTRUM

Das digiZ Ostwürttemberg wurde 2018 gegründet und hat sich seither zu einem zentralen Motor der digitalen Transformation in der Region entwickelt. Ziel des digiZ ist es, Unternehmen bei der Digitalisierung zu unterstützen – mit Wissen, Netzwerken, konkreten Angeboten und praxisnaher Begleitung. Dabei profitiert es von seiner dezentralen Struktur mit drei eigenständigen Standorten:

- Aalen: Fokus auf industrielle Digitalisierung, Automatisierung, Künstliche Intelligenz und Smart Technologies.
 - Heidenheim: Spezialisiert auf Extended Reality (XR), Augmented und Virtual Reality sowie 3D-Visualisierung.
 - Schwäbisch Gmünd: Schwerpunkte auf Robotik, Maschinenvernetzung und Sensorintegration.
- Die enge Zusammenarbeit mit Hochschulen (z. B. Hochschule Aalen), Wirtschaftskammern, kommunalen Wirtschaftsförderungen,

regionalen und überregionalen Unternehmen sowie anderen Partnern sorgt für eine starke regionale Verankerung und hohe Praxisrelevanz.

VORTEILE FÜR DIE REGION OSTWÜRTTEMBERG

Die Verbindung von räumlicher Infrastruktur (DIS) und digitaler Kompetenz (digiZ) schafft ein leistungsfähiges Innovationsökosystem, das der gesamten Region zugutekommt:

- Niederschwelliger Zugang zu Digitalisierung: Unternehmen erhalten konkrete, bezahlbare und praxisrelevante Unterstützung.
- Attraktive Arbeitsumgebung: Hochwertige Räume und Ausstattung ermöglichen moderne, flexible Arbeitsweisen.
- Weiterbildung und Qualifizierung: Fachkräfte werden fit für die Anforderungen der digitalen Wirtschaft gemacht.
- Innovationsförderung und Projektentwicklung: Neue Ideen entstehen schneller, konkreter und in Kooperation mit starken Partnern.

- Standortattraktivität: Die Region Ostwürttemberg positioniert sich als zukunftsorientierter Wirtschaftsstandort mit hoher Innovationskraft.

EIN STARKES TANDEM FÜR DIE DIGITALE ZUKUNFT

Das Digital Innovation Space in Aalen bietet als modernes Innovationsgebäude die Bühne – das digiZ Ostwürttemberg bringt die Inhalte. Gemeinsam treiben sie die Digitalisierung in Ostwürttemberg voran. Diese enge Verbindung von Infrastruktur und inhaltlicher Kompetenz zeigt, wie erfolgreich regionale Wirtschaftsförderung im digitalen Zeitalter funktionieren kann. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre belegen: Wenn Raum, Know-how und Netzwerke zusammenwirken, entsteht ein wirkungsvoller Motor für Veränderung.

Das DIS schafft die Voraussetzungen – und das digiZ füllt sie mit Leben, Ideen, Technologien und echtem Nutzen für Unternehmen, Fachkräfte und die gesamte Region.

Team digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg (v.li.): Michael Schürle, Elena Paduano, Leiter Peter Schmidt, Nadine Nau, Ramon Rank, Valerie Fetzer. Foto: IHK Ostwürttemberg



Das digiZ-Team steht Ihnen gerne unter Tel. 07321/324-197 für Ihre Anliegen zur Verfügung und bietet weitere Infos zum gesamten digiZ-Leistungsspektrum unter www.digiZ-ow.de.



Shared Desk im DIS Aalen

FLEXIBLES ARBEITEN IM ZUKUNFTSRAUM DES DIGIZ | DIGITALISIERUNGSZENTRUM OSTWÜRTTEMBERG



Empfangsbereich (li.) und Shared Desk Bereich. (re.) im digiZ. Fotos: digiZ



Der Digitalisierungsausschuss tagt im Digital Innovation Space; mehr dazu auf Seite 49

Das Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg (digiZ) erweitert sein Portfolio um ein innovatives Angebot für flexible Arbeitsmodelle: Im Digital Innovation Space (DIS) am Hochschulcampus in Aalen stehen ab sofort moderne Shared Desks zur Miete zur Verfügung. Dieses zukunftsorientierte Konzept richtet sich an Solo-Selbstständige, kleinere Unternehmen und Projektteams aber auch Gründer und Start-ups, die eine professionelle Arbeitsumgebung mit modernster technischer Ausstattung suchen – flexibel, effizient und inspirierend zugleich.

ARBEITEN, WO INNOVATION ZUHAUSE IST

Mitten im Herzen von Aalen, in direkter Nachbarschaft zur Hochschule Aalen, hat das DIS seine Türen geöffnet. Der hochmoderne Neubau setzt architektonisch wie funktional neue Maßstäbe: Klare Linien, offene Raumkonzepte, lichtdurchflutete Arbeitsbereiche und hochwertige Materialien schaffen eine Arbeitsatmosphäre, die Kreativität und Effizienz gleichermaßen fördert. Der Shared Desk Bereich ist dabei ein zentraler Bestandteil des neuen Nutzungskonzepts, das auf Austausch, Vernetzung und digitale Innovationsprozesse setzt.

Die direkte Lage am Hochschulcampus ist kein Zufall, sondern Teil der strategischen Ausrichtung des digiZ: Durch die räumliche

"MIT DEM SHARED-DESK-BEREICH IM NEUEN DIGIZ SCHAFFEN WIR EIN MODERNES ARBEITSUMFELD, DAS AUF DIE BEDÜRFNISSE UNSERER NETZWERKPARTNER UND EXTERNER NUTZER AUSGERICHTET IST. SO FÖRDERN WIR NICHT NUR EFFIZIENTES ARBEITEN, SONDERN AUCH NEUE IMPULSE FÜR VERNETZUNG UND ZUSAMMENARBEIT IN EINEM INSPIRIERENDEN UMFELD."

*Michael Schürle,
Projektkoordinator des digiZ*

Nähe zur akademischen Forschung entstehen wertvolle Synergien zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gründerszene. Studierende, Professoren, Unternehmer und Entwickler begegnen sich auf Augenhöhe – ideal für Kooperationen, Wissenstransfer und den Aufbau neuer Partnerschaften.

FLEXIBLE NUTZUNG – INDIVIDUELL ANPASSBAR

Die Shared Desks im DIS können individuell

gebucht werden: Ob tageweise für punktuelle Bedarfe, wochenweise für intensive Projektphasen oder längerfristig als dauerhafter Arbeitsplatz – das Angebot ist bewusst modular gestaltet. Es richtet sich an die Bedürfnisse einer zunehmend agilen Arbeitswelt, in der Flexibilität, Autonomie und Effizienz großgeschrieben werden.

Besonders attraktiv ist das Angebot für Gründer, die in der Startphase ihres Unternehmens flexibel bleiben möchten, ohne auf eine professionelle Infrastruktur zu verzichten. Auch für Fachkräfte im Homeoffice bietet sich hier eine ideale Alternative, um fokussiert und technisch bestens ausgestattet arbeiten zu können. Projektteams aus Unternehmen, die außerhalb ihrer eigenen Räume an Innovationsprojekten arbeiten, finden im DIS ebenfalls optimale Bedingungen.

TECHNISCH AUF DEM NEUESTEN STAND

Ein wesentliches Merkmal der Shared Desks im DIS ist ihre hochwertige technische Ausstattung. Sie ermöglicht ein Arbeiten auf höchstem Niveau und macht die Arbeitsplätze sofort einsatzbereit. Zur Verfügung stehen unter anderem:

- Highspeed-Internet über Glasfaseranbindung
- Ergonomische Büromöbel für komfortables



Blick ins **digitale Zeitalter**

IM EINGANGSBEREICH DES DIGITAL INNOVATION SPACE AM HOCHSCHULCAMPUS BURREN IN AALEN HÄNGT EIN KUNSTWERK, DAS IM ATRIUM AUF DIE VIELFÄLTIGEN VERÄNDERUNGEN HINWEIST, DIE DIE DIGITALE TRANSFORMATION HERVORBRINGT. FOTO: IHK

und gesundes Arbeiten

- Moderne Druck-, Scan- und Kopiertechnik
- Buchbare Konferenz- und Besprechungsräume mit Videokonferenzsystemen
- Digitale Whiteboards und Smartboards für interaktive Zusammenarbeit

Diese umfassende Ausstattung sorgt dafür, dass Mieter sofort loslegen können – ohne lange Vorlaufzeiten, Investitionen in eigene Infrastruktur oder logistischen Aufwand.

VERNETZUNG UND AUSTAUSCH ALS MEHRWERT

Neben der reinen Arbeitsfläche bietet das DIS ein inspirierendes Umfeld mit zahlreichen Möglichkeiten zur Vernetzung. Die offene Raumstruktur fördert den informellen Austausch ebenso wie gezielte Netzwerkveranstaltungen, Fachvorträge und Workshops, die regelmäßig vor Ort stattfinden. Das digiZ ist hier nicht nur Betreiber, sondern aktiver Impulsgeber für digitale Transformation in der Region Ostwürttemberg.

Die Shared Desk-Nutzer profitieren also nicht nur von einem Arbeitsplatz, sondern werden Teil eines wachsenden Ökosystems aus Innovatoren, Technologieexperten, Unternehmern und Hochschulakteuren. Das steigert nicht nur die eigene Sichtbarkeit, sondern schafft auch konkrete Chancen für Kooperationen,

„MIT DEN NEUEN SHARED-DESK-ARBEITSPLÄTZEN IM DIS SCHAFFEN WIR FLEXIBLE NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR GRÜNDERINNEN UND GRÜNDER, PROJEKTEAMS UND UNTERNEHMEN. OB FÜR EINZELNE TAGE ODER LÄNGERFRISTIGE PROJEKTE – DAS ANGEBOT PASST SICH DEN INDIVIDUELLEN BEDÜRFNISSEN AN.“

*Thilo Rentschler,
IHK-Hauptgeschäftsführer*

Mentoring und strategische Entwicklung.

Ideale Lage mit perfekter Erreichbarkeit
Der Hauptbahnhof bietet eine direkte Anbindung an den regionalen und überregionalen Nahverkehr. Auch mit dem Auto ist der Standort gut zugänglich, es stehen Parkplätze in unmittelbarer Umgebung zur Verfügung. Fahrradstellplätze, E-Ladestationen und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr machen das DIS optimal erreichbar.

EIN ANGEBOT MIT ZUKUNFT

Mit den Shared Desks im Digital Innovation Space Aalen schafft das digiZ Ostwürttemberg ein modernes, flexibles und technologisch hochwertiges Arbeitsangebot, das sich an den realen Bedürfnissen der heutigen Arbeitswelt orientiert. Die Kombination aus professioneller Ausstattung, exzellenter Lage, inspirierender Architektur und engem Bezug zur Hochschullandschaft macht dieses Angebot zu einer echten Chance für alle, die innovativ, vernetzt und zukunftsorientiert arbeiten wollen.

Ob Solo-Selbstständige, Start-up, Projektteam oder Innovationsabteilung – die Shared Desks im DIS bieten einen idealen Rahmen für kreatives Arbeiten und unternehmerisches Wachstum.

Von der Theorie in die Praxis

WIE DIGITALER WANDEL IM UNTERNEHMEN ERFOLGREICH UMGESETZT WIRD: CONNECT360

Digitaler Wandel im Unternehmen ist eine Herausforderung. Die Themen sind vielfältig, die Umsetzung erscheint komplex, der Aufwand kostspielig. Die Veranstaltung "Connect360: Neue Meetingkultur & Digitale Transformation" gibt Hilfestellung für genau diese Unsicherheiten. Zwei starke Unternehmen laden dazu in den neuen Digital Innovation Space ein.

Dass die deutschen Unternehmen bereit für den digitalen Wandel sind, zeigen die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage der DIHK, für die mehr als 5.000 Teilnehmende aus verschiedenen Branchen befragt wurden. Als Hauptmotive für digitalen Fortschritt wurden demnach der Wunsch nach effizienteren Arbeitsprozessen, Kostenersparnissen und Qualitätsverbesserungen angegeben. Dem gegenüber stehen jedoch die größten Herausforderungen, die laut der Umfrage in den Faktoren fehlender Zeit, zu hoher Komplexität, finanziellem Aufwand und befürchteten Sicherheitsrisiken liegen.

Zwei Unternehmen haben es sich zur Aufga-

be gemacht, andere bei diesen Herausforderungen zu unterstützen: Die beiden Firmen klartext AV GmbH mit Sitz in Heidenheim und die metanoy GmbH mit Sitz in Althütte. Mit ihrer gebündelten Expertise aus Medientechnik und digitaler Prozessberatung unterstützen sie Unternehmen dabei, Arbeitsabläufe ganzheitlich zu digitalisieren – von der ersten Kommunikation, über die systematische Weiterverarbeitung von Informationen bis hin zu neuen Geschäftsmodellen. Denn digitale Transformation endet nicht bei der Einführung neuer Tools – sie beginnt bei einem durchdachten Arbeitsablauf.

Während klartext AV die technischen Voraus-

setzungen für moderne Arbeitsumgebungen schafft, zeigt metanoy, wie digitale Strukturen und Prozesse nachhaltig verankert und neue Geschäftsfelder erschlossen werden können.

Ihr gemeinsames Ziel: Wissen teilen, Orientierung geben und konkrete Wege aufzeigen, wie Digitalisierung und digitale Transformation im Unternehmensalltag gelingen kann – praxisnah, greifbar und mit einem klaren Fokus auf machbare Lösungen. Um das zu erreichen, haben sich die beiden Unternehmen bereits im vergangenen Jahr für die erfolgreiche Veranstaltung Connect360 zusammengeschlossen.

Fortsetzung auf Seite 16



Die Organisatoren Jörg Mitschele (klartext AV GmbH) und Dr. Marek Stess (metanoy GmbH). Foto: klartext AV GmbH; li.)



Dr. Marek Stess bei der Veranstaltung im letzten Jahr. Foto: metanoy GmbH

Seit über 20 Jahren realisiert die klartext AV GmbH professionelle Medientechniklösungen – von der Planung über die Installation bis zur Betreuung individueller Systeme für Audio-, Video- und Konferenztechnik. Das Leistungsspektrum umfasst unter anderem moderne Besprechungsräume, innovative Kommunikationslösungen und Digital Signage – zuletzt mit der Ausstattung von über 30 Digital Signage Monitoren im neuen digiZ in Aalen. Ziel ist es, die Meetingkultur in Unternehmen nachhaltig zu verbessern und optimale Bedingungen für modernes Arbeiten zu schaffen.

Die metanoy GmbH unterstützt bei der digitalen Transformation. Dazu gehört das Zentralisieren und Automatisieren der unternehmensinternen Zusammenarbeit, das organisationsweite Verfügbarmachen von verteiltem Unternehmenswissen und das Verbinden von heterogenen IT-Systemen auf einer Plattform. Gleichzeitig werden Kommunikations-, Sicherheits- und Prozesshürden überwunden und innovative Tools sowie Arbeitsweisen in die Unternehmenskultur integriert und die Mitarbeitenden beim Wandel begleitet und geschult.

VERANSTALTUNGSREIHE WIRD IM DIS FORTGESETZT

Dieses Jahr wird die Veranstaltungsreihe im neuen digiZ in Aalen fortgesetzt, mit einem klaren Fokus auf die praktische Umsetzung des digitalen Wandels in Unternehmen. Besucherinnen und Besucher erwarten konkrete Lösungsansätze für den Weg von der Strategie zur Umsetzung. Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Themen Künstliche Intelligenz, Digital Signage, Arbeitsumgebung, Meetingkultur, Leadership und Lernkultur.

Die inhaltliche Bandbreite ist bewusst groß gewählt, um unterschiedlichen Herausforderungen und Fragestellungen gerecht zu werden. Für einen Vorgeschmack werden nachfolgend vier der Eventbeiträge genauer vorgestellt.

EIN KNOPF GENÜGT: SCHLUSS MIT KABELSALAT UND TECHNIKFURST

Kabelsalat, Verbindungsprobleme oder kein Ton – die Technik kann einem produktiven Meeting schnell einen Strich durch die Rechnung machen. Dabei geht es längst auch

anders. Moderne Besprechungen starten heute auf Knopfdruck – wenn man auf die richtige Technik setzt. Ob mit dem eigenen Laptop, einer flexiblen USB-Anbindung an die Raumtechnik oder einem fest installierten Konferenzsystem wie Microsoft Teams Rooms: für jeden Bedarf und jedes Team gibt es die passende Meeting-Lösung.

Jörg Mitschele zeigt, wie moderne Meetingräume aussehen können – und warum oft wirklich nur ein einziger Knopf genügt. Als Geschäftsführer der klartext AV GmbH begleiten er und sein Team Unternehmen seit über 20 Jahren auf dem Weg zu effizienteren Meetings. Sein Fokus: Medientechnik, die sich nahtlos in die Abläufe einfügt – maßgeschneidert für jeden Raum und jede Anforderung.

MEHR ALS EIN INFOSCREEN: DIGITAL SIGNAGE MIT STRATEGIE UND WIRKUNG

Ob als Orientierung, Mitarbeiterinformation oder Kundenbegrüßung: Die Einsatzmöglichkeiten für Digital Signage im Unternehmen sind vielfältig – und die Nachfrage wächst. Doch damit die Bildschirme tatsächlich einen

Mehrwert bieten können, lohnt sich ein Blick in die Wissenschaft. Wie lassen sich Digital Signage-Inhalte gestalten, die wirklich auffallen, verstanden und als relevant wahrgenommen werden?

Einen spannenden Ansatz bietet das aus der Verhaltensökonomie stammende Konzept des "Nudging": der subtile Einsatz von Design und Inhalt, um gewünschtes Verhalten der Nutzer zu fördern.

Prof. Dr. Christine Hennighausen gibt Einblicke in die Medienpsychologie und zeigt, wie sich mit Methoden des Behavioral Designs die Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Entscheidungen von Menschen wirkungsvoll lenken lassen – etwa durch die zielgerichtete Gestaltung von Inhalten. Als Expertin für Medienpsychologie und User Experience Research verbindet sie fundierte wissenschaftliche Erkenntnisse mit praktischer Anwendung.

Im Anschluss daran knüpft Jörg Mitschele an das Thema an und zeigt, wie sich Digital Signage technisch sinnvoll umsetzen lässt – von der Auswahl der passenden Hardware bis zur optimalen Platzierung im Raum. Dabei

wird deutlich: Erst durch das Zusammenspiel von psychologischer Wirkung und technischer Umsetzung entsteht ein ganzheitliches Konzept. Jörg Mitschela und Prof. Christine Hennighausen bringen ihre Perspektiven zusammen und zeigen, wie digitale Informationen im Unternehmenskontext sowohl inhaltlich als auch visuell nachhaltig wirken können.

INTELLIGENTE HELFER: WIE KI DEN ARBEITSALLTAG TRANSFORMIERT

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst kein neues Thema mehr. Viele Unternehmen kennen die Technologie, doch nur wenige nutzen tatsächlich das volle Potenzial dieses Werkzeugs für sich. Dabei gibt es zahlreiche Beispiele, wie Unternehmensprozesse mit KI automatisiert oder verbessert wurden.

In der Veranstaltung zeigen Experten, wie genau das gelingen kann – ganz praktisch. Einer der vorgestellten Use Cases: ein KI-gestütztes Formular für das Erfassen von Kundenanfragen. Für diesen Use Case wurde das Prozesswissen einer Fachabteilung systematisch erfasst, analysiert und in ein KI-gestütztes Kundenformular überführt, so dass der bestehende, arbeitsintensive Erfassungsprozess abgelöst werden konnte. Das Ergebnis: ein skalierbares, intelligentes Tool, das Kunden beim Ausfüllen kontextsensitiv unterstützt, Fehler reduziert und interne Prozesse vereinfacht.

Doch auch ohne eigens angefertigte Anwendungen kann KI die tägliche Arbeit sinnvoll unterstützen, mit den Tools, die man ohnehin schon hat. Der geschulte Umgang mit den KI-Anwendungen, wie Microsoft Copilot, ist

dabei entscheidend. Der Vortrag beleuchtet, wie man mit KI das meiste für die eigenen Arbeitsabläufe herausholt, welche Herausforderungen die Tools mit sich bringen und wie die Ergebnisse optimiert werden können.

Als Process & Requirements Manager bei metanoy hat Benedikt Schlick eine Schlüsselrolle bei der Integration von KI-Technologien in die Arbeitsprozesse von Unternehmen gespielt. Seine tiefgehenden Kenntnisse und Erfahrungen aus vielfältigen Projekten machen ihn zu einem Experten für die effektive Nutzung von KI.

DIE ZUKUNFT DER FÜHRUNG: LEADERSHIP NEU GEDACHT

In Zeiten digitaler Transformation braucht es ein neues Verständnis von Führung. Klassische Hierarchien stoßen an ihre Grenzen – gefragt sind Werteorientierung, Mut und Vorbildfunktion. Es steht fest, dass Leadership neu gedacht werden muss und auch innovative Ansätze heute entscheidend sind. Nicht nur gibt es veränderte Rollenbilder, sondern auch neue Formen der Zusammenarbeit. Wie kann der Kulturwandel aktiv gestaltet werden?

Am Beispiel einer IT-Ausgründung innerhalb eines Konzerns zeigt sich, wie bestehende Organisationsstrukturen hinterfragt und Führung neu interpretiert werden müssen, insbesondere dort, wo interne und externe Services zunehmend ineinandergreifen.

Emily Frendo, Senior Consultant im Transformation Office von Drees & Sommer Digital Services, gibt praxisnahe Einblicke und zeigt,

wie Führungskräfte Kulturwandel im eigenen Team initiieren können. Denn: Transformation beginnt bei den Menschen – und bei Führung, die inspiriert statt kontrolliert.

Nachfolgend wird der Buchautor Dr. Isaak Saba über die Notwendigkeit von Leadership im Bereich des Data Lifecycle sprechen. Dazu beleuchtet er die Einführung von Data Governance, Data Management, IT-Architekturen und Master Data Prozessen. Er erläutert, wie diese Dimensionen in Wechselwirkung stehen und weshalb nur durch konsequentes Leadership ein Wandel und eine Transformation zu einem datengetriebenen Unternehmen möglich ist. Hierfür zeigt er spannende Use Cases aus diversen Branchen auf und erläutert die Herausforderungen sowie Chancen.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an:

Nina Görlitz (klartext AV GmbH)
n.goerlitz@klartext.media

Finja Gorissen (metanoy GmbH)
finja.gorissen@metanoy.tech

Interesse geweckt?

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme an "Connect360: Neue Meetingkultur & Digitale Transformation - Hands on! Den Wandel im Unternehmen erfolgreich gestalten".



Konferenz & Networking

24.09. & 25.09.2025

Digital Innovation Space Aalen & Online

- Digital Signage
- KI
- Arbeitsumgebung
- Lernkultur
- Meetingkultur
- Leadership

connect^D
Neue Meetingkultur & Digitale Transformation **360**

Weitere Informationen zur
Veranstaltung und Anmeldung:
<https://t1p.de/connect360>





Foto: Chat GPT

Digitalisierung beginnt im Kopf der Mitarbeiter

WARUM TECHNIK ALLEIN NICHT REICHT – UND WAS WIR VON STEVE JOBS & CO. LERNEN KÖNNEN

Neue Tools. Neue Prozesse. Neue Anforderungen. In vielen Unternehmen und Verwaltungen wird die Digitalisierung mit großem Investitionsaufwand technisch vorangetrieben. Trotzdem bleibt der Durchbruch oft aus. Woran liegt das? Die Antwort ist unbequem, aber wichtig: Digitalisierung scheitert selten an fehlender Technik, sondern viel häufiger an der inneren Haltung der Menschen.

Oft werden digitale Neuerungen, die Kunden helfen oder Abläufe effizienter machen könnten, erst gar nicht bereitgestellt, weil der beauftragte Mitarbeiter unsicher ist, wie er das Thema angehen soll. Manchmal schwingt sogar die Angst mit, die digitale Lösung könnte das eigene Aufgabenprofil grundlegend verändern oder im schlimmsten Fall den eigenen Job überflüssig machen. Aus dieser Unsicher-

heit entstehen Passivität, Verzögerungen oder stille Verweigerung.

DAS EIGENTLICHE NADELÖHR: MINDSET UND KULTUR

Digitalisierung bedeutet nicht einfach, Papier durch PDF oder Präsenz durch Videokonferenzen zu ersetzen. Es ist ein tiefgreifender kultureller Wandel. Es geht um eine neue Denkweise, wie wir Probleme lösen, Entscheidungen treffen und mit Veränderungen umgehen.

Die dabei aufkommenden Sorgen der Mitarbeiter sind verständlich, bremsen aber den digitalen Wandel. Vor allem, wenn in Organisationen eine Kultur herrscht, in der Sicherheit, Perfektion und Kontrolle wichtiger sind als Ausprobieren, Lernen und Weiterentwickeln.

WARUM HALTUNG DER GRÖSSTE HEBEL IST

Digitale Transformation beginnt im Kopf. Die innere Haltung wird unter anderem auch durch die bestehende Unternehmenskultur geprägt, durch Führung und durch gelebte Zusammenarbeit. Menschen, die Fehler vermeiden müssen, experimentieren nicht. Menschen, die keine Beteiligung erleben, übernehmen keine Verantwortung. Und Menschen, die Veränderung als Bedrohung sehen, verweigern unbewusst die Teilnahme.

Das Gegenteil ist also wichtig: Vertrauen, Mut und ein klares gemeinsames Warum. Transformationen müssen deshalb sowohl bei den Menschen als auch in der Kultur der Organisation „gewollt“ werden, das sie funktionieren.



Foto: © Chat GPT

STEFAN ODER STEVE – EIN DENKVERGLEICH

Stefan

„Erst planen, dann machen“
 Angst vor Fehlern
 Sucht Sicherheit und Kontrolle
 Fragt: „Warum ist das nötig?“
 Nutzt Technik ausschließlich für
 bewährte Anwendungen
 Technikorientiert
 Innovation mit Absicherung

Steve

„Erst machen, dann lernen“
 Fehler = Chance zum Lernen
 Sucht Chancen und Wirkung
 Fragt: „Was können wir probieren?“
 Nutzt Technik zur aktiven Gestaltung
 und Weiterentwicklung
 Nutzerzentriert
 Innovation durch Ausprobieren

DIE ZWEI DENKWEISEN HINTER DER DIGITALEN BREMSE

Um den kulturellen Unterschied greifbar zu machen, hilft ein symbolischer Vergleich: Stefan steht für das Konservative – pflichtbewusst, gut organisiert, aber sicherheitsliebend und risikoscheu. Steve (angelehnt an Steve Jobs) verkörpert das digitale Mindset: mutig, experimentierfreudig, nutzerorientiert und fehlertolerant. Beides hat seine Berechtigung. Der eine zieht, der andere bremst. Würde der eine nicht bremsen, würde alles und immer verändert. Das System wäre schnell überfordert. Würde der andere nicht ziehen, gebe es keinen Fortschritt. Das System würde veralten. In gelingenden Transformationen kommt es darauf an, diese Gegensätze als Ressourcen zu nutzen, statt sie zu bekämpfen.

In vielen Organisationen dominieren Stefans. Das sorgt für Stabilität, verhindert aber oft Dynamik. Wenn also Tools wie Microsoft Teams, KI-Assistenten oder digitale Plattformen zwar eingeführt, aber kaum genutzt werden, liegt das oft nicht am Tool, sondern daran, dass Stefan noch keine innere Erlaubnis spürt, sich auf Neues einzulassen.

WIE KOMMEN WIR IN BEWEGUNG?

Digitale Transformation gelingt, wenn Führung, Kultur und Beteiligung zusammenspielen. Dazu braucht es konkrete Ansätze anstatt schön gestalteter PowerPoint-Folien.

1. Führung vorleben statt nur fordern.

Wer selbst mit digitalen Tools experimentiert, offen über Fehler und Unsicherheiten spricht, schafft Vertrauen und ermutigt andere, selbst etwas auszuprobieren.

2. Lernräume schaffen.

Am größten ist die Motivation etwas zu verändern oft dann, wenn das Team gemeinsam darauf schaut: Was nervt uns gerade

am meisten? Nutzen Sie konkrete Probleme im Arbeitsalltag als Ausgangspunkt und räumen Sie dann gezielt Zeit ein, um passende digitale Lösungen oder Tools zu finden, zu testen und auszuwerten. So wird Lernen nicht zur Pflicht, sondern zur Problemlösung mit direktem Nutzen.

3. Fehlerkultur etablieren.

Lernen wird dort möglich, wo es nicht darum geht, perfekt zu sein, sondern sich weiterzuentwickeln. Wer im Alltag offen über Fehlversuche spricht, schafft psychologische Sicherheit. Führungskräfte spielen dabei eine Schlüsselrolle: Wenn auch sie ihre Lernkurven offen zeigen, wird aus Fehlern kein Makel, sondern ein Motor für Entwicklung.

4. Haltung zum Thema machen.

Besonders wirksam ist es, wenn Teams regelmäßig reflektieren: Was hat gut oder nicht funktioniert und was nehmen wir daraus mit? Fragen wie „Was hat uns diese Woche überrascht?“ „Was haben wir gelernt?“ oder „Was hat uns genervt und warum?“ schaffen einen Raum, in dem Reflexion normal wird.

STEFAN IST WICHTIG, ABER STEVE MACHT DEN UNTERSCHIED

Wir brauchen keine Revolution, aber eine schrittweise kulturelle Weiterentwicklung. Das bedeutet nicht, alles Gewohnte über Bord zu werfen. Im Gegenteil: Die deutsche Gründlichkeit und Strukturliebe werden noch wertvoller, wenn sie mit Offenheit, Neugier und digitalem Gestaltungswillen verbunden werden.

Wenn Stefan bereit ist, ein bisschen wie Steve zu denken und Steve zugleich Stefans Bodenhaftung übernimmt, entsteht genau das, was echte digitale Transformation braucht: Veränderung mit Substanz.

Fortsetzung auf Seite 20

7 Impulse, wie Sie das Mindset in den Köpfen der Mitarbeitenden verändern

1. Fangen Sie bei sich selbst an.

Zeigen Sie, dass Sie selbst lernen, Neues ausprobieren und Fragen stellen. Haltung ist ansteckend – in beide Richtungen.

2. Fehler sichtbar machen – gerade als Führungskraft.

Sprechen Sie über Dinge, die nicht funktioniert haben, und was Sie daraus gelernt haben. Das schafft Vertrauen.

3. Kleine Experimente statt großer Programme.

Starten Sie bewusst „Mini-Projekte“, die nicht perfekt sein müssen – Hauptsache, man lernt gemeinsam daraus.

4. Lernzeit einräumen – aktiv und regelmäßig.

Blocken Sie z. B. 60 Minuten pro Woche für digitales Ausprobieren oder Wissensaustausch im Team.

5. Erfolg nicht nur an Ergebnissen messen.

Loben Sie Mut, Initiative und Lernbereitschaft – auch wenn das Ziel noch nicht erreicht ist.

6. Reflexion als Teamritual etablieren.

Stellen Sie regelmäßig Fragen wie: „Was lief besser als gedacht?“, „Was nervt uns gerade?“, „Was wollen wir als Nächstes testen?“

7. Beteiligung statt Ansage.

Binden Sie Teams aktiv in Veränderungen ein. Wer mitgestaltet, entwickelt schneller ein eigenes digitales Selbstverständnis.



SELBSTCHECK: BIN ICH EHER STEFAN ODER STEVE?

WIE REAGIEREN SIE IN TYPISCHEN SITUATIONEN?
KREUZEN SIE JEWEILS DIE ANTWORT AN, DIE AM EHESTEN AUF DICH ZUTRIFFT.

Situation

1. Ein neues Tool wird im Unternehmen eingeführt.
2. Ein Projekt läuft nicht wie geplant.
3. Du bekommst eine spontane Idee.
4. Es passiert ein Fehler in deinem Bereich.
5. Eine Kollegin schlägt eine neue Arbeitsweise vor.
6. Du lernst ein neues digitales Tool kennen.
7. Du hast eine Stunde Luft im Kalender.
8. Jemand in deinem Team scheitert mit einer Idee.
9. Du planst ein neues Projekt.
10. Digitalisierung bedeutet für dich...

Stefan

- „Erstmal abwarten.“
- „Wer war verantwortlich?“
- „Muss ich erst mit XY abstimmen.“
- „Das darf nicht nochmal passieren.“
- „So haben wir das noch nie gemacht.“
- „Brauchen wir das wirklich?“
- „Ich räum meine Ablage auf.“
- „Das war nicht gut vorbereitet.“
- „Ich mach erstmal ein Konzept.“
- „Technik verstehen.“

Steve

- „Cool – ausprobieren!“
- „Was lernen wir daraus?“
- „Ich bau mal einen kleinen Test.“
- „Gut – was ändern wir?“
- „Lass hören!“
- „Was kann das für mich tun?“
- „Ich schau ein spannendes Video auf YouTube.“
- „Stark, dass sie’s versucht hat!“
- „Ich frage Nutzer und baue direkt los.“
- „Haltung ändern.“

Auswertung:

- 0–3 mal Steve: Willkommen im „Team Gründlich“. Sie denken eher klassisch, das ist wertvoll, aber vielleicht gibt’s Potenzial für mehr Mut.
- 4–7 mal Steve: Sie haben eine gute Balance zwischen Planung und Experiment. Stark!
- 8–10 mal Steve: Sie denken wie ein digitaler Pionier. Weiter so, aber vergessen Sie Stefan nicht, sonst sind die anderen schnell „abgehängt“.

IMPULSE INS UNTERNEHMEN HOLEN? WIR UNTERSTÜTZEN SIE DABEI!

Workshops für Unternehmen

Digitalisierung beginnt im Kopf – und genau da setzen wir an. Als digiZ Ostwürttemberg begleiten wir Unternehmen, Verwaltungen und Organisationen auf dem Weg zu einer digitalen Arbeits- und Denkkultur.

Ob Mindset, Fehlerkultur oder digitale Zusammenarbeit – wir bringen die Themen inhouse zu Ihnen:

- Interaktive Workshops
- Impulsvorträge & Teamformate
- Individuelle Begleitung bei digitalen Kulturwandel-Prozessen

Unkompliziert, praxisnah und auf Ihre Realität abgestimmt.

Workshop: Mehr Steve wagen!

Denken Sie in einem Workshop Ihre Angebote, Produkte, Lösungen und Prozesse neu. Zerstören Sie mit Kreativität und Freude das Gewohnte und staunen, was für tolle Ideen in Ihrer Organisation schon vorhanden sind.

Schließen Sie den Workshop mit einer praktischen Roadmap ab, die Schritt für Schritt aufzeigt, wie Ihre digitale Transformation gelingt.

Workshops als Gruppenformat oder als Einzelformat in ihrem Unternehmen mit der externen Perspektive (Was unsere Kunden noch mehr begeistert) und/oder mit der internen Perspektive (Was uns noch effizienter macht).

Die Workshops moderiert Heiko Rössel. Der systemische Unternehmensberater und Abtsgmünder Unternehmer bringt mehr als 30 Jahre Erfahrung mit. Er hat die RÖWAPLAN AG 1995 mitgegründet und bis 2018 als Vorstand verantwortet. Nun ist er Aufsichtsrat. Als Berater hat er zudem 100te Unternehmen begleiten dürfen und dort viele Eindrücke und Ideen gesammelt. Rössel ist Podcaster „Systemisch Denken“, Autor mehrerer Fachbücher und langjähriger Dozent an der HTW Aalen.

Kontakt:

Michael Schürle
0157 77692-862
schuerle@ostwuerttemberg.ihk.de



Heiko Rössel
Foto: privat

Röwaplan und Heiko Rössel erhalten Netzwerkkunde

ENGAGEMENT FÜR DIE DIGITALE INNOVATION GEWÜRDIGT

RÖWAPLAN ERHÄLT DIGIZ-NETZWERKKUNDE

Seit April 2022 ist die Abtsgmünder Röwaplan AG Mitglied im Netzwerk des Digitalisierungszentrums Ostwürttemberg (digiZ). Nun wurde dem Unternehmen im Rahmen eines Firmenbesuchs offiziell die Netzwerkkunde überreicht – ein sichtbares Zeichen der erfolgreichen Zusammenarbeit.

Die Röwaplan AG ist ein innovatives Unternehmen, das sich auf die ganzheitliche Verbindung von Gebäudetechnik, IT-Systemen und Softwarelösungen spezialisiert hat. Mit einem interdisziplinären Ansatz plant und berät RÖWAPLAN funktionale, sichere, ökologische und ökonomische Technik. Dabei stehen schlanke, praktikable Prozesse und smarte Digitalisierung im Fokus. Das Unternehmen setzt auf Innovation und den Einsatz von künstlicher Intelligenz, um maßgeschneiderte Lösungen für seine Kunden zu realisieren.

Die Mitgliedschaft im digiZ ermöglicht Röwaplan den gezielten Austausch mit anderen regionalen Unternehmen und Digitalisierungsexperten. Geschäftsführer Alexander Birle betont den Mehrwert der Partnerschaft: „Der Austausch im digiZ ist für uns von unschätzbarem Wert – ob zu Themen wie Künstlicher Intelligenz oder allgemein im Dialog mit regionalen Unternehmen. Die praxisnahen Formate und das starke Netzwerk schaffen einen idealen Rahmen, um voneinander zu lernen und neue Ideen zu entwickeln. So konnten wir nicht nur wertvolle Impulse gewinnen, sondern auch konkrete Schritte gehen – etwa die erfolgreiche Patentanmeldung für unser neues Produkt SIPREMA. Für uns ist die Mitgliedschaft im digiZ daher weit mehr als nur ein formaler Schritt – sie ist ein aktiver Beitrag zur digitalen Weiterentwicklung.“

Mit dem Produkt SIPREMA zeigt Röwaplan, wie aus dem Netzwerk heraus echte Innovation entsteht. Die Zusammenarbeit mit dem digiZ stärkt nicht nur die digitale Kompetenz des Unternehmens, sondern leistet auch

einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Region Ostwürttemberg.

HEIKO RÖSSEL ERHÄLT URKUNDE ALS DIGIZ-NETZWERKPARTNER

Im Rahmen eines Netzwerktreffens hat das digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg dem Unternehmer Heiko Rössel offiziell seine Mitgliedsurkunde überreicht.

Bereits seit 2022 ist der Strategie-, Positionierungs- und Prozessexperte Teil des Netzwerks und bringt seitdem seine langjährige Erfahrung in das Netzwerk ein.

Heiko Rössel begleitet Unternehmen bei der Entwicklung zukunftsfähiger Geschäftsstrategien. Schwerpunkte seiner Arbeit sind Strategie, klare Positionierung, Prozesse und unternehmerische Fokussierung. Sein Ansatz: pragmatisch, umsetzbar und immer auf den Markterfolg ausgerichtet.

**„DAS MACHBARE
ZU MACHEN
IST BESSER ALS
DAS DENKBARE
ZU PLANEN.“**
Heiko Rössel

Das digiZ versteht sich als zentrale Anlaufstelle für Unternehmen, die den digitalen Wandel aktiv gestalten wollen. Durch Fachveranstaltungen, persönliche Kontakte und praxisnahe Unterstützung wird der Austausch zwischen Unternehmerinnen, Unternehmern und Digitalisierungsexperten gezielt gefördert.

Mit der offiziellen Urkundenübergabe würdigt das digiZ nicht nur die Mitgliedschaft, sondern auch das aktive Engagement von Heiko Rössel – als Berater, Impulsgeber und Mitgestalter einer digital starken Wirtschaftsregion.



vl. Alexander Birle, Geschäftsführer der Röwaplan AG, Valerie Fetzer, digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg, Elena Nossol, Röwaplan AG. Fotos: digiZ



vr: Heiko Rössel, systemischer Businesscoach, Valerie Fetzer, digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg



Foto: IHK/E. Schmidt

Prof. Dr. Holger Kaßner ist Leiter des fem Forschungsinstituts. Seine Laufbahn vereint wissenschaftliche Exzellenz mit industrieller Praxis. Nach Stationen in München, Bochum und einem Forschungsaufenthalt in Cambridge wurde er 2009 am Forschungszentrum Jülich promoviert. Danach übernahm er leitende Positionen bei Lufthansa Technik und Krones AG. 2017 folgte der Wechsel in die Wissenschaft. Sein Fokus: Den Brückenschlag zwischen Forschung und Praxis gestalten – verständlich, wirksam, zukunftsorientiert.

Praxisnahe Forschungs- partnerschaften als Taktgeber

FORSCHUNG IM SPRINTFORMAT: KEINE ZEIT FÜR ALTE STRUKTUREN

Der Weg von der Idee zur Lösung ist für viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) oft zu lang, zu komplex, zu teuer. Doch wie können gerade sie in einer immer schnelleren Innovationswelt mithalten – ohne eigene Forschungsabteilung? Prof. Dr. Holger Kaßner, Institutsleiter am fem Forschungsinstitut in Schwäbisch Gmünd, spricht im Interview mit „Wirtschaft in Ostwürttemberg“ über unpassende Förderlogik und wachsende Wissenslücken, über Forschung im Sprintformat und darüber, warum sich auch Forschungseinrichtungen neu erfinden müssen, um für den Mittelstand ein echter Umsetzungspartner zu sein.

Herr Prof. Kaßner, viele KMU spüren den Innovationsdruck. Gleichzeitig gelingt es oft nicht, Forschung langfristig im Unternehmen zu etablieren. Woran liegt das?

Prof. Dr. Holger Kaßner: Innovation braucht Ressourcen – Zeit, Know-how, Infrastruktur. Für viele KMU ist das schlicht nicht darstellbar. Ein Unternehmen mit 15 bis 30 Mitarbeitenden kann keine eigene Forschungsabteilung aufbauen, um beispielsweise einen Werkstoff zu optimieren, der vielleicht nur einmal benötigt wird. Forschung wird zur Investition mit unklarem Return und fällt dem Rotstift zum Opfer. Hinzu kommt: Selbst vorhandenes Wissen ist nicht immer dauerhaft gesichert. Wenn langjährige Fachkräfte in Rente gehen, ent-

steht ein Vakuum. Wir sehen heute Schadensfälle, die es früher nicht gegeben hätte – einfach, weil langjähriges Wissen verloren geht. Deshalb braucht es externe Wissensquellen, auf die KMU bei Bedarf zugreifen können. Das fem übernimmt diese Rolle zunehmend: als verlängerte Werkbank für Know-how, das im Unternehmen selbst nicht (mehr) vorhanden ist.

Was bedeutet das für den Standort Deutschland?

Es bremst uns. Während Technologiekonzerne weltweit mit hohem Tempo Produkte entwickeln, verlieren wir hierzulande wertvolle Zeit. Die Förderstrukturen sind oft träge, bürokratisch und für viele Unternehmen schwer zugänglich. Dabei ist gerade der Mittelstand ein zentraler Innovationstreiber. Wir brauchen Fördermodelle, die näher an der Praxis sind.

Wo liegt aus Ihrer Sicht das zentrale strukturelle Problem?

In der Trennung der Forschungswelten. Grundlagenforschung, Transferforschung und anwendungsnahe Forschung sind institutionell und formal stark voneinander getrennt. Förderprogramme orientieren sich an dieser Trennung und nicht an den realen Innovationsprozessen. In der Praxis heißt das: Ein Jahr für den Antrag, von der Erarbeitung bis zur Bewilligung, und drei Jahre Pro-

jektlaufzeit und das nur für einen Bruchteil der Forschungsarbeit, weit entfernt von der praktischen Umsetzung. Wenn ich eine Idee wirklich bis zur Anwendung bringen will, sprechen wir schnell von über zwölf Jahren. Das passt nicht mehr zu den heutigen Technologiezyklen. In vielen Branchen sind vier bis fünf Jahre vom Forschungsgedanken bis zur Marktreife das Ziel. Unsere Förderlogik passt nicht mehr zu dieser Dynamik.

Wie wirkt sich das speziell auf kleine und mittlere Unternehmen aus?

Für KMU ist das ein echtes Problem. Die Einstiegshürden sind hoch: Projektvolumina ab 100.000 Euro, komplexe Anträge, lange Vorkläufe. Dabei geht es in KMU oft um sehr konkrete, drängende Fragestellungen wie etwa Werkstoffversagen, Produktionsfehler oder eine Optimierung im laufenden Betrieb. Dafür braucht es schnelle, gezielte Unterstützung und kein mehrjähriges Großprojekt mit aufwendigen Berichtspflichten. Die steuerliche Forschungszulage ist ein sinnvolles Instrument, ebenso die erstmalig durchgeführten Praxissprints des Förderprogramms Invest BW des Wirtschaftsministeriums. Genau solche Tools brauchen wir dauerhaft.

Wie kann Forschung besser in die unternehmerische Praxis integriert werden?

Durch Kooperation. Wir denken Forschung

von der Anwendung her. Das bedeutet, wir arbeiten interdisziplinär, fokussiert und greifen nur so viel Grundlagenwissen auf, wie zur Lösung der konkreten Fragestellung nötig ist. Ziel ist immer eine belastbare, umsetzbare Lösung in Monaten, nicht Jahren.

Das klingt nach einem Spagat zwischen Forschungstiefe und Geschwindigkeit?

Absolut, aber es ist notwendig. Es braucht Partner, die sowohl Tiefe als auch Tempo können. Wir vereinen jahrzehntelange Erfahrung mit agilen Methoden. Unsere Mitarbeitenden kennen die Bedürfnisse des Mittelstands, können technische Risiken realistisch einschätzen und wissen: Forschung muss sich rentieren.

Immer mehr Unternehmen verlagern Teile ihrer Forschung ins Ausland, vor allem in EU-Nachbarländer. Warum ist das so?

Der Hauptgrund ist die Geschwindigkeit. In vielen europäischen Ländern sind Förderanträge und Prozesse schlanker. Bei einem bilateralen Projektantrag mit Polen und England hatten beide Länder innerhalb weniger Wochen bewilligt und auch die EU hat es positiv bewertet, während aus Deutschland erst nach sechs Monaten eine ablehnende Rückmeldung kam. Für ein Unternehmen, das in Echtzeit denkt und plant, ist das ein No-Go. Wer heute 18 Monate auf eine Förderentscheidung wartet, mit dem Risiko der Ablehnung, hat morgen keine Marktchance mehr. Gleichzeitig sind Forschungseinrichtungen im Ausland professioneller geworden, technisch wie organisatorisch. Wer dort ohnehin produziert, forscht auch dort. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir in Deutschland wieder schneller, anwendungsnäher und regional vernetzter agieren.

Blick in die Labore am fem in Schwäbisch Gmünd. Fotos: fem



Welche Rolle nimmt denn Regionalität in der Zusammenarbeit ein?

Eine sehr hohe. Vertrauen entsteht leichter, wenn man sich kennt. Kurze Wege helfen bei schnellen Rückfragen. Ostwürttemberg ist hier ein Vorbild: Die Region bringt Politik, Hochschulen, Unternehmen, IHK, Forschungseinrichtungen und Start-ups zusammen. Das ist ein starkes Innovationsökosystem und für den regionalen Mittelstand ein klarer Wettbewerbsvorteil.

Sie sprechen von Forschung mit klarer Anwendungsorientierung. Bedeutet das auch eine neue Rolle für Forschungseinrichtungen?

Ja, absolut. Die klassische Vorstellung vom wissenschaftlichen Elfenbeinturm funktioniert in der Praxis nicht mehr. Forschungseinrichtungen müssen sich stärker als Umsetzungspartner begreifen mit einer neuen Dienstleistungsmentalität. Wir sehen uns am fem nicht nur als Entwickler neuer Technologien, sondern auch als strategischer Sparringspartner. Das heißt: Wir denken mit, wir beraten, wir übernehmen Verantwortung für das Ergebnis. Das ist besonders für KMU wichtig, die keine eigene Forschungsabteilung haben. Die brauchen keine abstrakte Theorie, sondern eine tragfähige Lösung. Dieser Wandel stellt auch uns als Forschungseinrichtung vor neue Herausforderungen. Aber er ist notwendig, um relevant zu bleiben.

Wie verändert dieser Wandel die Anforderungen an die Wissenschaftler selbst?

Ganz grundlegend. Früher war wissenschaftliche Exzellenz im eigenen Fachgebiet das Maß aller Dinge. Heute braucht es deutlich mehr. Unsere Forschenden müssen verste-



Das fem

Das fem Forschungsinstitut in Schwäbisch Gmünd zählt seit 1922 zu den führenden Instituten für die Erforschung, Entwicklung und Analyse von metallischen Werkstoffen und Beschichtungen. Darüber hinaus ist es das weltweit einzige unabhängige Edelmetallinstitut. Ziel der Aktivitäten der rund 100 Beschäftigten auf den Gebieten der Materialwissenschaft, Metallchemie und Oberflächentechnik sind maßgeschneiderte und zukunftsweisende Lösungen für kleine und mittlere Unternehmen sowie die Industrie.

hen, wie ein Markt funktioniert, welche Anforderungen Kunden haben und was die Kunden unserer Kunden brauchen. Sie brauchen betriebswirtschaftliches Denken, Kommunikationskompetenz und die Fähigkeit, mit unterschiedlichen Stakeholdern auf Augenhöhe zu kooperieren: Ingenieuren, Geschäftsführern, Behörden, Gründern. Forschung beginnt zunehmend bei den Herausforderungen in den Unternehmen nicht mehr im Labor. Wer das nicht versteht, wird langfristig nicht wirksam forschen können. Deshalb fördern wir am fem genau dieses interdisziplinäre Denken und Handeln.

Wie lautet Ihr Plädoyer für den Schulterchluss von Forschung und Mittelstand?

Wenn der Mittelstand innovativ bleiben soll, braucht er starke Forschungspartner. Partner, die nicht nur abstrakte Ergebnisse liefern, sondern mitdenken, beraten und umsetzen. Das gelingt nur, wenn wir ein gemeinsames Verständnis haben, was technisch machbar, wirtschaftlich sinnvoll und auf den Märkten erfolgreich sein wird.

Besten Dank für das Gespräch.

Wertvolle Infos zu **neuer** Gesetzgebung

ORIENTIERUNG IM NEUEN RECHTSRAHMEN FÜR KÜNSTLICHE INTELLIGENZ –
WEBINAR ZUM EU AI ACT

Am 1. Juli 2025 fand ein gemeinsames Webinar der KI-Allianz Baden-Württemberg, des digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg und des Transformationsnetzwerks Ostwürttemberg statt. Im Zentrum stand die neue EU-Verordnung zur Künstlichen Intelligenz (EU AI Act) – und die Frage, was dadurch konkret auf Unternehmen zukommt. Die Kooperationsveranstaltung verstand sich als interdisziplinäre Brücke zwischen Recht, Technik sowie Ethik und bot Raum für Austausch rund um die Bedeutung und Anwendung des EU AI Acts.

Den inhaltlichen Auftakt machte Prof. Dr. Boris P. Paal, M.Jur. (Oxford), Technische Universität München (TUM), der einen fundierten Überblick über Zielsetzung und Reichweite des EU AI Act gab. In seinem erweiterten Beitrag machte er deutlich, dass es sich hierbei nicht nur um ein weiteres Gesetz handelt, sondern um einen zentralen Meilenstein der europäischen Technologiepolitik.

Marcel Hoffmann, Datenschutz- und Informationssicherheitsbeauftragter, AAntiSpy Aalen, vertiefte die Thematik aus gesellschaftlicher Perspektive: Im Fokus standen das Spannungsfeld zwischen Datenschutz und KI sowie die ethische Verantwortung, die mit dem Einsatz intelligenter Systeme einhergeht. Zudem warf er einen Blick in die Zukunft: Was bedeutet die Verordnung mittel- bis langfristig für Unternehmen – und welche strategischen Überlegungen sind schon heute wichtig?

Mit praxisnahem Fokus erläuterte Christina Kiefer, Rechtsanwältin, reuschlaw Saarbrücken, die juristischen Anforderungen an Unternehmen. Sie stellte zentrale Pflichten wie die Risikoklassifizierung von KI-Systemen vor, ordnete die Verordnung in den bestehenden Rechtsrahmen (u. a. Datenschutz-, Urheber- und Verbraucherschutzrecht) ein und zeigte anhand konkreter Beispiele, welche Hürden Unternehmen bei der Umsetzung erwarten – und wie sie diese meistern können.

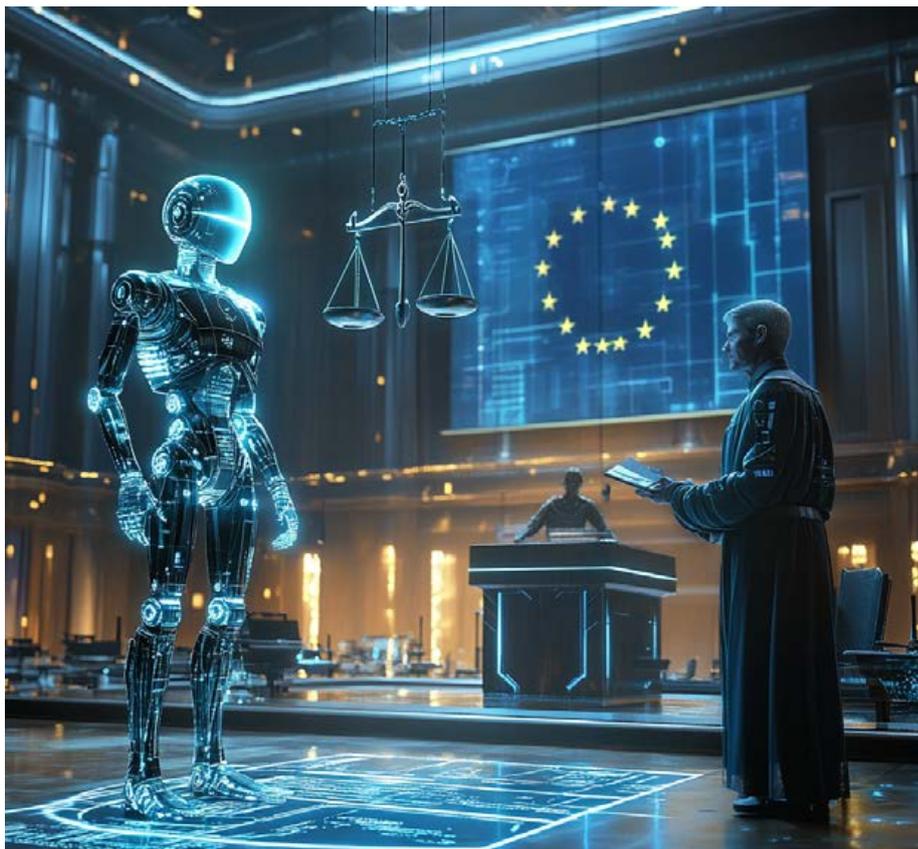


Foto: Midjourney

Die Resonanz auf das Webinar zeigte: Das Thema trifft einen Nerv in der unternehmerischen Praxis. Im Herbst 2025 wird ein Vertie-

fungs-Event folgen, das gezielt an der betrieblichen Umsetzung ansetzt.

Anstehende Veranstaltungen:

- **09.10.2025: Challenge Finals 2025 – Innovation live erleben!**
- **11.11.2025: Erfolgreiche Transformation – Best Practices aus der Region**

Weitere Veranstaltungen finden Sie hier:





Beim KI-Grundlagenworkshop. Foto: Transformationsnetzwerk Ostwürttemberg

Anstehende Veranstaltungen:

- 09.10.2025: Challenge Finals 2025 – Innovation live erleben!
- 11.11.2025: Erfolgreiche Transformation – Best Practices aus der Region

Weitere Veranstaltungen finden Sie hier:



Sieben Unternehmen erstellen eigene KI-Assistenten

TRANSFORMATIONSNETZWERK OSTWÜRTTEMBERG ORGANISIERT KI-GRUNDLAGENWORKSHOP MIT DER SIMPLIFIED SOLUTIONS GMBH

Am 5. Juni 2025 fand im Coworking Space DOCK 33 in Heidenheim ein KI-Grundlagenworkshop statt, organisiert vom Transformationsnetzwerk Ostwürttemberg in Zusammenarbeit mit der Simplified Solutions GmbH. Ziel der Veranstaltung war es, Entscheidern sowie Fach- und Führungskräften aus regionalen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) der Automobil- und Zuliefererbranche einen

praxisnahen Einstieg in die Welt der generativen Künstlichen Intelligenz (KI) zu bieten.

Der Workshop begann mit einer Einführung in die Grundlagen von KI, Machine Learning und Sprachmodellen. Anschließend wurden reale Anwendungsbeispiele aus Bereichen wie Kundenservice, E-Mail-Automatisierung und Leadgenerierung vorgestellt. Besonders

Augenmerk lag auf der praktischen Anwendung von ChatGPT. In interaktiven Sessions erstellten die Teilnehmenden eigene KI-Assistenten, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten waren. Aufgrund der Resonanz wird im Herbst 2025 ein Folgeworkshop stattfinden.

ANZEIGE

KÜMMERLE
REAL ESTATE



**ENTSCHEIDUNGEN
BRAUCHEN VERTRAUEN.**

Gewerbeimmobilien erfolgreich verkaufen oder vermieten – mit einem starken Partner an Ihrer Seite.

**SCHNELL.
PRÄZISE.
VERLÄSSLICH.**

Kümmelerle Real Estate GmbH
07961 9691182
info@kueummerle-re.de
www.kueummerle-re.de

HÄUSER | WOHNUNGEN | **GEWERBEIMMOBILIEN**





Foto: Adobe Stock/
Relief Drone

IHK zieht Bilanz und fordert noch mehr Tempo im **Wohnungsbau**

EIN JAHR NACH UNTERZEICHNUNG DER GEMEINSAMEN ERKLÄRUNG „WOHNRAUM JETZT!“

Vor gut einem Jahr unterzeichneten die fünf Oberbürgermeister, beide Landräte und die IHK-Spitze die gemeinsame Erklärung „Wohnraum jetzt!“. Seither hat sich einiges getan – sichtbar, konkret und in vielen Fällen bereits baulich realisiert. Die IHK zieht eine positive Zwischenbilanz und fordert gleichzeitig, die aktuellen Fortschritte nicht als Endpunkt zu sehen, sondern als Anfang einer langfristigen Entwicklung.

„Wir stehen an einem Wendepunkt: Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum hat sich zur echten Standortfrage für die Fachkräfteakquise entwickelt – und die Region zeigt, dass sie nicht auf Berlin oder Stuttgart wartet, sondern selbst handelt“, betont Thilo Rentschler, Hauptgeschäftsführer der IHK Ostwürttemberg. „Die vielen kommunalen Aktivitäten machen Mut.“

KONKRETE FORTSCHRITTE VOR ORT

In Aalen wurden seit 2024 insgesamt 124 Wohneinheiten neu geschaffen, darunter Projekte in der Zehntscheuergasse, Schlatäcker II, der Schwester-Ingona-Straße und dem Saumweg. Weitere Vorhaben wie rund um die Markuskirche sind in Planung. „Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum ist eine Kernaufgabe der Stadtentwicklung“, erklärt OB Frederick Brütting. „Dabei entwickeln wir vor allem auch Flächen im Innenbereich, die bisher nicht oder anders genutzt wurden. Darüber hinaus haben wir mit der Wohnungsbau Aalen vereinbart, dass mindestens 35 Prozent des neu geschaffenen Wohnraums als geförderte Wohnungen gebaut werden.“

In Ellwangen soll mit dem neuen Wohngebiet „Ellwangen Süd“ Wohnraum für rund 1.800 Menschen entstehen. OB Michael Dambacher ergänzt: „Wir nehmen unsere Verantwortung für junge Familien, Auszubildende und Fachkräfte ernst. Die Initiative der IHK hat Rückenwind erzeugt.“

In Giengen werden bis 2026 120 zusätzliche Wohneinheiten realisiert, bis 2028 sollen 250 weitere entstehen: in der „Neuen Schule“ Sachsenhausen und auf innerstädtischen Flächen, u.a. im Lamm-Areal. Die Initiative „Mitarbeiterwohnen“ von Kommune und Unternehmen komme ebenfalls voran, so OB Dieter Henle: „Wir verbinden Wohnraumsicherung mit Standortattraktivität und investieren mittels Innenentwicklung nachhaltig in unsere liebens- und lebenswerte Stadt.“

Auch Heidenheim bringt mit über 660 neuen Wohnungen bis 2026 ein starkes Signal. Wohnprojekte wie am Kleebühlweg, Schlossberg und Schlachthofareal sind Teil eines umfassenden Stadtentwicklungsprogramms. Im Baugebiet Reutenen Süd wurden nahezu alle Bauplätze verkauft, was nochmals 100 Wohneinheiten entspricht. „Wohnraum jeglicher Art schafft Lebensqualität und Standortbindung – beides ist entscheidend für unsere wirtschaftliche Zukunft“, erklärt OB Michael Salomo. „Wir sehen es als Teil kommunaler Daseinsvorsorge, aktiv Bauland für alle Zielgruppen zu schaffen.“

In Schwäbisch Gmünd wurden 2024 bereits 70 neue Wohneinheiten geschaffen. Die Fehrl-Gärten mit 147 Wohnungen und das Projekt „Neues Wohnen Sonnenhügel“ mit 73 Einheiten gelten als Leuchttürme für innerstädtischen Wohnbau. „Wir nutzen gezielt innerstädtische Potenziale, um Wohnen, Arbeiten und Leben wieder näher zusammenzubringen“, sagt OB Richard Arnold. „Das neue Baurecht für urbane Gebiete hilft uns dabei – aber wir brauchen noch mehr Handlungsspielraum.“

IHK FORDERT BESSERE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR NOCH MEHR DYNAMIK

Trotz der positiven Entwicklungen sieht die IHK weiteren Handlungsbedarf auf Landes- und Bundesebene. „Wohnraum entsteht nicht allein durch Absichtserklärungen, sondern durch zügige Verfahren, digitalisierte Prozesse

und realitätsnahe Standards“, so Thilo Rentschler. Die IHK formuliert daher fünf zentrale Forderungen:

1. Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigen - Digitalisierung der Bauverwaltung muss flächendeckend und einheitlich über alle Verwaltungsebenen hinweg umgesetzt werden.
2. Bauland aktivieren und mobilisieren - Kommunen brauchen gezielte Unterstützung bei der Ausweisung und Entwicklung neuer Flächen – inklusive Fördermitteln und Beratung für Nachverdichtung und Flächenrecycling.
3. Einheitliche, wirtschaftsfreundliche Standards - Zusätzliche Auflagen über Landes- oder Bundesrecht hinaus sollen auf ihre wirtschaftliche Machbarkeit geprüft werden.
4. Urbane Gebiete stärken - Die neue Baurechtskategorie muss konsequent genutzt werden, um flexibles Wohnen und Arbeiten in Innenstadtlagen zu fördern.
5. Pilotprojekte fördern - Die IHK plädiert für landesweite Modellkommunen, in denen neue Wohnkonzepte erprobt und beschleunigte Verfahren umgesetzt werden – als Blaupause für andere Regionen, wie in Giengen bereits in Arbeit mit der Initiative zum mitarbeiterbezogenen Wohnen.

Kontakt:

Sarah Wörz

Telefon 07321 324-128

woerz@ostwuerttemberg.ihk.de



Ausbau der Brenzbahn und Güterverkehr im Fokus

IHK OSTWÜRTTEMBERG: AUSTAUSCH MIT DER KONZERNBEAUFTRAGTEN DER DB AG



Trafen sich zum Austausch über Bahnthemen bei der IHK (v.re.): Manuel Utz (BSH), Verbandsdirektorin Franke Zaneke, Landrat Peter Polta, Konzernbevollmächtigte Dr. Clarissa Freundorfer, IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler, Christian Lang (DB Cargo), Frank Ratter (BSH), Markus Elstner (DB Cargo) und Alexander Paluch (IHK). Foto: IHK

Zu einem Austausch trafen sich IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler, Landrat Peter Polta, Regionalverbandsdirektorin Franke Zaneke und Vertreter der BSH Hausgeräte GmbH mit der Konzernbevollmächtigten der Deutschen Bahn AG, Dr. Clarissa Freundorfer. Mit dabei waren auch zwei Vertreter der DB Cargo sowie der Vorsitzende des IHK-Verkehrsausschusses, Frank Ratter. Hauptthema war der Ausbau der Brenzbahn, dessen Fixierung durch eine aktualisierte Finanzie-

rungszusage des Landes Baden-Württemberg nun in greifbare Nähe gerückt ist. Gesprochen wurde auch über eine Steigerung des Güterverkehrs und regionalplanerische Möglichkeiten.

IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler dankte Dr. Clarissa Freundorfer für den Dialog, der zwischen Wirtschaft, Kommunalpolitik und der Deutschen Bahn im Sommer 2024 aufgenommen wurde. Er erinnerte an die

klare Positionierung der IHK Ostwürttemberg für eine Elektrifizierung und den zweigleisigen Ausbau der Brenzbahn. „In unserem Appell des IHK-Präsidiums für einen schnellen Ausbau haben wir dargelegt, warum die rasch wachsende Wirtschaft entlang der Bahnstrecke zwischen Aalen über Heidenheim nach Ulm einen Ausbau dringend erforderlich macht“, sagte Thilo Rentschler.

Dr. Clarissa Freundorfer lobte den Einsatz der Verantwortlichen in der Region, die auch den Güterverkehr bei den Ausbauplänen mit im Auge haben. Sie verwies auf das beschlossene Sondervermögen für Infrastruktur. Die Brenzbahn sowie die Bodensee-Gürtelbahn seien durch das Land für einen Ausbau priorisiert.

Heidenheims Landrat Peter Polta erläuterte den aktuellen Stand der Ausbaupläne für die Brenzbahn aus regionaler Sicht. Er betonte im Beisein von Vertretern der BSH Hausgeräte GmbH die Notwendigkeit einer Verbesserung des Güterverkehrs. Die Herren Christian Lang und Markus Elstner, DB Cargo, stellten die neu aufgestellte Güterverkehrssparte der Deutschen Bahn vor.

Es muss rasch gebaut werden

IHK OSTWÜRTTEMBERG FORDERT SCHNELLEN PLANUNGSSTART FÜR ERSATZNEUBAU DER KOCHERTALBRÜCKE AUF DER B 19

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Ostwürttemberg fordert von Land und Bund eine beschleunigte Genehmigung des Ersatzneubaus der Kochertalbrücke auf der B 19. Angesichts der erkannten strukturellen Schwächen im Stahlbau der bestehenden Brücke ist schnelles Handeln erforderlich. Die Planungen für einen Ersatzneubau müssen jetzt starten, damit eine Umsetzung bis ins Jahr 2027 realistisch bleibt.

„Die Kochertalbrücke ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Nord-Süd-Achse B 19 und damit eine Lebensader für unsere regionalen Unternehmen. Eine Sperrung oder längerfri-

stige Einschränkung hätte massive Auswirkungen auf den Güter- und Pendlerverkehr – insbesondere für die stark exportorientierten Unternehmen in der Region“, erklärt IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler.

Hintergrund ist eine aktuelle technische Einschätzung, wonach das Stahltragwerk der Kochertalbrücke zwischen Unterkochen und Oberkochen teils erhebliche Schäden aufweist. Der Zustand sei zwar noch verkehrssicher, der Handlungsdruck jedoch gestiegen. Nach Einschätzung der Experten muss rechtzeitig Ersatz geschaffen werden. „Die Zeit bis 2027 ist knapp. Jetzt müssen Pla-

nungsträger, Bund und Land entschlossen handeln, Genehmigungen vorziehen und Planungsverfahren beschleunigen“, sagte IHK-Hauptgeschäftsführer Rentschler weiter. Die IHK fordert, dass infrastrukturelle Engpässe dieser Größenordnung mit Priorität behandelt werden – vergleichbar mit bedeutenden Verkehrsprojekten in Ballungsräumen.

Verkehrssicherheit, Erreichbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Region hängen unmittelbar an einer funktionierenden Infrastruktur. Ostwürttemberg darf beim Ersatzneubau der Kochertalbrücke nicht auf die lange Bank geschoben werden.



Busunternehmer Joachim Schubert (li.) freut sich über seine Mitarbeiterin Irina Panich.
Foto: Landratsamt Ostalbkreis

Vom Strafvollzug zur Busfahrerin

SERIE MIGRANTEN IN ARBEIT: IRINA PANICH FINDET AUF DER OSTALB IHRE BERUFUNG

Als Irina Panich auf dem Weg zur Sprachschule zum ersten Mal eine Frau hinter dem Steuer eines Linienbusses sah, wusste sie sofort: „Das ist zu 100 Prozent mein Beruf.“ Heute, rund ein Jahr später, sitzt die 40-jährige Ukrainerin selbst am Steuer – mit festem Blick nach vorn, einem freundlichen Lächeln auf den Lippen und jeder Menge Leidenschaft im Gepäck.

Gemeinsam mit ihren Eltern kam sie nach Deutschland, nachdem sie in der Ukraine im Bereich der Strafverfolgung tätig gewesen war. In der Fremde begann sie nicht nur ein neues Leben, sondern entdeckte auch eine völlig neue berufliche Leidenschaft: das Busfahren.

Dank der Unterstützung des Jobcenters erhielt sie ab Januar 2024 die Möglichkeit, einen B2-Sprachkurs zu besuchen und parallel an einer Maßnahme für Migrantinnen beim Bildungsträger BBQ in Aalen teilzunehmen. Dort wurde ihr Talent früh erkannt – doch es war ein Vorstellungsgespräch im Mai 2024 bei der Firma Beck & Schubert in Ebnat, das ihr Leben veränderte. „Ich will Bus fahren – das ist meine Leidenschaft“, sagte sie dort mit solch überzeugender Entschlossenheit, dass Geschäftsführer Joachim Schubert keine Zweifel mehr hatte: „Wir haben uns sehr gefreut, dass sich eine Frau für diesen Beruf

interessiert und beworben hat. Ihre Motivation war sofort spürbar.“ Schubert betont, dass der Beruf der Busfahrerin kein leichter sei: „Man braucht neben der technischen Qualifikation auch Gelassenheit, Verantwortungsbewusstsein und vor allem Freude an der Begegnung mit Menschen. Irina bringt all das mit – und das ist nicht selbstverständlich.“

UNTERSTÜTZUNG VOM JOBCENTER

Nachdem Irina den Geschäftsführer von sich überzeugt hatte, erhielt sie die notwendige Unterstützung durch ihren Integrationsberater beim Jobcenter. Sie begann im Sommer 2024 die aufwendige und langwierige Ausbildung zur Busfahrerin bei Bus & Truck und stieg im Februar 2025, kaum zwei Tage nach dem Erhalt ihres Führerscheins, in Vollzeit in den Beruf ein. Seither ist sie unabhängig und auf keine staatliche Unterstützung mehr angewiesen.

Heute fährt sie zuverlässig auf der Linie zwischen Aalen, Neresheim und dem gesamten Härtsfeld. Der direkte Kontakt mit den Fahrgästen bereitet ihr ebenso viel Freude wie die Kameradschaft im Kollegenkreis: „Ich liebe den Umgang mit Menschen. Alle sind nett, wir helfen uns gegenseitig und in den Pausen sprechen wir viel miteinander.“ Trotz

sprachlicher Hürden – besonders der schwäbische Dialekt stellte sie anfangs vor Herausforderungen – meistert sie ihren neuen Alltag mit bewundernswerter Offenheit: „Wenn ich etwas nicht verstanden habe, habe ich einfach freundlich gefragt. Die Leute waren sehr geduldig.“

Irina Panich ist vollständig angekommen: in Westhausen, wo sie lebt, und im Team von Beck & Schubert, wo sie als einzige Frau am Steuer nicht nur respektiert, sondern geschätzt wird. „Sie ist unfallfrei, zuverlässig und bringt mit ihrer positiven Art viel gute Stimmung mit“, sagt Joachim Schubert stolz.

REISEBUSSE SIND IHR ZIEL

Doch die Ukrainerin hat noch mehr vor: Sobald sie genügend Erfahrung gesammelt hat, möchte sie auch Reisebusse fahren. Hier bietet das Unternehmen mit über 300 Reisetourterminen im Jahr viele Möglichkeiten. „Mir gefällt es einfach, mit diesem großen Bus unterwegs zu sein. Viele Kunden kennen mich inzwischen schon – manche steigen ein, bevor sie überhaupt die Route geprüft haben“, erzählt sie lachend. Joachim Schubert bringt es auf den Punkt: „Man benötigt unbedingt Leidenschaft für diesen Beruf – und Irina hat sie.“

Kaufkraftkennzahlen 2025 liegen vor

WICHTIGE STATISTIK FÜR DEN EINZELHANDEL IN DER REGION OSTWÜRTTEMBERG

Die IHK Ostwürttemberg hat die Kaufkraftkennzahlen der Region analysiert und dabei für 2025 in Ostwürttemberg eine einzelhandelsrelevante Kaufkraft in Höhe von gut 3,634 Mrd. Euro berechnet. Heruntergebrochen hat damit jeder Einwohner in Ostwürttemberg durchschnittlich 8.000 Euro zur Verfügung, die im stationären, Versand- und Online-Handel ausgegeben werden können. Ostwürttemberg liegt damit erneut über dem bundesweiten Durchschnitt, der bei 7.856 Euro pro Person liegt.

In absoluten Zahlen liegen bei der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft erwartungsgemäß die Großen Kreisstädte mit den meisten Einwohnern vorne: Aalen mit 566 Mio. Euro, Schwäbisch Gmünd mit 486 Mio. Euro, Heidenheim mit 380 Mio. Euro, Ellwangen mit 208 Mio. Euro und Giengen mit 146 Mio. Euro führen die Liste an.

Pro Einwohner nimmt wieder Rosenberg mit 11.151 Euro deutlich den ersten Platz vor Essingen mit 8.723 Euro und Neuler mit 8.575 Euro ein. Königsbronn folgt mit 8.325 Euro als erste Gemeinde aus dem Landkreis Heidenheim auf Platz 14 und liegt somit wie ein Großteil der Kommunen aus Ostwürttemberg über dem Bundesdurchschnitt von 7.856 Euro. Darunter liegen u.a. die Städte Schwäbisch Gmünd (7.545 Euro), Heidenheim (7.509 Euro), und Giengen (7.310 Euro).

Unter den 79 IHK-Regionen Deutschlands liegt die Region Ostwürttemberg bei der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft pro Kopf wieder auf Rang 21 und damit noch vor IHK-Regionen wie beispielsweise Rhein-Neckar, Nord-schwarzwald, dem Saarland oder Berlin.

In der Region liegen die großen Städte naturgemäß auch bei den absoluten Umsatzzahlen des stationären Einzelhandels vorne – Aalen

mit 549 Mio. Euro (+6) vor Schwäbisch Gmünd mit 455 Mio. Euro (+18), Heidenheim mit 436 Mio. Euro (+13) und Ellwangen mit 206 Mio. Euro (+6). Bopfingen schiebt sich hier mit 151 Mio. Euro (+6) vor Giengen, wo der örtliche Einzelhandel 120 Mio. Euro Umsatz (+8) erwirtschaftet.

Interessant ist hier allerdings auch der Vergleich der Umsätze pro Einwohner in der Region: Hier liegt Bopfingen mit 13.040 Euro vor Essingen mit 8.874 Euro und Heidenheim mit 8.630 Euro. Weiter folgen Ellwangen (8.252 Euro), Aalen (8.081 Euro), Schwäbisch Gmünd (7.072 Euro) und Westhausen (7.051 Euro). Sie liegen damit alle auch über dem deutschlandweiten Schnitt von 6.864 Euro. Über diesem Schnitt findet sich auch noch die Gemeinde Iggingen mit 6.868 Euro.

Weitere Informationen finden Sie unter www.ihk.de/ostwuerttemberg Seitennummer 6201168.

Innovation trifft Kooperation

TRANSFORMATIONS-CHALLENGE OSTWÜRTTEMBERG 2025

Bei der Transformations-Challenge Ostwürttemberg 2025 fanden die digitalen Match Days statt – ein Innovationsformat, bei dem acht regionale Unternehmen gezielt mit internationalen Start-ups sowie Lösungsanbietern und Partnern aus der Wissenschaft zusammengebracht wurden. Ziel ist es, gemeinsame Innovationsprojekte anzustoßen, um die Transformation der regionalen Wirtschaft aktiv zu gestalten.

Kern des Formats: Jedes der teilnehmenden Unternehmen, sogenannte Challenge-Geber, definierte bis zu drei konkrete Innovationsbedarfe aus dem eigenen Transformationskontext. Von Medizintechnik über Automatisierung bis hin zu nachhaltigen Materialien und KI-Anwendungen reichte das Spektrum der Herausforderungen.

Die Match Days 2025 zogen eine beeindruckende Bilanz: Über 3.400 Start-ups und Lösungsanbieter wurden weltweit gescoutet, mehr als 117 Teilnehmende waren aktiv eingebunden und es nahmen Start-ups aus über zwölf Ländern, darunter Deutschland, den USA und Frankreich, teil, die ihre innova-

tiven Lösungen präsentierten. Jeder der acht Challenge-Geber erhielt einen kompletten Tag zur Verfügung, um sich in individuellen Pitch-Sessions intensiv mit potenziellen Partnern auszutauschen. Ziel ist es, aus Matchings konkrete Innovationsprojekte mit Umsetzungspotenzial zu machen.

Im Anschluss daran fanden die Kick-off-Workshops statt: Gemeinsam mit den ausgewählten Lösungsanbietern erarbeiteten die Unternehmen in intensiven Arbeitssessions einen individuellen Projektplan. Dabei wurden konkrete Projektziele definiert, Zeitpläne abgestimmt und Verantwortlichkeiten geklärt – die Basis für eine strukturierte, erfolgreiche Umsetzung der Innovationsprojekte.

Diese Projekte werden nun gemeinsam weiterentwickelt und beim großen Abschlussvent - den Challenge-Finals am 9. Oktober 2025 im Coworking-Space DOCK 33 in Heidenheim - öffentlich vorgestellt. Interessierte aus Wirtschaft, Forschung und Politik sind herzlich eingeladen, sich ein Bild von der Innovationskraft der Region zu machen.

Anmeldung direkt online unter: <https://event-ihk.de/challenge-finals-2025>

Challenges 2025 (Unternehmen – Lösungsanbieter – Challenge):

- **ams OSRAM Group – Ommatidia LiDAR S.L. – Industrie-Sensorik**
- **AIGO-TEC GmbH – muVaP GmbH – Neue Ventiltechnik**
- **Pahling GmbH – Credular GmbH – Digitale Arbeitsprozesse in der Kabelkonfektion**
- **TDK Electronics AG – Copprum Inc. – Niederohmige Verbindungen bei passiven Bauteilen**
- **C.F. Maier Firmengruppe – E-Trailer B.V. – App-Steuerung für elektrische Komponenten**
- **ZF LIFETEC – Andea Solutions Sp. z o.o. – Verbesserung der Fertigungsplanung**
- **Weisser Spulenkörper GmbH & Co. KG – Bifrost Bioplastic DOO – Spritzguss & nachhaltige Kunststoffe**
- **Gesensschmiede Schneider GmbH – Spotium GmbH – KI-Unterstützung im Vertrieb**



Von links: Franz Rieger, Ranga Yogeshwar, Igor Rudel.
Fotos: KD Busch/compamedia

Rieger Metallveredlung, EYPro und BWS sind unsere Top-Innovatoren

TOP 100-AUSZEICHNUNG: RANGA YOGESHWAR WÜRDIGT INNOVATIONSKRAFT VON DREI UNTERNEHMEN AUS OSTWÜRTTEMBERG

Glückwünsche für drei Innovationsschmieden aus Ostwürttemberg: Ranga Yogeshwar gratulierte der Rieger Metallveredlung GmbH & Co. KG aus Steinheim, der EYPro Mugrauer & Schnele GmbH aus Neresheim sowie der BWS GmbH & Co.KG aus Spraitbach zu ihrem Erfolg beim Wettbewerb TOP 100. Die Preisverleihung beim Deutschen Mittelstands-Summit fand am 27. Juni 2025 in Mainz statt. In dem wissenschaftlichen Auswahlverfahren beeindruckten alle drei Firmen aus der Region in der Größenklasse A (bis 50 Mitarbeiter in Deutschland) besonders in verschiedenen Kategorien. Rieger wurde in den Kategorien Außenorientierung/Open Innovation und innovationsförderndes Top-Management bedacht, EYPro und BWS in der Kategorie Innovationserfolg.

RIEGER METALLVEREDLUNG ZUM ZWEITEN MAL AUSGEZEICHNET

In dem anlässlich der Auszeichnung veröffentlichten TOP 100-Unternehmensporträt von Rieger Metallveredlung heißt es: „Aluminium – das lieben wir.“ Franz Rieger, Inhaber und Geschäftsführer der Rieger Metallveredlung GmbH & Co. KG, weiß, warum: Es ist das Metall

der Wahl für die Leichtbauweise. Allerdings ist es nicht leicht zu veredeln. Deshalb investiert der Mittelständler jährlich sechsstelligen Summen in die Forschung, um Materialeigenschaften und Oberflächenoptik zu verbessern. Auf der Suche nach Optimierungspotenzial hat das Top-Management dabei auch den Energieverbrauch und CO₂-Emissionen im Blick. Es klingt fast schon nach Alchemie, was dem Metallveredler Rieger im vergangenen Jahr gelang: Das Familienunternehmen erwirtschaftete ein Fünftel mehr Umsatz – und verbrauchte dennoch weniger Energie als im Vorjahr. Für die Geschäftsführung hat die Reduktion des Energieverbrauchs und des CO₂-Ausstoßes oberste Priorität. Stand in den vergangenen Jahren die klimaneutrale Produktion im Vordergrund, ließ Franz Rieger in den vergangenen Monaten eine Wärmepumpe in der Verwaltung installieren. Auch Elektroautos als Firmenfahrzeuge sowie die Ausstattung mit E-Scootern sind geplant.

Die Hälfte des Umsatzes macht Rieger mit der Automobilindustrie. Besonders in der E-Mobilität spielt das Verzinnen von Aluminium eine große Rolle. Batteriepakete mit Teilen, die Rieger veredelt, sind in Marken vieler Hersteller

verbaut. Auch in der dezentralen Stromversorgung werden veredelte Aluminiumteile verwendet. Kabelverbinder, die wie riesige Lüsterklemmen aussehen, halten die Leitungen der ausgebauten Netze zusammen. Gemeinsam mit Forschungsinstituten optimiert Rieger die Materialeigenschaften von Aluminium. Auch die Veredelungsprozesse selbst werden auf ihr Optimierungspotenzial hin überprüft.

EYPRO MUGRAUER & SCHNELE: PRÄZISION STATT PUTZLAPPEN: PUNKTGENAUE DOSIERUNG

Zugegeben, die eierlegende Wollmilchsau hat auch die EYPro Mugrauer & Schnele GmbH noch nicht erfunden. Dafür aber eine Dosier-technologie, die im Vergleich zu bisherigen Sprühlösungen absolut punktgenau arbeitet und damit kaum noch Schadstoffe an die Umwelt abgibt. Im Gegenteil: Sie spart sogar noch wertvolle Betriebsstoffe. Eine Innovation, mit der das Unternehmen eine Alleinstellung hat, die in verschiedenen Branchen eingesetzt werden kann und die das Unternehmen zudem ständig verbessert.

Schmierstoffe, Öle, Fette, Pasten punktge-

nau aufbringen, das ist die Nische, in der das Unternehmen die Marktführerschaft hat. „Wir dosieren genau dorthin, wo die Kunden dies brauchen, und nicht auch noch unterhalb und oberhalb dieser Stelle“, erklärt Geschäftsführer Alexander Mugrauer. Putzlappen in Firmen seien anschließend Sondermüll, erläutert Mugrauer. Sein Unternehmen hingegen habe den Anspruch, sauber und präzise zu arbeiten, um die Umwelt zu schonen. „Hinzu kommt der finanzielle Aspekt, denn es werden teilweise Stoffe aufgebracht, die pro 25-Kilo-Eimer 30.000 Euro kosten. Da ist es eine absolute Verschwendung, das Fett zu verschleppen“, betont der Geschäftsführer. Obwohl sein Unternehmen für die unterschiedlichsten Branchen arbeitet, von der Automobilindustrie über die Medizintechnik bis hin zur Weißen Ware, wie Kühlschränke, Tiefkühltruhen, Waschmaschinen, Trocknern und Spülmaschinen, setzt es konsequent auf Standardisierung und Modularisierung seiner Produkte und konnte so durch Prozessinnovationen innerhalb von drei Jahren rund 20 % einsparen. „

Viele Innovationen entstehen im Rahmen von Kundenprojekten, rund 160 solcher Projekte wickelt das stark wachsende Unternehmen jährlich ab: nach einem vor rund zwei Jahren eingeführten vierstufigen Stage-Gate-Prozess, in dem die Schritte von der Konstruktion über den Einkauf und die Montage bis zur Endabnahme genau festgelegt sind.

BWS GMBH & CO.KG: MAGNETISCHE PRÄZISION FÜR STARKE LEISTUNG

Ringbandkerne sind ein substanzieller Bestandteil in der Elektrotechnik: Diese ring-

förmigen Bauteile aus Eisensilizium und Mu-Metall lenken magnetische Felder und regeln den Stromfluss in Stromwandlern, Mesumformern, Transformatoren sowie elektronischen Steuerungen. In diesem Bereich zählt die BWS GmbH & Co. KG europaweit zu den Experten. Höchste Fertigungsqualität, präzise Technologie und ausgezeichnete Lieferperformance zeichnen die Spezialistin aus. Hinzu kommen erfahrene Mitarbeiter, die technisches Wissen mit wirtschaftlicher Effizienz verbinden.

Seit ihrer Gründung 2008 setzt die BWS konsequent auf Automatisierung und Robotik. Schwerpunkt sind vollautomatisierte Wickelmaschinen sowie CNC-Maschinen. Neueste Innovation ist das Schleifzentrum, in dem zwei Roboter-Einheiten höchste Qualität im Bereich der Rechteck-Schnittbandkerne reproduzierbar sicherstellt. Die Kunden der BWS profitieren durch exzellente Lieferperformance und hohe Flexibilität. Somit kann die BWS ihre Marktstellung weiter ausbauen, neue Kunden gewinnen und als größter Anbieter in Westeuropa sowohl in Bezug auf Qualität als auch Quantität ihre Stellung behaupten. Aktuell wird die Produktionsfläche durch einen Hallen-Neubau um 2.500 Quadratmeter erweitert.

Ein vollautomatisiertes Robotik-Schleif-Center ist eines der Glanzstücke der Produktion. Durch Robotertechnik werden selbst anspruchsvoll geformte Kerne präzise bearbeitet und dabei die Produktionszeiten deutlich verkürzt. Die Unternehmensleitung entwickelt und steuert alle Abläufe eigenständig. Diese intensive Begleitung des gesamten Prozesses gewährleistet, dass Innovationen



So sieht die verliehene Trophäe aus.

technisch funktionieren und gleichzeitig ökonomisch überzeugen. „Unser Ziel ist es, die Produktion ‚Made in Germany‘ langfristig zu sichern. Wir sind stolz darauf, mit unserer Kompetenz und Performance hinsichtlich der Qualität unserer gelieferten Produkte zu überzeugen“, sagt Geschäftsführer Prof. Dr. Wolfgang Gilgen.

Künftige Herausforderungen geht BWS mit klarer Strategie an. Die Erweiterung der Produktpalette, Investitionen in gut ausgebildete Mitarbeiter sowie der verstärkte Einsatz zukunftsweisender Technologien sind entscheidende Bausteine. Aktuell sind weitere Automationsprojekte in Planung und werden sukzessive in die Fertigung implementiert.

Mehr Infos und Anmeldung unter www.top100.de.



v. l. n. r.: Auszeichnung für EYPro: Markus Schnele (Geschäftsführer), Ranga Yogeshwar, Alexander Mugrauer (Geschäftsführer).



v. l. n. r.: Heike Tups (Auftragsbearbeitung und Qualitätsmanagement), Ranga Yogeshwar, Sascha Jühe (Betriebsleiter BWS)



Die Teilnehmer der Cluster-Auftaktveranstaltung bei der EurA AG in Ellwangen. Fotos: EurA AG

Bioökonomie hat Zukunft

CLUSTER-AUFTAKT „BIOÖKONOMIE VIRNGRUND“ BEI DER EURA AG IN ELLWANGEN

Die deutsche Wirtschaft steckt in einer Flaute. Mehr als jedes dritte Unternehmen will laut einer Umfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft im Jahr 2025 massiv Arbeitsplätze abbauen. Die Deutsche Bahn mit 30.000 Stellen, Volkswagen (20.000) und ZF Friedrichshafen (14.000) sind die „Spitzenreiter“. Bosch will weltweit über 12.000 (in Deutschland 6500) Arbeitsplätze streichen. Dazu steigern Krisen, Insolvenzen und Produktionsverlagerungen wie bei Varta, Mapal, Voith Hydro, Zeiss Vision Care und zahlreichen Mittelständlern die Existenzsorgen der Menschen in der „Region der Talente und Patente“.

Ins allgemeine Jammern und Lamentieren über zu hohe Energie- und Personalkosten will Gabriele Seitz, Gründungsgesellschafterin und Vorstandsvorsitzende der EurA AG, nicht einstimmen.

GABRIELE SEITZ: BIOÖKONOMIE VIRNGRUND-VALLEY

Im Gegenteil. Die EurA AG, international tätiges Beratungsunternehmen für Innovation und Technologie mit Sitz in Ellwangen, will lieber „kräftig anpacken“ und ihren Traum realisieren, der da heißt: „Bioökonomie-Virngrund-Valley“ - ganz unbescheiden so wie das Silicon Valley in Kalifornien weltweit für die Wiege der Informationstechnik steht. Ihre Vision stellte Gabriele Seitz zum Auftakt der Bioökonomie-Initiative der Stadt Ellwangen im Foyer der EurA AG über 40 Vertretern der relevanten Branchen Forst- und Landwirtschaft, Lebensmitteltechnologie, Pharma, Kosmetik und anderweitiger Verarbeitung von Naturstoffen, vor. Die Stadt Ellwangen hat in Zusammen-

arbeit mit EurA die regionale Clusterinitiative „Bioökonomie Virngrund“ ins Leben gerufen, die zur Leitregion für nachhaltige Bioökonomie weiterentwickelt werden soll.

Die Initiative wird vom Land mit knapp 240.000 Euro gefördert. Landwirtschaftsminister Peter Hauk hatte den Bescheid dafür im März 2025 an Ellwangens OB Michael Dambacher übergeben. Mit dem Betrag soll das Potenzial einer Vernetzung der Holz- und andere Naturstoffe verarbeitenden Betriebe mit Hochschulen und Schulen zu einem regionalen Bioökonomie-Cluster untersucht werden.

Gabriele Seitz ist überzeugt, dass dies gelingt. Sie selbst war und ist seit Beginn ihres Berufslebens mit der Bioökonomie befasst. Nach dem Studium hatte sie als Prokuristin bei J. Rettenmaier + Söhne GmbH & Co. KG (JRS) in Rosenberg in den 1990er Jahren bereits viele Innovationsprojekte mit realisiert. Bevor sie 1999 die damalige EurA Consult GmbH mitgründete. Inzwischen ist daraus eine international tätige Innovationsberatungs- und Netzwerkmanagementgesellschaft entstanden.

Der Virngrund sei prädestiniert für ein Bioökonomie-Cluster, ist die Vizepräsidentin der IHK Ostwürttemberg überzeugt: „Denn hier liegt etwas Besonderes in der Luft und in den Menschen, hier haben wir den Weltmarktführer für bioökonomische Faserstoffe JRS. Der Biokunststoff-Vorreiter Jürgen Pfitzer, Gründer und CEO der in Ilsfeld ansässigen Unternehmen TECNARO GmbH und ARBO-TRADE GmbH, stammt aus Ellwangen. Darüber hinaus sind Klasse Holzbaufirmen wie Schlosser in Jagstzell, viele Schreinereien,

Lebensmittelbetriebe und Hersteller von Klebstoffen auf Basis natürlicher Rohstoffe bei uns angesiedelt“, sagt Gabriele Seitz. Deshalb will sie an ihrer Vision arbeiten: „Wenn irgendwo auf der Welt jemand den Wunsch hat, bioökonomische Produkte einzusetzen, herzustellen, zu veredeln, anzuwenden, zu kaufen oder mit den besten Experten der Welt zusammenzuarbeiten, dann soll er am Bioökonomie-Virngrund-Valley nicht vorbeikommen.“ Ein erster Meilenstein werde die Landesgartenschau 2026 in Ellwangen sein, sagt Seitz und forderte alle Akteure dazu auf: „Nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Angebote auch beim Endverbraucher und bei zukünftigen Arbeitskräften sichtbar zu machen!“

OB DAMBACHER UND MDL MACK: BIOÖKONOMIE HAT ZUKUNFT

Ihre Aussagen unterstrich OB Michael Dambacher: „Die Idee des Virngrund-Valley ist super, der Wirtschaftszweig Bioökonomie hat Zukunft. Wir haben die dafür notwendigen Rohstoffe, tolle Firmen und gute Hochschulen, die Fachkräfte ausbilden – jetzt müssen wir diese Potenziale zusammenführen“. MdL Winfried Mack, der die Bio-Ökonomie Initiative mit angeschoben hatte, zeigte sich zuversichtlich, dass das Projekt gelingt: „Wenn es für Bioökonomie in Europa einen idealen Standort gibt, dann ist es der Virngrund.“

THILO RIEHL: DIE BIOVIR-PROJEKTZIELE

Thilo Riehl, EurA-Teamleiter „Industrie und Umwelt“ und zugleich Clustermanager, stellte die Leitregion „BIOVIR“ vor. Bioökonomie

bedeute „biobasierte Wirtschaft“ und heiße: „weg von fossilen Rohstoffen hin zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise, die auf biologische Ressourcen und Verfahren setzt und sich an natürlichen Stoffkreisläufen orientiert“. Dies gelte für die Branchen Land- und Forstwirtschaft, Energiewirtschaft, Maschinen- und Anlagenbau, Nahrungsmittelindustrie, industrielle Biotechnologie, Chemie und Pharmazie, Fischerei- und Aquakulturen sowie für die Kosmetik-, Papier- und Textilindustrie. Der Virngrund bilde mit rund 9000 Mitarbeitenden in über 700 Unternehmen von der Forst- und Landwirtschaft bis zur Industrie „die optimale Ausgangsbasis für eine Leitregion Bioökonomie in Baden-Württemberg“, erklärte Thilo Riehl.

BIOVIR soll:

- Modellregion für eine nachhaltige und regenerative Wirtschaftsweise werden;
- technische Innovationen über branchenübergreifende Kooperationen initiieren;
- Synergieeffekte zwischen Industrien, Forschungs- und Bildungseinrichtungen erschließen;
- ein Bioökonomie-Cluster in Ellwangen und Umgebung aufbauen und etablieren.

Als erste Erfolgsbeispiele für erfolgreiche Bioökonomie im Virngrund nannte Riehl den ersten biobasierten Kunstrasenplatz in Ellwangen, Aktivkohle für Batterien aus Biertreiber, die Kunststoffherzeugung aus Abfall und verschließbare Verpackungstten für Döner aus Cellulose statt Aluminiumfolien. Ausführlich zeigte Thilo Riehl die Mehrwerte des Clusters für Unternehmen auf:

- Betrachtung eigener Prozesse und Wertschöpfungsketten sowie Identifikation von geeigneten Ansatzpunkten zur Umsetzung bioökonomischer Aktivitäten;
- Initiierung von Kooperationen und Kontaktvermittlungen;
- Zugang zu Finanzierungs- und Fördermitteln zur Umsetzung der Projekte;
- Vernetzung mit Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen;
- Einblicke in neue Geschäftsmodelle und Zugang zu Innovationen;
- Fachkräfteentwicklung über (duale) Studiengänge und Kooperationen von Industrie und Forschung;
- Kooperationen zwischen Start-ups und Unternehmen;
- Teilnahme an Förderprojekten;
- Erweiterung der Bildungs- und Schulungsmöglichkeiten über Kooperationen.
- Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit;
- Zugang zu Best-Practice-Beispielen;
- Workshops und Dialogveranstaltungen;
- Teilnahme an einer Expertenplattform und

Eintritt in zukunftsweisende Branchen.

ALEXANDER MÜNDEL: NEUER FÖRDERAUFRUF

Referatsleiter Alexander Mündel präsentierte neue Förderaufrufe des Ministeriums für Ernährung, Ländlicher Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR).

„Zukunft Biogas Plus“, heißt ein Aufruf, für den Anträge bis 1. September 2025 eingereicht werden können. Schwerpunkte sind Investitionen in umweltfreundliche Anlagen, Technologien und Prozesse, die die Diversifizierung von Biogasanlagen fördern; Investitionen in Biogasleitungen mit einer Länge von mindestens 300 m Luftlinie.

JÜRGEN PFITZER: BEISPIELE AUS DER PRAXIS

„Bioökonomie in der Praxis“ stellte Jürgen Pfitzer, CEO und Gründer der TECNARO GmbH und der ARBOTRADE GmbH in Ilsfeld, vor, unter anderem das Biokunstrasenprojekt der Stadt Ellwangen.

TECNARO (TEChnologie NACHwachsende Rohstoffe) wurde 1998 als Biokunststoff-Pionier aus dem Fraunhofer Institut Chemische Technologie (ICT) von Helmut Nägele und Jürgen Pfitzer mit ihrer Idee „Flssigholz“ ausgegründet. TECNARO entwickelt, produziert und vertreibt hochwertige thermoplastische Werkstoffe auf Basis nachwachsender Rohstoffe für die kunststoffverarbeitende Industrie. Inzwischen zählt das Unternehmen zu den globalen Technologie- und Innovationsfhrern auf diesem Gebiet.

Voller Begeisterung sprach Jürgen Pfitzer über das Leuchtturmprojekt „Biokunstrasensport-

platz aus Arboblend“ in Ellwangen, das im September 2025 eingeweiht wird: „Uns ist es gelungen, den hohen Mikroplastikauftrag bei herkommlichen Kunstrasenplätze durch Nutzung biobasierter Kunststoffe nachhaltig zu reduzieren. Grundsätzlich treibt uns die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts an, nämlich die Versorgung der immer schneller wachsenden Weltbevölkerung mit sauberem Trinkwasser, gesunder Nahrung, Rohstoffen und erneuerbarer Energie zu sichern, ohne dabei die Entwicklungspotenziale zukünftiger Generationen zu gefährden.“

Pfitzer verwies auf die anfängliche Erfindung von TECNARO, dem Flssigholz ARBOFORM, das auf dem nahezu unendlich verfügbaren aber bisher kaum genutzten nachwachsenden Rohstoff Lignin basiert, das zu 100 Prozent aus nachwachsenden Rohstoffen besteht. Daraus entstanden preisgekrönte Produkte wie High-End-Kopfhörer, Designerschuhe, Karbon-Keramik-Bremsen von Porsche und weiteren OEMs der Luxusklassen, Greifringe für Babys, Urnen, Wuchshilfen, Produkte für Schule und Kindergärten vom Ellwanger Unternehmen Betzold, Green-Line-Elektrowerkzeugen, Biokunststoff-Fassaden, Kaffeetassen oder auch Schneekettenspanner von RUD aus Aalen-Unterkochen.

WIE GEHT ES WEITER MIT DEM CLUSTER?

Die Teilnahme am Bioökonomie-Cluster Virngrund im Förderzeitraum bis 30. November 2025 ist einfach und kostenfrei.

Kontakt: thilo.riehl@eura-ag.de oder info@ellwangen.de

Die nächste Veranstaltung ist im Herbst 2025 geplant, sicher ist bereits die Teilnahme und Integration des Clusters in die Landesgartenschau Ellwangen 2026.

Die Mitinitiatoren, Macher und Referenten der Clusterinitiative Bioökonomie Virngrund. Von links: Jürgen Pfitzer Gründer (TECNARO), Elisabeth Schmid, Thilo Riehl und Gabriele Seitz (EurA), Alexander Mündel (MLR) und MdL Winfried Mack.



Zahlen und Fakten

UMSATZMINUS von 7,8 Prozent

Die Möbelindustrie hat im Jahr 2024 nach vorläufigen Ergebnissen rund 16,3 Milliarden Euro Umsatz erwirtschaftet – das sind 7,8 % weniger als im Jahr 2023. Das teilte das Statistische Bundesamt mit. Dies stellt den stärksten Umsatzrückgang gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in den letzten zehn Jahren dar. Das Umsatzminus zog sich durch alle Produktionsbereiche: Bei der Herstellung von Küchenmöbeln ging der Umsatz 2024 gegenüber dem Vorjahr um 6,5 % zurück, bei der Herstellung von Matratzen um 5,5 %, die Herstellung von Büro- und Ladenmöbeln verzeichneten mit 5,3 % und den sonstigen Möbeln mit 10,9 % ebenfalls einen Rückgang. Der Inlandsumsatz machte mit rund 10,9 Milliarden Euro im Jahr 2024 rund 67 % des Gesamtumsatzes aus. *Quelle: Destatis*

1.219 EURO MEHR



Foto: Adobe Stock / Ekkasit A Siam

Vollzeitbeschäftigte in Gesundheits- und Pflegeberufen verdienten im April 2024 im Mittel 4.048 Euro brutto ohne Sonderzahlungen. Das waren 1.219 Euro mehr als zehn Jahre zuvor, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. Laut Verdiensterhebung waren im April 2024 knapp 1,7 Millionen Menschen in Gesundheits- und Pflegeberufen vollzeitbeschäftigt, mehr als zwei Drittel (68 %) von ihnen waren Frauen. *Quelle: Destatis*

3,4 MILLIONEN

NEUE AUTOS

Im Jahr 2024 wurden rund 3,4 Millionen neue Pkw im Wert von 135 Milliarden Euro aus Deutschland exportiert. Damit stieg der Export mengenmäßig im Vergleich zum Jahr 2023 um 2,5 % an. Wertmäßig ging der Export von neuen Pkw leicht um 1,3 % zurück. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, waren das größte Abnehmerland die Vereinigten Staaten mit einem Anteil von 13,1 % aller exportierten neuen Fahrzeuge. Auf den Rängen zwei und drei folgen das Vereinigte Königreich (11,3 %) und Frankreich (7,4 %).

Quelle: Destatis

95 PROZENT WENIGER IMPORTIERT

Deutschland hat 2024 rund 95 % weniger Waren aus der Russischen Föderation importiert als 2021, dem Jahr vor Beginn des Kriegs in der Ukraine. 2024 wurden Waren im Wert von 1,8 Milliarden Euro aus Russland importiert, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. Vor den bisher 17 Sanktionspaketen der EU gegen Russland beliefen sich die Importe von dort im Jahr 2021 noch auf 33,1 Milliarden Euro. Auch die Exporte nach Russland sind deutlich gesunken: Mit minus 71,6 % fiel der Rückgang im selben Zeitraum jedoch weniger stark aus als bei den Importen. Deutschland exportierte 2024 Waren im Wert von 7,6 Milliarden Euro nach Russland, 2021 waren es noch 26,6 Milliarden Euro. *Quelle: Destatis*

STROMERZEUGUNG mehrheitlich fossil

Im 1. Quartal 2025 wurden in Deutschland 119,4 Milliarden kWh Strom produziert. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, waren das 1,9 % weniger Strom als im 1. Quartal 2024. Etwas mehr als die Hälfte des inländisch erzeugten Stroms (50,5 %) stammte aus konventionellen Energieträgern. Insgesamt stieg die Stromerzeugung aus diesen fossilen Quellen gegenüber dem Vorjahresquartal um 19,3 % auf 60,2 Milliarden Kilowattstunden. Im 1. Quartal 2024 hatte der Anteil der Stromerzeugung aus fossilen Quellen lediglich bei 41,5 % gelegen. Demgegenüber sank die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen im Vergleich zum Vorjahresquartal um 17 % auf 59,1 Milliarden Kilowattstunden und einen Anteil von 49,5 % an der gesamten inländischen Stromproduktion. *Quelle: Destatis*

10,7 PROZENT mehr Roboter

Die US-Autoindustrie investiert verstärkt in Robotik und Automation: Die Zahl der Installationen stieg 2024 auf insgesamt 13.700 Einheiten – ein Plus von 10,7 %. „Die Automobilindustrie in den USA zählt zu den fortschrittlichsten Produktionsstandorten: Bei der Roboterdichte liegen die USA weltweit an fünfter Stelle, gleichauf mit Japan und Deutschland und vor China“, sagt Takayuki Ito, Präsident der International Federation of Robotics. *Quelle: International Federation of Robotics (IFR).*

1,5 KILO PRO KOPF



Foto: Adobe Stock / whitestorm

Ob Veggie-Burger, Tofuwurst oder Seitan-Mortadella: Rein rechnerisch wurden rund 1,5 Kilogramm Fleischersatzprodukte pro Kopf im Jahr 2024 in Deutschland produziert, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. Die Produktion von vegetarischen oder veganen Fleischalternativen ist im vergangenen Jahr weiter gewachsen – wenn auch weniger dynamisch als noch zuvor. Im Jahr 2024 wurden 126.500 Tonnen Fleischersatzprodukte produziert, 4 % mehr als 2023. Der Wert dieser Produkte stieg mit 647,1 Millionen Euro im Jahr 2024 um 10,9 % gegenüber dem Vorjahr. Im Fünf-Jahresvergleich hat sich die Produktion mehr als verdoppelt (+109,5 %). *Quelle: Destatis*

42 Prozent Marktanteil

Der Heizungsmarkt in Deutschland zeigt eine deutliche Trendwende: Während der Verkauf von Gas-Wärmeerzeugern im ersten Quartal 2025 um 48 Prozent zurückging und der von Ölheizungen sogar um 81 Prozent einbrach, stieg der Absatz von Wärmepumpenheizungen laut Statistik des Bundesverbandes der Deutschen Heizungsindustrie (BDH) um 35 Prozent an. Damit liegt der Anteil von Wärmepumpen am gesamten Heizungsmarkt in Deutschland im ersten Quartal 2025 bei 42 Prozent – was einem Allzeit-Hoch entspricht. Auch in immer mehr neuen Wohngebäuden in Deutschland werden Wärmepumpen zum Heizen genutzt. Mehr als zwei Drittel (69,4 %) der knapp 76 100 im Jahr 2024 fertiggestellten Wohngebäude nutzen Wärmepumpen zur primären, also überwiegend für das Heizen eingesetzten Energie. Gegenüber 2023 stieg der Anteil um rund 5 Prozentpunkte. *Quelle: Bundesverbandes der Deutschen Heizungsindustrie (BDH) / Destatis*

PLUS 1,2 Prozent

Im Jahr 2024 hat die Binnenschifffahrt in Deutschland 1,2 % mehr Güter befördert als im Vorjahr. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, wurden auf den deutschen Binnenwasserstraßen insgesamt 173,8 Millionen Tonnen Güter transportiert. Damit nahm der Güterverkehr 2024 gegenüber dem Tiefstand des Jahres 2023 (171,7 Millionen Tonnen) wieder leicht zu, dennoch war dies das zweitniedrigste Ergebnis seit der deutschen Vereinigung im Jahr 1990. Gegenüber 1990 blieb der Gütertransport der Binnenschifffahrt um 25 % und gegenüber dem Vor-Corona-Niveau des Jahres 2019 um 15,3 % zurück. Mehr als die Hälfte des Transportaufkommens (56,0 %) wurde 2024 mit Binnenschiffen unter niederländischer Flagge transportiert und 31,3 % von Schiffen unter deutscher Flagge. *Quelle: Destatis*

89.000

89.000 Arbeits- und Aufenthaltserlaubnisse für Hochqualifizierte aus Nicht-EU-Ländern wurden 2023 in der EU für hochqualifizierte Arbeitnehmer aus Nicht-EU-Ländern ausgestellt – in Form von der sogenannten „Blauen Karte EU“. Deutschland stellte mit 69.000 bzw. 78 Prozent die meisten aus, gefolgt von Polen mit 7.000 bzw. 8 Prozent und Frankreich mit 4.000 bzw. 4 Prozent. Indien erhielt 2023 die meisten Blauen Karten EU mit 21.000 bzw. 24 Prozent aller in der EU ausgestellten Blauen Karten, vor Bürgern Russlands mit 9.000 bzw. 11 Prozent und der Türkei mit 6.000 bzw. 7 Prozent. *Quelle: DIHK*

10,3 Prozent

In den meisten Paarhaushalten in Deutschland steuern nach wie vor Männer einen größeren Teil zum Einkommen bei als Frauen. Lediglich in jedem zehnten Paarhaushalt (10,3 %) hatte die Frau ein höheres Nettoeinkommen als ihr Ehe- oder Lebenspartner. Als Haupteinkommensperson gilt diejenige Person, deren Anteil des persönlichen Nettoeinkommens am Gesamteinkommen des Paares 60 % oder mehr beträgt. Das teilt das Statistische Bundesamt für 2024 mit. Bei 56,6 % der Paare war es umgekehrt und der Mann die Haupteinkommensperson. In 33,1 % der Fälle lagen Frau und Mann beim Einkommen in etwa gleichauf. *Quelle: Destatis*



Der FCH investiert in den Ausbau der Voith-Arena: Holger Sanwald (li.) erläutert im Interview mit Dr. Andreja Benkovic die Pläne. Fotos: FCH

Der FCH investiert sowohl in Beine und Steine

LET'S TALK ABOUT ECONOMICS: VOLKSWIRTSCHAFT TRIFFT FUSSBALL – IM GESPRÄCH MIT DEM FCH-VORSTANDSVORSITZENDEN HOLGER SANWALD

Dr. Andreja Benkovic, Volkswirtin bei der IHK Ostwürttemberg, hat für das IHK-Magazin „Wirtschaft in Ostwürttemberg“ mit dem Vorstandsvorsitzenden des 1. FC Heidenheim über die Konjunkturumfrage sowie die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des Profifußballs gesprochen.

Lieber Holger Sanwald, wie ist die Stimmung beim 1. FC Heidenheim nach dem Wimpernschlag-Klassenerhalt?

Holger Sanwald: Die Relegation war Euphorie pur für uns alle. Es hat dann gutgetan, danach etwas durchzuatmen. Und dann kam wieder die Begeisterung. Die Jungs freuen sich und sind voller Energie, denn sie wissen, wir spielen nächste Saison wieder in der Bundesliga, unser drittes Jahr, im Kreis der besten 18 Teams in Deutschland.

Was erwartet ihr, auf was können die Fans sich freuen?

Wir wollen unseren Weg fortsetzen. Es gibt beim FCH voraussichtlich keinen Umbruch, keinen Paradigmenwechsel. Warum auch? Wir sind durch unsere eigene Heidenheimer DNA aufgestiegen, haben im Europapokal gespielt. Wir haben weiterhin nicht die finanziellen Möglichkeiten wie andere Mannschaften. Es geht um den Klassenerhalt mit unseren Mitteln: Wir haben mit Frank Schmidt einen super Trainer, hinter dem wir bedingungslos stehen – auch und gerade, wenn es mal schwierig wird. Wir setzen auf unsere Jugend und Spieler, die oftmals aus unterklassigen Ligen kommen. Alles mit dem Ziel, den Klassenerhalt wieder zu schaffen.

Die IHK führt drei Mal im Jahr eine Konjunkturumfrage durch. Warum machst Du bei der

Konjunkturumfrage regelmäßig mit?

Wir sind eine innovative Region. Die IHK und alle Partner der Zukunftsoffensive bündeln ihre Kräfte und geben ihr Bestes, dass sich unsere Region positiv weiterentwickelt. Ich fühle mich verpflichtet, auch meinen Teil beizutragen. Die IHK-Umfrage bringt die aktuelle wirtschaftliche Situation der Unternehmen zum Ausdruck. Je mehr mitmachen, desto bessere Ergebnisse kommen zustande. Als regionaler Profi-Fußballverein haben wir eine gesellschaftliche Verantwortung für unsere Region. Ich kann nur alle aufrufen, auch mitzumachen!

Wie lange benötigst Du, um online die Fragen zu beantworten?

Zehn bis 15 Minuten. Aber ich schau dabei nicht auf die Uhr. Ich beantworte die Fragen ohne Zeitdruck.

Was schaut Du Dir an, wenn die Auswertung im Postfach liegt? Was findest Du interessant?

Die Umfrage ist für mich ein gutes Tool, um mir einen Überblick zu verschaffen, ein Gefühl für die Stimmung und die Lage der Unternehmen in der Region zu bekommen.

Der Profifußball ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Wachstum entsteht durch die Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und technischer Fortschritt. Wie wichtig sind die Menschen des FCH?

Letztendlich geht's bei uns zu 100 Prozent um die Menschen: Es geht um unsere Männer-Frauen- und Jugendmannschaften, unsere Mitarbeitenden, unsere Mitglieder, Fans, Partner und Sponsoren. Wenn wir Entscheidungen treffen, dann fragen wir uns, was das für Auswirkungen. Ich bin Fan der sozialen Marktwirtschaft. Wichtig ist mir, dass meine Mitarbeitenden wissen, dass sie sich jederzeit einbringen können. Wir suchen immer konstruktiv gemeinsam die beste Lösung im Sinne unserer FCH-Familie. Ich habe das große Glück, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte. Jeden Tag ist es eine Freude für mich. Auch wenn ich einen schlechten Tag hatte, dann sag ich mir trotzdem: Du darfst das machen! Wir haben unseren Traum verwirklicht – das wird auch 2025/2026 so sein.

Welchen Wert legst Du auf die Fortentwicklung der Mannschaft und jedes Einzelnen?

Ich glaube, dass wir an dieser Stelle eine Vorbildfunktion haben, was Kontinuität und Weiterentwicklung angeht. Nehmen wir Markus Gamm als Beispiel: Er hat bei uns angefangen als Praktikant und ist heute unser Bereichsleiter Kommunikation. Petra Saretz, meine Vorstandskollegin, hat zu Beginn unseren ersten damaligen VIP-Raum betreut, eigentlich bei der Volksbank gearbeitet und sie ist heute im Vorstand. So könnte ich noch viele weitere Beispiele von Verantwortlichen und Mitarbeitern aufführen, die tagtäglich das Beste für unseren Verein geben. Ich bin mit offenen Augen durch die Welt gegangen: Weiterbildungsangebote, Auslandsaufenthalte, DFL-Veranstaltungen. Wenn unsere Mitarbeitenden Interesse an einer Weiterentwicklung haben, dann sag ich „Mach es!“. Das ist immer auch eine Investition in die Zukunft.

Wie sieht das Team auf dem Platz in der kommenden Saison aus?

Adam Kölle und Nick Rothweiler sind zwei neue Jungs aus unserer U19. Mikkel Kaufmann kam nach seiner Leihe zurück vom KSC und mit Arijon Ibrahimovic haben wir einen Neuzugang als Leihgabe von Bayern München. Das entspricht unserer Philosophie



Holger Sanwald ist gefragter Gesprächspartner.

„Kontinuität statt Umbruch“: Eine gewisse Fluktuation, neue Impulse und Konkurrenzsituationen sind wichtig – aber es ist auch wichtig, dass Du das in ein Ganzes integrierst. Es ist immer möglich, dass es noch Veränderungen gibt. Das Transferfenster ist bis zum 1. September geöffnet.

Also keinen Woltemade?

Den wollten wir vor einem Jahr tatsächlich verpflichten! Wir waren auch nah dran – und dann kam der VfB. Heute kannst du ihn dir als FCH natürlich nicht mehr leisten. (lacht) Wir haben wie immer Spieler fast ausschließlich aus der 2. und 3. Liga geholt, wie beispielsweise Luca Kerber, Sirlord Conteh oder Leonardo Scienza. Entwicklung und Kontinuität – wir wollen unseren FCH-Weg weitergehen.

Zu den anderen Produktionsfaktoren: Kapital und technischer Fortschritt. Welche Investitionen stehen an? Mit welchen Innovationen können wir rechnen?

Wir investieren gerade 1,5 Millionen Euro in unseren Rasen und das Spielfeld in der Voith-Arena. Im Sommer 2026 ist der Kunstrasenplatz dran. Mit den Stadtwerken Heidenheim und der Essinger Wohnbau bauen wir ein neues und modernes Jugend-Internat mit neuen Arbeitsplätzen für unsere Mitarbeiter und einem Boardinghouse, Fertigstellung im Jahr 2026. Unser zentrales Thema ist darüber hinaus der Stadionausbau auf 25 000 Plätze: Im Sommer 2026 möchten wir mit den ersten Maßnahmen beginnen. Warum wir das machen? Wir handeln schon immer nach dem Motto „Nicht nur in Beine, sondern auch in Steine investieren!“ Wir haben den Klassenerhalt geschafft und haben gleichzeitig eine schwarze Null in der letzten Saison erwirtschaftet. Wir haben unsere wirtschaftlichen und sportlichen Interessen erfolgreich in Einklang miteinander gebracht und damit

das Beste aus unseren Möglichkeiten herausgeholt.

In der Konjunkturumfrage fragen wir auch nach den wirtschaftlichen Risiken.

Wir haben einen Gesamtetat von rund 80 Millionen Euro, 20 Millionen Euro erwirtschaften wir über das Sponsoring und Hospitality-Einnahmen. 90 Prozent unserer Sponsoren kommen aus der Region. Das sind gewaltige Zahlen. Ich bin froh darüber, was aktuell in Berlin passiert und dass es wirtschaftspolitisch wieder in die richtige Richtung geht. Wenn es der Region schlecht geht, dann spüren wir das sofort über unsere Partner und Sponsoren. Wir hoffen sehr, dass es unserer Region weiter gut gehen wird. Und deswegen bin ich auch ein Fan unserer Region und aller Akteure, die sich für ihre Weiterentwicklung stark machen.

Wir leben in einer turbulenten Zeit. Die Partner der Zukunftsoffensive wollen im neuen Masterplan 2.0 das Thema „Resiliente Region und Gesellschaft“ bearbeiten. Wie beeinflusst der Fußball die Gesellschaft? Welche Rolle kann der Fußball als gesellschaftliche Konstante spielen?

Ich bin 1967 geboren und in den 1980er-Jahren war ich jugendlich. Die 1980er Jahre werden oftmals verklärt – aber in Wirklichkeit waren sie medial geprägt von Tschernobyl, Aids, Waldsterben, Nato-Doppelbeschluss, Atomkrieg. Und ich habe als junger Kerl gedacht: Die Welt geht unter, Endzeitstimmung. Für mich war Fußball neben Familie und Schule von morgens bis abends mein Leben. Ich weiß, wie wichtig Fußball oder der Sport allgemein für unsere Kinder ist. Er gibt gesellschaftlichen Halt, Lebensfreude und Optimismus.

Fußball ist ein ganz wichtiger sozialer Kitt, eines der letzten gesellschaftlichen Lagerfeuer. Denn im Fußball kommen alle zusammen. Fußball verbindet. Der Bürgergeld-Empfänger bis zum Bundeskanzler oder dem Konzernchef: Sie begegnen sich noch hier. Das hat enorme Abstrahleffekte auf unsere Demokratie, unsere Freiheit und Toleranz.

Wie siehst Du Deine persönliche gesellschaftliche Verantwortung?

Das, was wir beim FCH tun, begreife ich, begreifen wir als Gemeinschaftsaufgabe. Jammern bringt uns nicht weiter. Es geht um das Miteinander als Gesellschaft. Jeder Einzelne hat Verantwortung. – auch für unsere Demokratie. Wenn wir uns alle einbringen, dann geht es immer aufwärts. Ich möchte,

Fortsetzung Seite 38

Fortsetzung von Seite 37

dass wir wie unsere Nachkriegsgeneration damals anpacken, jeden Tag. An der Stelle haben wir als FCH eine Vorbildfunktion, der wir gerecht werden möchten.

Die Ergebnisse der IHK-Konjunkturumfrage werden als Erkenntnisquelle von unseren Mitgliedsunternehmen genutzt. Welchen Rat würdest Du den Mitgliedsunternehmen und den politisch Verantwortlichen und in der deutschen Volkswirtschaft geben?

Ich weiß nicht, ob sie meinen Rat brauchen. In meinem Leben habe ich bisher immer dann Erfolg gehabt, wenn ich die Dinge optimistisch angegangen bin. Diesen Optimismus wünsche ich mir in Zukunft noch mehr in allen gesellschaftlichen Bereichen!

Was können unsere Mitgliedsunternehmen vom 1. FC Heidenheim lernen und was könnt ihr als Verein von ihnen lernen?

Ich bin ein Kind der Region und geprägt von unserer Region. Unsere Werte, die wir im Verein leben, haben wir aus ihr adaptiert. Das Bodenständige, Fleißige, dass man korrekt und ehrlich sein muss, dass man seinen Nächsten respektiert, einfach die ganz normalen Basiswerte. So bin ich aufgewachsen. Wir haben geschafft, das zu unseren FCH-Werten zu machen und damit Erfolg zu haben.

Besten Dank für das Gespräch.

**Vita
FCH Vorstandsvorsitzender
Holger Sanwald**

Geboren: 18.5.1967
Geburtsort: Giengen/Brenz
Ausbildung: Studium der Wirtschaftswissenschaften Universität Augsburg, Abschluss Diplom-Ökonom mit Prädikatsexamen

1995
Wahl zum Abteilungsleiter hsb-Fußball: 80.000 DM Umsatz, 150 Zuschauer im Durchschnitt, Spielklasse Landesliga, rein ehrenamtliche Strukturen

1998
Aufstieg in die Verbandsliga Württemberg

2004
Aufstieg in die Oberliga Baden-Württemberg

2007
Abspaltung der hsb-Fußballabteilung zum 1.FC Heidenheim 1846, Berufung zum Geschäftsführenden Präsidiumsmitglied

2008
Aufstieg in die Regionalliga Süd

2009
Aufstieg in die 3.Liga und Beginn des

Umbaus des Albstadions zur modernen Voith-Arena (15.000 Zuschauer, Investitionssumme rund 45 Mio. Euro)

2014
Gewinn der Meisterschaft in der 3. Liga vor RB Leipzig, Aufstieg in die 2.Bundesliga und Gewinn des wfv-Pokals

2020
3. Platz in der 2. Bundesliga und Erreichen der Aufstiegs-Relegationsspiele zur Bundesliga (0:0, 2:2 gegen Werder Bremen)

2023
Meister in der 2. Bundesliga und Aufstieg in die Bundesliga als größter Erfolg der Vereinsgeschichte

2024
Bundesliga-Klassenerhalt und Teilnahme an der UEFA Conference League durch den 8. Platz in der Abschlusstabelle

2025
Der FCH setzt sich in der Relegation gegen die SV Elversberg durch und sichert sich damit das dritte Jahr in Folge die Bundesliga

Der 1.FC Heidenheim erzielt heute einen Jahresumsatz von rund 85 Mio. Euro und beschäftigt ca. 450 Mitarbeiter (Voll- und Teilzeit)

„VORSICHTIGER OPTIMISMUS TROTZ STAGNATION“,

so das Fazit unseres IHK-Konjunkturberichts Fröhsommer 2025. Die aktuelle Stimmungslage unserer regionalen Unternehmen spiegeln die Ausführungen von Prof. Fuest beim Jahresempfang und die Einstellung von Holger Sanwald wider: Die Geschäftslage bleibt stabil, ein vorsichtiger Optimismus ist erkennbar. Alle Ergebnisse finden Sie auf unserer Konjunkturseite: <https://www.ihk.de/ostwuerttemberg>, **Seitennummer: 3291754** oder nehmen Sie Ihr Smartphone zur Hand:



Herzlichen Dank allen Unternehmen, die an der Umfrage teilgenommen haben! Ihr Engagement unterstützt unsere Arbeit und bietet eine Grundlage für unternehmerische Entscheidungen in Ostwürttemberg. Rückfragen sehr gerne! Melden Sie sich:

Dr. Andreja Benkovic, benkovic@ostwuerttemberg.ihk.de.



Foto: FCH



Offizielle Vertragsunterschrift, (v.l.): Alexander Vaas, Thorsten Süß, Stefan Powolny, OB Michael Dambacher, Markus Frei, Dr. Tobias Schneider, Johannes Abele, Nils Degen, Berthold Gloning, Sarah Hellmann, Ralf Leinberger, Michael Hirsch. Fotos: LGS 2026

„Gemeinsam bringen wir Ellwangen zum Blühen“

KREISSPARKASSE OSTALB WIRD HAUPTSPONSOR DER LANDESGARTENSCHAU 2026

Die Landesgartenschau 2026 in Ellwangen steht für Aufbruch, Gestaltung und Gemeinschaft. Sie wird nicht nur neue Grünräume und Aufenthaltsqualitäten schaffen, sondern auch Menschen zusammenbringen und nachhaltige Impulse für die Stadt und die gesamte Region setzen. Die Kreissparkasse Ostalb wird diese Entwicklung als Hauptsponsor aktiv begleiten und mitgestalten – unter dem Motto: „Gemeinsam bringen wir Ellwangen zum Blühen.“

Als regional verwurzelt ist bringt sich die Kreissparkasse Ostalb mit einem umfassenden Sponsoring ein, das sowohl finanzielle Unterstützung als auch technische Ausstattung und konkrete inhaltliche Beiträge umfasst. Im Zentrum stehen dabei die Schwerpunkte Regionalität, Nachhaltigkeit und Digitalisierung. „Die Landesgartenschau ist ein bedeutendes Zukunftsprojekt für Ellwangen und den gesamten Ostalbkreis. Sie wird Ellwangen nachhaltig verändern – städtebaulich, ökologisch und gesellschaftlich – das ist eine einmalige Chance. Als Kreissparkasse ist es uns ein wichtiges Anliegen, diese Entwicklung aktiv zu fördern. Unser Sponsoring zeigt, was regionale Verantwortung konkret bedeutet“, so Markus Frei, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Ostalb.

„Die Landesgartenschau 2026 ist mehr als ein grünes Projekt – sie ist ein Gemeinschaftswerk für die Zukunft unserer Stadt. Mit starken Partnern wie der Kreissparkasse Ostalb an unserer Seite bringen wir Ellwangen nicht nur zum

Blühen, sondern gestalten einen Ort, der verbindet, inspiriert und bleibt“, sagt Ellwangers OB Michael Dambacher. Die Hauptsponsorenschaft ist die höchste und einmalige Form der Partnerschaft im Rahmen der Ellwanger Landesgartenschau. Ein zentraler Bestandteil des Engagements ist die Sparkassen Heimattreppe, die als Hauptveranstaltungsfläche der Landesgartenschau 2026 einen lebendigen Ort für Kultur, Begegnung und Dialog schaffen wird.

„Das Engagement der Kreissparkasse Ostalb stellt einen bedeutenden Beitrag zur erfolgreichen Umsetzung der Landesgartenschau 2026 dar“, freut sich Stefan Powolny, Geschäftsführer der Landesgartenschau Ellwangen. Ein echtes Highlight der Landesgartenschau soll auch der Sparkassen Stadtstrand direkt an der Jagst werden. Inmitten der blühenden Kulisse entsteht hier ein urbaner Treffpunkt zum Entspannen, Genießen und Verweilen. Strandfeeling, bequeme Liegestühle und ein vielseitiges gastronomisches Angebot laden Besucher jeden Alters im kommenden Jahr zum Verweilen ein. Ziel ist es, den Strand auch nach Ende der Landesgartenschau für die Bevölkerung zu erhalten und damit einen neuen Treffpunkt in der Stadt zu schaffen. Sparkasse wird offizieller Payment-Partner der Landesgartenschau 2026

Auch im Bereich Digitalisierung übernimmt die Kreissparkasse Verantwortung: Als offizieller Payment Partner der Landesgartenschau 2026 stützt sie das gesamte Veranstaltungs-

gelände mit digitalen Bezahlssystemen aus – ein Beitrag zur zeitgemäßen Infrastruktur und zur Nutzerfreundlichkeit vor Ort. Zum modernen Payment-Angebot für die Besucher gehören Apple Pay und Mobiles Bezahlen für Android dazu, auch mit der girocard oder Kreditkarte kann kontaktlos bezahlt werden. Dr. Tobias Schneider, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, betont: „Nachhaltigkeit, Regionalität und Gemeinwohl sind tief in unserer DNA verankert. Die Landesgartenschau in Ellwangen verbindet genau diese Werte auf wunderbare Weise – und schafft Räume, in denen sich Menschen begegnen können. Wir wollen dabei aktiv mitgestalten.“ Bildung im grünen Klassenzimmer Die Kreissparkasse Ostalb verfolgt zudem das Ziel, die Gartenschau insbesondere für junge Menschen zugänglich und attraktiv zu machen – etwa durch gezielte Angebote im Bereich Bildung, für die das Grüne Klassenzimmer auf dem Gelände genutzt werden kann. Auch das etablierte Projekt „Von der Blüte bis zum Apfel“ soll in das LGS-Sponsoring integriert werden.

Landrat Dr. Joachim Bläse, gleichzeitig KSK Ostalb-Verwaltungsratsvorsitzender, begrüßt das Engagement ausdrücklich: „Die Unterstützung der Kreissparkasse Ostalb ist ein großartiges Beispiel für gelebte Verantwortung. Dieses Engagement zeigt, wie wir gemeinsam eine lebenswerte, nachhaltige Region gestalten können. Die Landesgartenschau 2026 wird ein Fest für alle – und das Sponsoring der Kreissparkasse ist ein wichtiger Beitrag dazu.“



EnBW ODR: die Frau fürs Vertrauen

HEIDRUN BENEDIKTER VON DER ENBW ODR BEGEISTERT MENSCHEN IN DER REGION FÜR DIE ENERGIEWENDE

Heidrun Benedikter arbeitet seit 15 Jahren bei der EnBW Ostwürttemberg DonauRies AG (EnBW ODR) in Ellwangen. Sie begleitet Kommunen auf dem Weg in eine erneuerbare Energiezukunft – mit Geduld, Überzeugungskraft und viel Herzblut. Im Interview erklärt die Kommunalmanagerin, was sie antreibt.

Was bedeutet Daseinsvorsorge für Sie persönlich?

Heidrun Benedikter: Daseinsvorsorge bedeutet für mich, Verantwortung zu übernehmen. Für unsere Heimat, für unsere Natur, für unsere Kinder. Aber auch für die EnBW ODR, die hier in der Region verankert ist und 185.000 Menschen zuverlässig mit elektrischer Energie versorgt. Ich möchte, dass auch in vielen Jahren noch bezahlbarer Strom aus der Steckdose kommt – sauber erzeugt, verlässlich geliefert. Dafür braucht es heute Engagement und Mut, um den Wandel der Energieversorgung voranzutreiben.

Was genau machen Sie in Ihrem Arbeitsalltag?

Ich bin Bindeglied zwischen der EnBW ODR und den Kommunen bei der Umsetzung von Erneuerbare-Energien-Anlagen mit dem Ziel, Flächen für den Bau neuer Anlagen zu finden. Dazu führe ich Gespräche mit Bürgermeistern, Gemeinderäten, Grundstückseigentümern und Bürgern. Dabei geht es nicht nur um technische Fragen oder Vertragsdetails. Es geht vor allem darum, Vertrauen aufzubauen. Ich erkläre, beantworte Fragen, nehme Zweifel ernst und zeige, welchen Beitrag jede Gemein-

de leisten kann – dafür bin ich rund um die Uhr erreichbar.

Welche Rolle spielen erneuerbare Energien in der Daseinsvorsorge?

Eine sichere und nachhaltige Stromversorgung gehört zur öffentlichen Daseinsvorsorge. Erneuerbare Energien übernehmen hier eine Schlüsselrolle. Eine dezentrale Energieversorgung macht unabhängiger von Importen. Das schützt uns vor Energiekrisen, wie wir sie 2022 erlebt haben. Und wenn die Energie dort erzeugt wird, wo sie gebraucht wird, entsteht regionale Wertschöpfung. Kommunen erhalten Gewerbesteuer. Bürger profitieren finanziell über Beteiligungsmodelle. Wir sichern also langfristig die Versorgungssicherheit in der Region und stärken den Wirtschaftsstandort.

Wie schaffen Sie Akzeptanz für neue Projekte?

Ich versuche, Begeisterung zu wecken. Wer sich beteiligt, wer mitreden und mitverdienen kann, sieht Windkraftanlagen nicht mehr nur als Eingriff in die Landschaft. Die Windkraftanlage vor der eigenen Tür wird zum Gemeinschaftsprojekt. Wer mitmacht, gestaltet die Zukunft aktiv mit. Und manchmal wird aus anfänglicher Skepsis sogar Stolz.

Was treibt Sie persönlich an?

Ich glaube, die Energiewende ist die größte Zukunftsaufgabe unserer Zeit. Unsere Generation stellt heute die Weichen für das Leben unserer Kinder und Enkelkinder. Wenn ich erlebe, wie ein Gemeinderat nach vielen

Gesprächen sagt: „Wir tragen die Entscheidung mit“ – dann weiß ich, dass sich mein Einsatz lohnt.

Gab es während Ihrer Arbeit ein Moment, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Ich denke oft an einen Grundstückseigentümer zurück. Vor zehn Jahren stand er Windkraft skeptisch gegenüber. Doch am Ende unserer Gespräche sagte er, er wolle als werdender Vater Verantwortung für die kommenden Generationen übernehmen und sprach sich für den Bau von Windkraftanlagen aus – auch mit dem Wissen, dass sich die Landschaft dadurch verändert. Der Eigentümer verglich das mit dem Bau der Autobahnen, die heute niemand mehr infrage stellt. Vor Kurzem habe ich ihn wieder getroffen. Seine Tochter ist inzwischen neun Jahre alt. Für sie gehören Windräder ganz selbstverständlich zum Landschaftsbild.

Kommunalmanagerin Heidrun Benedikter von der EnBW ODR begleitet Kommunen beim Ausbau von Windkraft und Photovoltaik. Fotos: EnBW ODR AG



ZEKK ist für Region zuständig

OSTALBKREIS TRITT IN ENERGIEAGENTUR DES LANDKREISES HEIDENHEIM EIN

In Ostwürttemberg gibt es von nun an eine gemeinsame Anlaufstelle für Klimaschutz und Energieberatung: Die regionale, gemeinnützige Energieagentur ZEKK – die Zentrum für nachhaltige Energieversorgung, Klimaschutz und Klimafolgenanpassung gGmbH – ist ab sofort für die gesamte Region zuständig. Der Ostalbkreis ist zum 30. Juni 2025 als gleichberechtigter Partner in die bisher ausschließlich im Landkreis Heidenheim tätige Agentur eingetreten und übernimmt die Hälfte der Gesellschaftsanteile. Die Landräte Peter Polta (Landkreis Heidenheim) und Dr. Joachim Bläse (Ostalbkreis) unterzeichneten dazu den neuen Gesellschaftsvertrag.

Landrat Peter Polta sagt: „Die Neuausrichtung der ZEKK ist ein wichtiger Schritt für den Klimaschutz in unserer Region. Durch die künftige enge Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen Heidenheim und Ostalbkreis profitieren die Bürger, Kommunen und Unternehmen unmittelbar. Wir bringen das Angebot der ZEKK in die Fläche und thematisch mit dem gemeinsamen Know-how in die Tiefe. Auch dank der Finanzierung der regionalen Energieagenturen durch das Land

Baden-Württemberg.“

„Der strategische Einstieg des Ostalbkreises als gleichberechtigter Gesellschafter in die ZEKK gGmbH sichert in der Region Ostwürttemberg ein unverzichtbares, neutrales und unabhängiges Beratungsangebot für Bürgerschaft, Kommunen und Betriebe“, betont Landrat Dr. Joachim Bläse. „Zudem bietet sich die Chance, bei knappen Haushaltskassen Kompetenzen und Angebote zu bündeln.“

Die ZEKK hat ihren Sitz weiterhin in Heidenheim, erhält aber zusätzlich eine Betriebsstätte im Landratsamt Ostalbkreis. Geschäftsführerin Anja Bittner ist überzeugt: „Die ZEKK wird gute Arbeit für die Region leisten.“ Der enge Kontakt ins Landratsamt Ostalbkreis besteht bereits länger in persona von Ralf Bodamer, der bis Ende vergangenen Jahres die Geschäfte der ehemaligen Energieagentur EKO - EnergiekompetenzOstalb e.V. leitete und nun in der ZEKK in verantwortungsvoller Position arbeitet.

Das Angebot der ZEKK umfasst unter anderem kostenfreie Energieberatungen in Koope-



Im Rahmen des Notartermins (v. l.): Landrat Peter Polta, Anja Bittner, Landrat Dr. Joachim Bläse, Ralf Bodamer. Foto: Landratsamt Heidenheim

ration mit der Verbraucherzentrale, Vorträge zu Themen rund ums Klima, Energie- und Klimabildung für Schulen, Unterstützung bei kommunalen Projekten und die Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen etwa für Unternehmen wie KEFF+ (regionale Kompetenzstellen Ressourceneffizienz).

Innovationen im Mittelpunkt:

TRANSFORMATIONS-AUSSTELLUNG IN AALEN FEIERLICH ERÖFFNET

Am 2. Juli 2025 wurde die Transformations-Ausstellung Ostwürttemberg in der Rathaus-Galerie Aalen feierlich eröffnet. Die Veranstaltung des Transformationsnetzwerks Ostwürttemberg rückte den Themenschwerpunkt „Innovation & Digitalisierung“ in den Mittelpunkt und zog zahlreiche Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft an.

Wolfgang Steidle, erster Bürgermeister der Stadt Aalen, eröffnete den Abend mit einem klaren Bekenntnis zur Innovationsförderung: Die Stadt verstehe sich als Impulsgeberin für smarte Projekte und setze dabei auf enge Kooperationen mit der regionalen Wirtschaft. Auch das Transformationsnetzwerk Ostwürttemberg berichtete über aktuelle Entwicklungen – darunter eine mögliche Verlängerung der Projektförderung bis Ende 2026 sowie neue, praxisnahe Veranstaltungsformate für Unternehmen.

Im Anschluss stellte das Digitalisierungszen-

trum Ostwürttemberg (digIZ) die Frage in den Raum, wie Teams zu Treibern – statt zu Bremsklötzen – der digitalen Transformation werden können. Mit einem augenzwinkernden Verweis auf Steve Jobs und Stefan aus Deutschland wurde verdeutlicht, dass der Mut zu mehr Offenheit und Experimentierfreude in Unternehmen entscheidend ist. Auch der anstehende Umzug ins Digitale Innovationszentrum (DIS) zeigt, wie Technologien künftig noch greifbarer gemacht werden sollen.

Der Höhepunkt des Abends waren die Impulsvorträge dreier regionaler Unternehmen, die ihre individuellen Transformationswege präsentierten. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich der Wandel aussehen kann: vom traditionsreichen Maschinenbauer Mössner, der sich mit klaren Zielen für die Zukunft neu ausrichtet, über das technologieaffine Start-up TireCheck, das seit Gründung auf digitale Effizienz setzt, bis hin zur SHW Powder Systems GmbH, die mit praxisnaher Digita-

lisierung im Bestand punktet – etwa durch den Einsatz von AR und Analyse-Tools in der Produktion.

Ein weiterer Programmpunkt war die Verleihung des KEFF+ Labels an die Gesenkschmiede Schneider GmbH (GSA). Fabian Schwab nahm die Auszeichnung entgegen. Außerdem lobte er die Formate des Transformationsnetzwerks Ostwürttemberg, insbesondere die Transformations-Challenge zur gezielten Lösungsfindung.

Einige dieser Geschichten sind mittlerweile auch Teil der Good News-Initiative der Landesagentur e-mobil BW, die landesweit positive Beispiele sichtbar macht. Unternehmen, die selbst Teil dieser Initiative werden möchten, finden unter e-mobilbw.de/good-news weitere Informationen.

www.zukunftslieferer.de/transformationausstellung



Foto: Adobe Stock / Orange Dragon Studio

Wasserstoff bleibt Schlüssel für künftiges Wirtschaften

IHK OSTWÜRTTEMBERG BEKRÄFTIGT TECHNOLOGIEOFFENEN KURS UND SIEHT POTENZIAL FÜR REGIONALE WIRTSCHAFT

Angesichts kritischer Stimmen zu Wasserstoffprojekten sowie zur Wasserstoffnutzung in der Industrie stellt die IHK Ostwürttemberg klar: Für viele Unternehmen in der Region ist Wasserstoff keinesfalls ein riskanter Zukunftsplan. „Wasserstoffnutzung ist eine notwendige Technologie, um Klimaziele zu erreichen und den Industriestandort Ostwürttemberg und damit qualifizierte Arbeitsplätze zu sichern“, bekräftigt IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler.

Deshalb war und ist es richtig, frühzeitig für die Wasserstoffpipeline-Anbindung der Region Ostwürttemberg zu kämpfen. „Im beschlossenen Wasserstoffkernnetz ist die planfestgestellte SEL-Pipeline enthalten. Diese muss nun schnellstmöglich auch finanziert und gebaut werden“, betont Thilo Rentschler. „Schon vor drei Jahren wurde in einer Erhebung unser regionaler Wasserstoffbedarf als sehr hoch festgestellt – und zwar bereits in den kommenden Jahren. Diese abgefragten Bedarfe müssen nun auch gedeckt werden. Ansonsten droht vor allem in Teilen der energieintensiven Industrie Substitution oder Abwanderung. Dann gäbe es auch keine reelle Chance für eine künftige klimaneutrale Produktion.“

Besonders betroffen sind energieintensive Branchen wie die Zement- und Papierindustrie, die in der Region große, umsatzstarke Arbeitgeber sind. In diesen Bereichen ist eine vollständige Elektrifizierung von Produktionsprozessen nicht möglich. Wasserstoff gilt hier

als Schlüssel, um die politisch gesetzten Klimaziele zu erreichen und gleichzeitig wettbewerbsfähig zu bleiben.

CO₂-BEPREISUNG IST RELEVANT

Die IHK Ostwürttemberg verweist zudem auf die zunehmende Relevanz der CO₂-Bepreisung. Sie wird zunehmend Druck auf die Industrie ausüben: Steigende Kosten für Emissionen können ohne technologische Alternativen den Produktionsstandort Ostwürttemberg gefährden. Wasserstoff trägt beispielsweise nicht nur als Energieträger zum Erreichen von Klimaneutralität bei, sondern wird auch als Rohstoff zur CO₂-Abscheidung benötigt – beispielsweise in der Zementindustrie. Darüber hinaus entsteht bei der Elektrolyse Sauerstoff, der etwa im medizinischen Bereich sowie bei anderen chemischen Prozessen verwertet werden kann.

Herausforderungen wie derzeit noch hohe Herstellungskosten für Wasserstoff oder der Aufbau der Wasserstoff-Infrastruktur sind zwar vorhanden, stellen nach Ansicht von IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler aber keine grundsätzlichen Argumente gegen die Technologie an sich dar. Grüner Wasserstoff ist derzeit noch teuer – auch wegen unerträglicher regulatorischer Vorgaben auf EU-Ebene. Gleichzeitig wächst jedoch der Anteil an überschüssigem erneuerbarem Strom. „Durch den weiterhin starken Ausbau der regenerativen Stromerzeugung aus Wind und Sonne werden

dringend Speichermöglichkeiten benötigt. In großem Stil lässt sich Wasserstoff gut als Speichermedium nutzen“, betont Thilo Rentschler.

VERLÄSSLICHER RAHMEN FÜR HOCHLAUF NÖTIG

Für den Markthochlauf der Wasserstoffnutzung sei Technologieoffenheit entscheidend: Auch auf verschiedene Art aus Erdgas aufbereiteter Wasserstoff kann einen wichtigen Beitrag zur Nutzung leisten. Wasserstoff und seine Derivate werden in vielen Sektoren der Wirtschaft alternativlos sein, um Emissionen wirksam zu reduzieren, lautet die klare Position der IHK Ostwürttemberg. Es ist zwingend notwendig, dass sich die Politik kontinuierlich und langfristig zum Wasserstoff-Markthochlauf bekennt und dessen Erfolg im Kontext der zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit für die Unternehmen auch priorisiert. In der Anfangsphase des Markthochlaufs dürfen deshalb keine unnötigen Hürden entstehen.

„Wasserstoff ist ein unverzichtbarer wichtiger Baustein einer zukunftsfähigen Industriepolitik für Deutschland“, sagt Thilo Rentschler. Die IHK Ostwürttemberg fordert daher verlässliche Rahmenbedingungen für den Markthochlauf, Tempo beim Infrastrukturausbau und den Abbau regulatorischer Hürden, damit regionale Unternehmen handlungs- und entscheidungsfähig bleiben.

Gleichzeitig mit einem Ausbau der Pipeline-

struktur wie dem Bau der planfestgestellten Süddeutschen Erdgasleitung (SEL)-Pipeline zwischen Esslingen und Bissingen sind Erzeugungskapazitäten für Wasserstoff vor Ort anzustreben. „Diese können der Versorgungssicherheit für weiße Flecken in der leitungsgebundenen Wasserstoffversorgung dienen und Netze stabilisieren“, erklärt der IHK-Hauptgeschäftsführer weiter.

WISSENSCHAFT ÜNTERSTÜTZT IHK-FORDERUNGEN

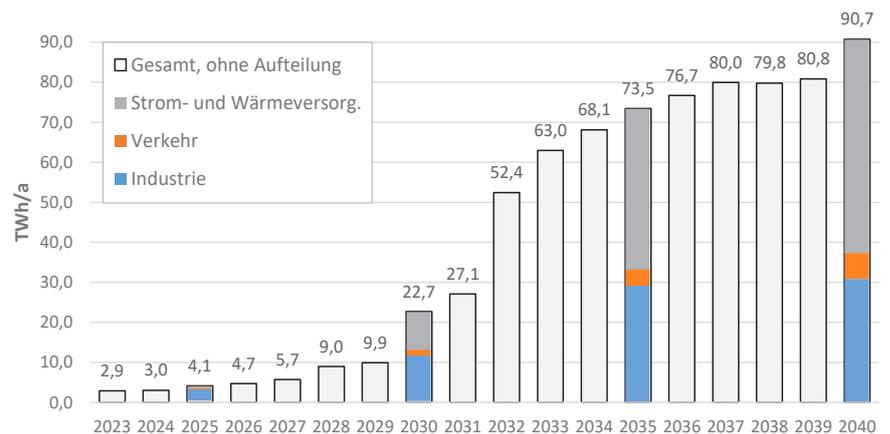
Die Leitsätze der IHK Ostwürttemberg werden auch durch regionale und überregionale Akteure aus der Wissenschaft untermauert. Prof. Dr. Holger Kaßner, Leiter des fem Forschungsinstituts in Schwäbisch Gmünd, bekräftigt: „Wer beim Thema Wasserstoff erst reagiert, wenn der Handlungsdruck bereits zu groß ist, hat aus der Vergangenheit nichts gelernt. Klar ist: Wasserstoff ist ein wichtiger Baustein, wird unsere Energiezukunft aber nicht allein sichern. Wir benötigen einen intelligenten Mix aus Wasserstoff, Batterietechnik und weiteren Energieträgern. Dafür braucht es technologieoffene Förderung, engagierte Modellprojekte wie H2-Wandel sowie eine koordinierte, bundesweite Wasserstoffstrategie. Forschung, Industrie und Netzbetreiber müssen gemeinsam denken und die Politik

entschlossen umsetzen. Nur so kann die Energiewende nachhaltig erfolgreich sein!“

Prof. Dr. Markus Hölzle, Mitglied des Vorstands des Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) in Ulm, unterstreicht die Bedeutung von Wasserstoff: „Wasserstoff ist der einzig realistische zukünftige Energieträger, wenn es um die Dekarbonisierung zahlreicher industri-

eller Prozesse und um schwer elektrifizierbare Anwendungen außerhalb der Industrie geht. Besonders in Ostwürttemberg - einer Region mit einer starken Industrie- und Technologielandschaft, etwa mit Papier- und Zementindustrie - ist der Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft besonders dringlich: für die Versorgungssicherheit mit Energie, für den Erhalt lokaler Wertschöpfung und als Basis für neue Technologien.“

Entwicklung des Wasserstoffbedarfs in Baden-Württemberg



Erhobene Bedarfsentwicklung von Wasserstoff in Baden-Württemberg.

Foto: Zentrums für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW)

Intensiver Austausch und Impulse

„IHK VOR ORT“ IN SONTHEIM AN DER BRENZ

Ein bewährtes Format mit frischem Schwung: Die Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg war anlässlich der Veranstaltungsreihe „IHK vor Ort“ zu Gast in Sontheim an der Brenz. Bürgermeister Tobias Rief und Christian Baumann, Vorsitzender des Handels- und Gewerbevereins, begrüßten die Gäste in der Gemeindehalle und freuten sich über die Gelegenheit zum Netzwerken.

Thorsten Drescher, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK, stellte die vielfältige Arbeit der IHK vor: „Viele wissen gar nicht genau, was die IHK alles leistet.“ Neben hoheitlichen Aufgaben wie Ausbildung und Prüfungswesen vertritt die IHK die Interessen von rund 30.000 Unternehmen gegenüber Politik und Verwaltung. Sie unterstützt zudem mit umfassenden Beratungsangeboten in den Fragen des betrieblichen Alltags – von Ausbildung über Digitalisierung, Export, Fördermittel, Gründungs- und Nachfolge- bis hin zu Rechtsfragen.

CYBERSICHERHEIT UND KI IM FOKUS

Ein wichtiges Thema war die zunehmende Bedrohung durch Cyberangriffe – insbesondere aus dem Ausland. Drescher informierte über den kostenfreien IHK-Cybersicherheitscheck, der bei den Teilnehmenden auf großes Interesse stieß. Aufgrund der positiven Resonanz ist bereits eine weitere Informationsveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem HGV in Planung.

Auch das Thema Künstliche Intelligenz wurde beleuchtet. Mit Schulungen und individueller Beratung will die IHK Ostwürttemberg Betriebe fit für die Digitalisierung machen.

Eine Teilnehmerin äußerte den Wunsch nach einer E-Commerce-Beratung, da es ein solches Angebot in der Region bislang nicht gebe. Drescher nahm die Anregung mit, Christian Baumann zeigte sich ebenfalls begeistert: „Es wäre toll, wenn wir in Zukunft regel-

mäßig solche Info-Abende machen könnten.“ Bürgermeister Rief ergänzte: „Ich denke, aus solchen Formaten kann jeder etwas mitnehmen.“



Beim Austausch (v.li.): Christian Baumann (HGV), Thorsten Drescher (IHK) und Bürgermeister Tobias Rief.



Die Teilnehmenden der ersten EcoScouts-Initiative samt Jury und ihren firmeninternen Betreuern. Foto: IHK

Klimaschutz in der Ausbildung: **EcoScouts** zeigen, wie es geht

FÜNF PROJEKTTTEAMS PRÄSENTIEREN NACHHALTIGE LÖSUNGEN IM IHK-BILDUNGSZENTRUM AALEN

Energie sparen, CO₂ reduzieren, Verantwortung übernehmen: Unter diesem Credo fand die Abschlussveranstaltung der EcoScouts-Initiative im Bildungszentrum der IHK Ostwürttemberg in Aalen statt. Fünf Teams von Auszubildenden präsentierten ihre selbst entwickelten Nachhaltigkeitsprojekte – praxisnah, ideenreich und mit spürbarem Engagement.

Begrüßt wurden die Teilnehmenden vom Leiter des Bildungszentrums, Oliver Kosik. In seiner Eröffnung griff er zentrale Gedanken des IHK-Jahresempfangs 2025 auf und richtete den Blick nach vorn: „Man muss vor die Welle kommen, ins Tun – und raus aus dem Tal der Tränen. Für euch als EcoScouts heißt das: Herausforderungen erkennen, Verantwortung übernehmen und aktiv nach Lösungen suchen.“ Damit leitete er über zu den Projekten, in denen die Teilnehmenden genau solche Lösungen für mehr Energieeffizienz und Klimaschutz im Betrieb entwickelt hatten.

Die Projektarbeiten wurden in einem mehrstufigen Prozess entwickelt: Nach einer Info-Veranstaltung und zwei Workshoptagen im März 2025 erarbeiteten die Teams Konzepte, die in ihren Ausbildungsbetrieben konkrete Klimaschutzmaßnahmen umsetzen. Die Ergebnisse präsentierten sie in Form eines Posters sowie eines zehnjährigen Vortrags vor einer fachkundigen Jury aus Wirtschaft und Wissenschaft. Oliver Kosik, Prof. Dr. Simone Philp von der Hochschule Aalen, Dr. Jörg

Steffen Rieger (RUD), Bernd Richter (Richter Lighting Technologies) und Victoria Trier (KEFF+) bewerteten alle Vorträge. Beratend zur Seite stand ihnen die Projektinitiatorin und Nachhaltigkeitsbeauftragte Lena Detel von der IHK Ostwürttemberg.

VON SMARTER MATERIALERFASSUNG BIS LED-UMRÜSTUNG

Die Bandbreite der Projekte war groß: Das Ladys-Team um Emily Brilz und Anna-Lena Netzel von der Gebrüder Hörner GmbH entwickelte eine Lagerbestandsliste, um einen besseren Überblick über rückkehrende Baustellenmaterialien zu bekommen, das jährlich rund 63.000 Euro einsparen kann. MAGNA-Azubi Moritz Winkler analysierte Stromverbrauchsmuster und entdeckte Optimierungspotenzial bei Produktionslinien. Bei der PAUL HARTMANN AG führte Melih Can Ünsal die Umrüstung auf LED-Beleuchtung vor – inklusive Kosten-Nutzen-Rechnung und CO₂-Bilanz.

Das Team der IHK Ostwürttemberg, bestehend aus Aleya Daler, Alexander Kerbel und Marta Macovei-Heisu, widmete sich der Verbesserung der Mülltrennung im eigenen Haus – mit Umfragen, neuen Sammelsystemen und interner Sensibilisierung. Das Team von RUD beeindruckte mit einem selbst entwickelten Messkoffer für effizientes Energiemanagement, der bereits im Einsatz ist und perspektivisch KI-gestützt weiterentwickelt werden soll. Dabei hatten Moritz Hirsch, Daniel Janosi,

Fabian Nonn und Tristan Roth sich um sämtliche Schritte von der Materialbeschaffung über die Planung bis hin zur Umsetzung selbst gekümmert.

AUSZEICHNUNG FÜR DAS RUD-TEAM

Nach intensiver Beratung kürte die Jury das Projekt der RUD-Azubis zum Sieger. „Hier stimmte einfach alles: interdisziplinäre Zusammenarbeit, technische Umsetzung und Zukunftsperspektive“, so das Urteil von Oliver Kosik, der ihnen ihre Urkunden überreichte. „Ihr habt euch hier mit einem Thema beschäftigt, mit dem sonst meine Studenten befasst sind. Also Hut ab“, lobte Simone Philp. Doch auch die anderen Teams wurden gewürdigt – mit Zertifikaten, durchweg positiver Resonanz sowie einer Einladung zu einer Vorlesung von Prof. Michael Braungart an der Hochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd.

NACHHALTIGKEIT ZUM ANFASSEN – UND ZUM WEITERMACHEN

Die EcoScouts-Initiative macht deutlich, welchen Beitrag Auszubildende zur Nachhaltigkeit leisten können – mit Kreativität, Eigeninitiative und praktischer Umsetzung. Im Dezember 2025 wird das Format in die zweite Runde gehen und neue Firmen und Azubis können sich bewerben.

Interessierte können sich bei Lena Detel per Mail an detel@ostwuerttemberg.ihk.de melden.

Gemeinsame Stellungnahme zum Thema **Bürokratieabbau**

IHK-FINANZ- UND STEUERAUSSCHUSS DISKUTIERT AKTUELLE THEMEN AUS DER REGION UND BUNDESPOLITIK SOWIE ZUR INTERNATIONALEN STEUERPOLITIK

In der jüngsten Sitzung des IHK-Finanz- und Steuerausschusses begrüßte der Ausschussvorsitzende Dr. Wolf-Dieter Mangold die Mitglieder zu einer Draufschau auf aktuelle Themen aus der Welt der IHK, der DIHK und der internationalen Steuerpolitik.

Zunächst fasste die IHK-Referentin Volkswirtschaft, Dr. Andreja Benkovic, die Ergebnisse der Konjunkturumfrage Fröhsommer 2025 zusammen und stellte damit die aktuelle Stimmungslage der Unternehmen in Ostwürttemberg dar. Die Unternehmensberichte in der sich anschließenden Diskussion bestätigten die Ergebnisse: Die Geschäftslage bleibt stabil, ein vorsichtiger Optimismus ist erkennbar. Niedrigere Zinsen, die neue Bundesregierung sowie die Restrukturierungs- und Konsolidierungsbemühungen der Unternehmen sind Gründe, warum sich die Personalpläne in einigen Unternehmen stabilisieren. Die hohen Energiekosten und Löhne, einhergehend mit vergleichsweise hohen Steuer- und Sozialabgaben, werden jedoch die zukünftigen Standortplanungen der Unternehmen weiterhin bestimmen.

Stefan Tonte, Mitglied im DIHK-Finanz- und Steuerausschuss und Leiter Konzernsteuern Carl Zeiss AG, berichtete von einer optimistischen und nach vorne gerichteten Stimmungslage in der DIHK: Im Koalitionsvertrag sind in Bezug auf steuerliche Rahmenbedingungen 19 von 24 Unternehmensforderungen eingeflossen, die nun auch umgesetzt werden müssen. Die Diskussion im Ausschuss zur täglichen Unternehmenspraxis verdeutlichte aber auch, dass es noch weiterer Bemühungen von Seiten der Politik und Verwaltungen bedarf. Alle Ausschussmitglieder betonten: Der „große Wurf“ muss kommen – und das schon in den ersten 100 Tagen der neuen Bundesregierung.

Dr. Wolf-Dieter Mangold erläuterte abschließend die aktuellen Entwicklungen und Risiken der US-Steuergebungsvorhaben sowie weitere steuerpolitische Weichenstellungen im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung. Die Senkung der Körperschaftsteuer wird dabei von den Ausschussmitgliedern als positives Signal im internationalen Vergleich gewertet – wenngleich die Anrechnungsproblematik ausländischer Quellensteuern hier-

durch verschärft wird –, die Verkürzung der Aufbewahrungsfrist als fragwürdige Entlastung gesehen und die Notwendigkeit betont, die Steuer- und Abgabenlast durch strukturelle Reformen zu senken.

Das Ergebnis der Sitzung: Eine gemeinsam erarbeitete Vorlage für die nächste IHK-Vollversammlung zum Thema Bürokratieabbau. Dabei waren sich die Ausschussmitglieder einig: Ein gewisses Maß an Bürokratie ist notwendig und erforderlich. Sie schafft Ordnung, Rechtsklarheit und Verlässlichkeit im staatlichen Handeln – wird jedoch zur Belastung, wenn sie Prozesse lähmt, anstatt sie zu ermöglichen. Ein wirksamer Bürokratieabbau muss objektiv, sinnvoll und nach Maß erfolgen. Es reicht aber nicht aus, wenn allein die Politik die Rahmenbedingungen für den Bürokratieabbau schafft. Auch wir als Bürgerinnen und Bürger wie auch Unternehmerinnen und Unternehmer müssen bereit sein, unseren Beitrag zu leisten. Das erfordert jedoch ein grundsätzliches Umdenken aller in unserer Gesellschaft: mehr Vertrauen in pauschale Lösungen, wenn sie im Sinne der Vereinfachung notwendig sind.

Der IHK-Finanz- und Steuerausschuss mit seinem Vorsitzenden Dr. Wolf-Dieter Mangold (re.) und Dr. Andreja Benkovic (3.v.re.). Foto: IHK



KI-Challenge macht halt im digiZ in Aalen

REGIONALE KI-CHALLENGE ZEIGT UNTERNEHMEN IM OSTALBKREIS KONKRETE WEGE ZUM EINSTIEG

In einer Zeit, in der Künstliche Intelligenz (KI) die Geschäftswelt revolutioniert, stehen viele kleine und mittlere Unternehmen (KMU) vor der Frage: Wie können wir diese Technologie gewinnbringend einsetzen, ohne uns in komplexen Theorien zu verlieren? Für den Ostalbkreis bietet die KI-Challenge, die im Herbst stattfinden soll, die Antwort. Diese Initiative, ein zentrales Veranstaltungsformat der KI-Allianz Baden-Württemberg eG, findet 2025 in allen sechs Gründungsregionen des Landes statt.

„Als Gründungsmitglied der KI-Allianz ist es uns ein zentrales Anliegen, die regionale Wirtschaft gezielt bei der Digitalisierung zu unterstützen. Die KI-Challenge bietet unseren

KI-Challenge. Foto: digiZ / Midjourney



Unternehmen die Chance, praxisnah in das Thema Künstliche Intelligenz einzusteigen – und dabei nicht nur bestehende Prozesse zu optimieren, sondern auch neue Geschäftsfelder zu erschließen. So stärken wir langfristig die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des Ostalbkreises“, sagt Andrea Hahn, Leiterin der Stabsstelle Wirtschaftsförderung – Europabüro – Kontaktstelle Frau und Beruf des Ostalbkreises.

GEBÜNDELTE EXPERTISE FÜR KI-EINSTIEG

Federführend bei der Projektleitung ist das renommierte Fraunhofer-Institut für Optronik, Systemtechnik und Bildauswertung (IOSB). Mit seiner umfassenden Expertise stellt es die erfolgreiche Umsetzung der KI-Challenge sicher. Für die Region sind zwei wichtige Termine geplant.

- Montag, 6. Oktober 2025: Öffentlichkeitswirksamer Auftakt in der Neuen Aula der Hochschule Aalen. Hier wird die KI-Challenge vorgestellt – mit Praxisbeispielen, Impulsen und der Möglichkeit zur Vernetzung mit KI-Anbietern, Forschungseinrichtungen, Multiplikatoren und potenziellen Umsetzungspartnern. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der KI-Werkstatt Mittelstand der Hochschule Aalen statt.

- Dienstag, 21. Oktober 2025: Der eigentliche Workshop wird in den modernen Räumlichkeiten des Digital Innovation Space (DIS) im Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg (digiZ) auf dem Campus der Hochschule Aalen durchgeführt.

Der thematische Fokus der KI-Challenge im Ostalbkreis liegt auf „Ressourceneffizienter Produktion mithilfe von KI“ – ein Bereich, der für viele regionale Unternehmen großes Potenzial bietet. Man stelle sich vor, Unternehmen können durch intelligente Datenanalyse Materialausschuss reduzieren, den Energieverbrauch optimieren oder die Produktionsplanung präziser gestalten – genau solche Potenziale will die KI-Challenge aufzeigen und realisierbar machen. In den interaktiven

Workshops erarbeiten die teilnehmenden Unternehmen gemeinsam mit Experten individuelle KI-Einsatzwege. Unterstützt durch Best-Practice-Beispiele und bewährte Methoden aus dem KI-Engineering erhalten sie am Ende eine maßgeschneiderte Roadmap mit konkreten Umsetzungsschritten für den eigenen Betrieb.

Ein zentrales Anliegen ist auch die regionale Vernetzung: Unternehmen, die eigene Herausforderungen oder Anwendungsfelder mitbringen, können diese einreichen und aktiv mitgestalten. Auch KI-Anbieter, Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus der Region sind eng eingebunden, damit nach dem Workshop je nach Bedarf konkrete Partnerschaften entstehen können. „Als forschungsstarke Hochschule mit großem Praxisbezug ist es uns wichtig, Zukunftstechnologien wie KI gemeinsam mit regionalen Unternehmen anwendungsnah weiterzuentwickeln. Die KI-Challenge ist dafür ein ideales Format. So stärken wir den Innovationsstandort Ostwürttemberg,“ erklärt Prof. Dr.-Ing. Heinz-Peter Bürkle, Prorektor für Digitalisierung an der Hochschule Aalen.

Unternehmen können zu folgenden Themenfeldern ihre eigenen Anwendungsfälle einbringen:

- Produktionsplanung und Produktqualität
- Lager- und Logistikoptimierung
- Kreislaufwirtschaft in der Batterieproduktion
- Wissensmanagement für Ressourceneffizienz in der Produktion

„In unserer täglichen Arbeit sehen wir ganz deutlich, wie groß der Bedarf bei Unternehmen ist, sich mit dem Thema KI auseinanderzusetzen. Oft fehlt aber das „Wie“. Die KI-Allianz dient hier als Anlaufstelle für alle, die Fragen haben oder Unterstützung brauchen – und hilft dabei, die richtigen Kontakte und Partner zu vermitteln“, sagt Frida Akulova, Community Managerin der KI-Allianz im Ostalbkreis.

Weitere Infos zur KI-Challenge und zur KI-Allianz Baden-Württemberg:

www.ki-allianz.de

Teilnahme an KI-Ready Konferenz 2025 in Nürtingen

DIGIZ | DIGITALISIERUNGSZENTRUM OSTWÜRTTEMBERG ZEIGT WEGE ZU DIGITALEN AGENTEN FÜR DEN MITTELSTAND

Das digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg präsentierte sich gemeinsam mit seinen Netzwerkpartnern der code'n'ground AG (Heidenheim) und der PlanB. GmbH (Hüttlingen) auf der KI-Ready Konferenz 2025 in Nürtingen. Im Rahmen der Fachausstellung zeigten die Partner, wie praxisnah und innovationsgetrieben Künstliche Intelligenz (KI) bereits heute im Mittelstand eingesetzt werden kann.

IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler unterstrich die Bedeutung der Veranstaltung: „Die enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Technologiepartnern und unserem Digitalisierungszentrum ist der Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit unserer Region. KI darf kein Nischenthema bleiben – wir bringen sie in die Breite unserer mittelständischen Wirtschaft und stärken damit ihre Wettbewerbsfähigkeit.“

Besonderes Interesse weckte bei der Konferenz der Vortrag von Ramon Rank, Technologietransfermanager der IHK Ostwürttemberg. Unter dem Titel „KMU auf dem Weg zu digitalen Agenten“ beleuchtete Rank praxisnahe Ansätze, wie kleine und mittlere Unternehmen (KMU) KI-basierte Agentensysteme nutzen können, um Prozesse zu automatisieren, Ressourcen effizienter einzusetzen und neue digitale Geschäftsmodelle zu erschließen. „Die Transformation hin zu einer KI-gestützten Arbeitsweise ist kein Zukunftsthema mehr – sie findet jetzt statt. Digitale Agenten sind für viele KMU der nächste logische Schritt auf dem Weg zur digitalen Souveränität“, so Rank in seinem Vortrag vor einem fachkundigen Publikum aus Wirtschaft, Forschung und Verwaltung.

Am Gemeinschaftsstand des digiZ | Digitalisierungszentrum, code'n'ground und PlanB. konnten sich die Konferenzbesucher über konkrete Umsetzungsbeispiele informieren – vom intelligenten Chatbot über KI-gestützte Prozessautomatisierung bis hin zu datenbasierten Entscheidungsassistenzsystemen für die Industrie.

Tobias Schmailzl, Geschäftsführer der PlanB.

GmbH, betont: „Die Nachfrage nach praxisnahen KI-Lösungen ist derzeit enorm. Der Mittelstand braucht Partner, die komplexe Technologien in konkrete Anwendungen überführen – sicher und kontrolliert. Nur mit wirksamen Schutzmechanismen und klarer Governance wird KI zum echten Mehrwert. Vertrauen, Transparenz und Verantwortung sind keine Zugabe – sie sind die Grundlage jeder tragfähigen KI-Strategie.“

Auch Armin Haas, Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der code'n'ground AG, sieht enormes Potenzial für regionale Unternehmen: „Digitale Agenten ermöglichen es selbst kleinen Betrieben, ihre Prozesse intelligenter zu steuern und neue digitale Services zu ent-

wickeln. Unsere Mission ist es, diese Technologien so zugänglich und individuell wie möglich zu machen.“

Mit dem Auftritt auf der KI-Ready Konferenz 2025 unterstreicht das digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg seine Rolle als Schrittmacher für praxisnahe KI-Anwendungen im Mittelstand – gemeinsam mit starken Partnern aus dem regionalen Netzwerk.

Das Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg führt zu diesen Themen zahlreiche Veranstaltungen durch. Mehr Infos dazu finden Sie unter www.digiz-ow.de

KI-Challenge macht halt im digiZ in Aalen. Regionale KI-Challenge zeigt Unternehmen im Ostalbkreis konkrete Wege zum Einstieg.





v. li. Sabine Schnorr, CEFE International; Jennifer Stander, CEFE International; Raosaheb Rangrao Salunkhe, JTS Group; Michael Schürle, Projektkoordinator digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg; Johannes Schenck, Wirtschaftsförderer Stadt Heidenheim; Pauline Sautter, CEFE International. Foto: CEFE International GmbH

Neues Programm stärkt internationale Kontakte

INDISCHE UNTERNEHMERDELEGATION IN HEIDENHEIM IM DIGIZ ZU GAST

Internationale Geschäftsanbahnung auf Augenhöhe: Mit dem offiziellen Start des Programms „Partnering in Business with Germany“ am Standort Heidenheim öffnet sich für die regionale Wirtschaft eine neue Tür zu globalen Märkten. Das Programm bringt Unternehmensvertreter*innen aus Entwicklungs- und Schwellenländern mit deutschen mittelständischen Unternehmen zusammen – für direkte Kooperationen, Wissenstransfer und nachhaltige Geschäftsbeziehungen.

Unterstützt von der IHK Ostwürttemberg, dem digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg und der Wirtschaftsförderung der Stadt Heidenheim wurde das Programm erstmals in der Region Ostwürttemberg durchgeführt. IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler unterstreicht den beidseitigen Nutzen des Programms: „Die Zukunftsoffensive Ostwürttemberg lebt vom Austausch – regional wie international. Der Besuch einer indischen Delegation im digiZ unterstreicht das große Interesse an unserer baden-württember-

gischen Innovationskraft. Solche Formate schaffen die Grundlage für neue Märkte und technologische Impulse.“

„Partnering in Business with Germany“ ist ein Außenwirtschaftsförderinstrument des Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWE). Die Programmmodule werden im Unterauftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH durchgeführt von CEFE International GmbH, einem Business Development Centre (BDC) mit Sitz in Köln. CEFE International ist seit 2016 als BDC aktiv und baut derzeit einen neuen Firmenstandort in Heidenheim auf.

Die beteiligten Partner begrüßten eine Delegation von 18 indischen Unternehmensvertretern des oberen Managements, die im Rahmen des Programms zunächst eine Woche in Heidenheim und anschließend zwei Wochen in Köln verbrachten.

In der Region standen unter anderem Unter-

nehmensbesuche bei der August Mössner GmbH & Co. KG, der carbonauten GmbH und Carl Zeiss Meditec AG auf dem Programm. Anschließend folgen Stationen bei Krückemeyer, Wilo, Ford und weiteren Unternehmen im Rheinland.

Beim Eröffnungsevent hießen Johannes Schenck, Wirtschaftsförderer der Stadt Heidenheim, und Michael Schürle, Projektkoordinator der Digitalisierungszentren Ostwürttemberg (digiZ), die Teilnehmenden persönlich willkommen.

CEFE International, die IHK Ostwürttemberg und die Wirtschaftsförderung der Stadt Heidenheim laden interessierte Unternehmen aus der Region ein, sich über das Programm zu informieren und sich bei künftigen Durchführungen am Standort Heidenheim einzubringen.

Weitere Informationen finden sich unter: www.partnering-in-business.de.

Fachkonferenz Digitalisierung

STARKE IMPULSE FÜR DIGITALE TRANSFORMATION

Fachkonferenz Digitalisierung 2025 setzt starke Impulse für digitale Transformation. Über 700 Fachbesucher aus Industrie, IT und Forschung trafen sich im ICS Stuttgart zur Fachkonferenz Digitalisierung 2025. Im Fokus standen zukunftsweisende Technologien, konkrete Praxisbeispiele und intensive Vernetzung.

Ein Highlight war die „längste Digitalisierungstheke Deutschlands“, an der über 20 Experten zu Lösungen von Ansys, PTC (Creo, Windchill, Codebeamer) und INNEO informierten. Die interaktive Ausstellung bot praxisnahe Einblicke und Raum für Fachdialoge.

Eröffnet wurde die Konferenz von Helmut Haas (CEO, INNEO Solutions) mit hochkarätigen Gästen: Steve Dertien (PTC), Michael Wüst (Ansys) und Henning Rahe (NetApp). In spannenden Keynotes und Vorträgen präsentierten Unternehmen wie Varta, ABB, BWT, TU Darmstadt ihre Digitalisierungsstrategien.

In der begleitenden Ausstellung konnten die Besucher einen Blick auf Meilensteine der Technik werfen – darunter den Porsche 356, das erste Serienmodell der Marke, sowie die erste voll funktionsfähige Rechenmaschine der Welt, konstruiert nach dem Entwurf von

Philipp Matthäus Hahn. Ebenso eindrucksvoll: ein Nachbau des weltweit ersten serienmäßig produzierten Motorrads von Hildebrand und Wolfmüller – beides gefertigt und konstruiert von Leibfritz Konstruktion mit Creo Parametric.

„SEIT 2017 IST INNEO TREUER PARTNER DES DIGIZ/DIGITALISIERUNGSZENTRUM OSTWÜRTTEMBERG. WIR FREUEN UNS, DASS WIR AN DER FACHKONFERENZ TEILNEHMEN UND TEIL DIESER ZUKUNFTSWEISENDEN VERANSTALTUNG SEIN DURFTEN.“

Peter Schmidt, Leiter digiZ

Den Abschluss der Fachkonferenz Digitalisierung bildete eine inspirierende Podiumsdiskussion, in der Raphael Neuhaus vom VDMA dazu aufrief, die Digitalisierung insbesondere im Mittelstand weiter auszubauen und dabei auch den Einstieg in KI aktiv zu gestalten. Gleichzeitig forderte er, den Bürokratieabbau voranzutreiben, um Innovation nicht auszu-

INNEO Solutions

Über 360 Mitarbeiter an zwölf Standorten in Deutschland, der Schweiz und Großbritannien vereinen umfassende Kompetenzen in den Bereichen Produktentwicklung und Fertigung, Digitale Realität, Simulation, IoT, Informationstechnologie und Prozessoptimierung. Damit ist INNEO für mehr als 6.000 Kunden aus unterschiedlichsten Branchen der verlässliche Partner, wenn es um Digitalisierung geht. That's IT.
www.inneo.com



bremsen. Vertreter von Rommelag, VARTA und Einhell betonten die Bedeutung kulturellen Wandels, Innovationskraft und digitaler Produktentwicklung für den Standort Deutschland.

AGENTIC AI UND EU-REGULIERUNG UND PRAXISNAHE EINBLICKE

IHK-DIGITALISIERUNGS-AUSSCHUSS TAGT IM DIGITAL INNOVATION SPACE

Am 8. Juli 2025 kam der Digitalisierungsausschuss der IHK Ostwürttemberg im Digital Innovation Space (DIS) in Aalen zusammen. Der neue Standort des digiZ | Digitalisierungszentrum Ostwürttemberg dient künftig als regionales Zentrum für digitale Innovation und den praxisnahen Transfer neuer Technologien.

Zentrales Thema der Sitzung war Agentic AI – eine neue Entwicklungsstufe der Künstlichen Intelligenz, bei der Systeme zunehmend eigenständig agieren, Entscheidungen treffen und Prozesse aktiv steuern. Tobias Schmailzl, Geschäftsführer der PlanB. GmbH (Hüttlingen), zeigte anhand konkreter Beispiele aus Produktion, Datenanalyse und Service, wie sich diese KI-Form bereits heute anwenden lässt. Er betonte, dass sich die Innovations-

zyklen im KI-Bereich derzeit auf nur etwa drei Monate verkürzen. Prognosen zufolge werden bis 2028 rund ein Drittel der Unternehmenssoftware-Anwendungen mit KI-Agenten arbeiten – ein klarer Hinweis auf die rasante Dynamik und wachsende Bedeutung dieser Technologien.

Auch Armin Haas, Geschäftsführer der code'n'ground AG (Heidenheim), lieferte praxisnahe Einblicke. Ein KI-gestützter Angebotskonfigurator zur automatisierten Vorqualifizierung ist bei ihm bereits im Einsatz. Haas hob hervor, dass insbesondere kleine und mittlere Unternehmen von einem einfachen, niederschweligen Einstieg profitieren – etwa durch erprobte Tools, die sich schnell und effizient integrieren lassen.

Ergänzt wurden die Fachbeiträge durch einen digitalen Impuls von Jonas Wöll, Referatsleiter der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK). Er informierte über aktuelle und künftige europäische Regulierungen, etwa den EU-AI-Act und den Data Act sowie geplante Regelwerke wie den Digitalen Omnibus oder den Cloud and AI Development Act. Er betonte zudem, wie wichtig die Beteiligung der Unternehmen an den EU-Konsultationen ist, um praxistaugliche Lösungen mitzugestalten.

Abgerundet wurde die Sitzung durch einen Rundgang im DIS, wo erste Demonstratoren zeigten, wie neue Technologien greifbar und nutzbar gemacht werden können in der Region.

Kluge Köpfe, starke Zukunft

BEWERBUNGSSTART FÜR DEN IHK-BILDUNGSPREIS 2026

Berufliche Bildung wird prämiert. Foto: IHK/Tobias Holzinger

Die IHK-Organisation verleiht im Mai 2026 den renommierten IHK-Bildungspreis – gestiftet von der Otto Wolff Stiftung (OWS). Gesucht werden Unternehmen, die mit innovativen Konzepten in der betrieblichen Aus- und/oder Weiterbildung neue Maßstäbe setzen. Bewerbungen sind seit dem 14. Juli 2025 unter www.ihk-bildungspreis.de noch bis zum 8. August 2025 möglich.

Der IHK-Bildungspreis zeichnet Unternehmen aus, die den hohen Stellenwert der Beruflichen Bildung erkannt und erfolgreich in die Praxis umgesetzt haben – für den eigenen wirtschaftlichen Erfolg und als Investition in ihre Mitarbeitenden. Prämiert werden nicht nur bewährte Modelle, sondern auch mutige neue Wege mit Vorbildcharakter.

DREI UNTERNEHMENSGRÖSSEN

Der Hauptpreis wird je nach Unternehmensgröße in drei Kategorien vergeben. Zusätzlich kann ein Sonderpreis verliehen werden – etwa an ein besonders vielversprechendes Konzept, das (noch) nicht alle Kriterien des Hauptpreises erfüllt.

Eine unabhängige Jury wählt aus allen Einsendungen jeweils drei Finalisten pro Kategorie aus. Diese präsentieren ihr Engagement

am 18. Mai 2026 in Berlin in einem von der DIHK produzierten Kurzfilm. Die Gewinner werden noch am selben Abend von einer 300-köpfigen Jury aus ehrenamtlichen IHK-Prüferinnen und Prüfern gewählt und ausgezeichnet.

MEHRWERT FÜR ALLE

Die nominierten Unternehmen erhalten nicht nur Aufmerksamkeit und Anerkennung, sondern auch die Filme zur eigenen Nutzung sowie ein Preisgeld jeweils in Höhe von 6.000 Euro pro Kategorie. Das Preisgeld verbleibt aber nicht in den Unternehmen, sondern fließt weiter an gemeinnützige Organisationen im Bereich der Beruflichen Bildung.

Jetzt mitmachen, Zukunft gestalten!

Bewerbungen sind ab sofort möglich unter: www.ihk-bildungspreis.de

Kontakt:
IHK Ostwürttemberg
Bereich Bildung
Telefon 07321 324-162

ANZEIGE

HALLEN

Industrie | Gewerbe | Stahlbau



PLANUNG

PRODUKTION

MONTAGE



wolf

Wolf System GmbH
 94486 Osterhofen



09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de

Ausbildung kann kommen: „Läuft. - Dein Weg in den Beruf“

IHK OSTWÜRTTEMBERG LEGT BROSCHÜRE FÜR SCHULABGÄNGER
2026 NEU AUF

„Läuft.“ heißt die IHK-Ausbildungsbroschüre im Magazincharakter der IHK Ostwürttemberg mit allen Informationen rund um den Start in die Berufswelt. Die Ausgabe für die Schulabgänger 2026 ist nun Ende Juni 2025 brandneu erschienen.

Im Mittelpunkt der Broschüre steht die duale Ausbildung mit ihren vielen Facetten. „Die IHK Ostwürttemberg möchte die duale Ausbildung in ihrer ganzen Vielfalt vorstellen und so zukünftige Fachkräfte für ihren Wunschberuf begeistern. Unser Ziel ist, jedem und jeder Ausbildungswilligen eine Stelle zu bieten“, sagt IHK-Hauptgeschäftsführer Thilo Rentschler.

Im Interview erzählen fünf Auszubildende der Robert Bosch Automotive Steering GmbH aus Schwäbisch Gmünd über ihre Erfahrungen bei einem Auslandsaufenthalt in Mexiko und warum eine duale Ausbildung durchaus

auch international sein kann. Die Broschüre informiert damit junge Leser über deren Karrieremöglichkeiten mit einer dualen Ausbildung. Wenn der Wunschberuf gefunden wurde, findet die Leserschaft viele Tipps rund ums Thema Bewerbung. Wie gestaltet man Bewerbungsunterlagen? Was erwartet einen im Vorstellungsgespräch? Wie gehe ich mit Absagen um? Das IHK-Ausbildungsmagazin gibt umfassende Antworten und Tipps auch zum Thema Online-Bewerbungen und virtuelle Bewerbungsgespräche und stellt die Ansprechpartner für die Ausbildungsberatung bei der IHK vor.

Besonders praktisch für die Ausbildungsplatzsuchenden ist der IHK-Lehrstellenatlas mit über 750 Angeboten für Ausbildungs- und Studienplätze von Unternehmen der Region. Diese Angebote umfassen rund 100 verschiedene Ausbildungsberufe oder Bachelor-Studiengänge, wobei letztere zum größten Teil



in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Heidenheim stattfinden. Für Schulabgänger und Berufseinsteiger ist dieser Leitfaden ein wichtiges und informatives Hilfsmittel im Berufswahlprozess. Das bestätigt auch die bisherige sehr große Nachfrage. Die Verteilung der Broschüre erfolgt über die Schulen, an Messen oder direkt bei der IHK Ostwürttemberg. Die „Läuft.“ steht zusätzlich online als E-Paper unter www.ihk.de/ostwuerttemberg/laeuft zur Verfügung. Realisiert werden konnte die kostenlose Broschüre „Läuft.“ durch Inserate aus der regionalen Wirtschaft.

ANZEIGE



zulieferertag
automobilwirtschaft BW

Schwerpunkt:
Software und
Digitalisierung

8. Oktober 2025
Neckar Forum Esslingen



Baden-Württemberg
Ministerium für Wirtschaft,
Arbeit und Tourismus

strategiedialog
automobilwirtschaft BW

e-mobil BW

Die Automobilwirtschaft steht weltweit vor tiefgreifenden Veränderungen – neue Technologien, kürzere Produktzyklen und wachsender Innovationsdruck prägen die Branche. Doch wie können insbesondere kleine und mittlere Zulieferer aus Baden-Württemberg diese dynamischen Marktveränderungen für sich nutzen? Der Zulieferertag Automobilwirtschaft BW 2025 bietet inspirierende Impulse und Einblicke in Strategien, Trends und zukunftsweisende Projekte. **Jetzt kostenfrei anmelden! >>> www.zulieferertag-bw.de**

Ausbildungsregelung über die Berufsausbildung behinderter Menschen nach § 66 Berufsbildungsgesetz zum Fachpraktiker für Büromanagement / zur Fachpraktikerin für Büromanagement

Eingangsformel

Die Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg erlässt aufgrund des Beschlusses des Berufsbildungsausschusses vom 5. Juni 2025 als zuständige Stelle nach § 66 Abs. 1 BBiG in Verbindung mit § 79 Abs. 4 BBiG in der Fassung vom 4. Mai 2020 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 20. Juli 2022 (BGBl. I S. 1174), die Ausbildungsregelung für die Ausbildung von Menschen mit Behinderung zum Fachpraktiker für Büromanagement / zur Fachpraktikerin für Büromanagement.

§ 1 Ausbildungsberuf

Die Berufsausbildung zum Fachpraktiker für Büromanagement/ zur Fachpraktikerin für Büromanagement erfolgt nach dieser Ausbildungsregelung.

§ 2 Personenkreis

Diese Ausbildungsregelung regelt die Berufsausbildung gemäß § 66 BBiG für Personen im Sinne des § 2 SGB IX.

§ 3 Dauer der Berufsausbildung

Die Ausbildung dauert drei Jahre.

§ 4 Ausbildungsstätten

Die Ausbildung findet in ausbildungsrechtlich anerkannten Ausbildungsbetrieben und Ausbildungseinrichtungen statt.

§ 5 Eignung der Ausbildungsstätte

(1) Behinderte Menschen dürfen nach dieser Ausbildungsregelung nur in dafür geeigneten anerkannten Betrieben und Ausbildungseinrichtungen ausgebildet werden.

(2) Neben den in § 27 BBiG festgelegten Anforderungen muss die Ausbildungsstätte hinsichtlich der Räume, Ausstattung und Einrichtung den besonderen Erfordernissen der Ausbildung von behinderten Men-

schen gerecht werden.

(3) Es müssen ausreichend Ausbilderinnen/ Ausbilder zur Verfügung stehen. Die Anzahl der Ausbilderinnen/ Ausbilder muss in einem angemessenen Verhältnis zur Anzahl der Auszubildenden stehen. Dabei ist ein Ausbilderschlüssel von in der Regel höchstens eins zu acht anzuwenden.

§ 6 Eignung der Ausbilder/Ausbilderinnen

(1) Ausbilderinnen/ Ausbilder, die im Rahmen einer Ausbildung nach § 66 BBiG erstmalig tätig werden, müssen neben der persönlichen, berufsspezifischen fachlichen und berufspädagogischen Eignung (AEVO u. a.) eine mehrjährige Erfahrung in der Ausbildung sowie zusätzliche behindertenspezifische Qualifikationen nachweisen.

(2) Anforderungsprofil
Ausbilderinnen/Ausbilder müssen eine rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation nachweisen und dabei folgende Kompetenzfelder abdecken:

- Reflexion der betrieblichen Ausbildungspraxis
- Psychologie
- Pädagogik, Didaktik
- Rehabilitationskunde
- Interdisziplinäre Projektarbeit
- Arbeitskunde/Arbeitspädagogik
- Recht
- Medizin.

Um die besonderen Anforderungen des § 66 BBiG zu erfüllen, soll ein Qualifizierungsumfang von 320 Stunden sichergestellt werden.

(3) Von dem Erfordernis des Nachweises einer rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation soll bei Betrieben abgesehen werden, wenn die Qualität der Ausbildung auf andere Weise sichergestellt ist. Die Qualität ist in der Regel sichergestellt, wenn eine Unterstützung durch eine geeignete Ausbildungseinrichtung erfolgt.

(4) Ausbilderinnen/ Ausbilder, die im Rahmen einer Ausbildung nach § 66 BBiG bereits tätig sind, haben innerhalb eines Zeitraumes von höchstens fünf Jahren die notwendigen Qualifikationen gemäß Absatz 2 nachzuweisen. Die Anforderungen an Ausbilderinnen/Ausbilder gemäß Absatz 2 gelten als erfüllt, wenn die behindertenspezifischen Zusatzqualifikationen auf andere Weise glaubhaft gemacht werden können.

§ 7 Struktur der Berufsausbildung

(1) Findet die Ausbildung in einer Einrichtung statt, sollen mindestens zwölf Wochen außerhalb dieser Einrichtung in einem anerkannten Ausbildungsbetrieb/mehreren anerkannten Ausbildungsbetrieben durchgeführt werden.

(2) Inhalte der Ausbildung nach § 66 BBiG, die in der entsprechenden Ausbildung nach § 4 BBiG in Form überbetrieblicher Ausbildung vermittelt werden, sind auch bei einer Ausbildung nach § 66 BBiG überbetrieblich zu vermitteln.

(3) Eine Abweichung der Dauer der Erfüllung der betrieblichen Ausbildung ist nicht durch die Teilnahme an überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen zu ersetzen und nur in besonderen Einzelfällen zulässig, wenn die jeweilige Behinderung oder betriebspraktische Besonderheiten die Abweichung erfordern.

(4) Die Berufsausbildung gliedert sich in

- Pflichtqualifikationseinheiten gemäß § 8 Absatz 2 Abschnitt A dieser Ausbildungsregelung,
- zwei im Ausbildungsvertrag festzulegende Wahlqualifikationseinheiten,
- Wahlqualifikationseinheiten der Auswahlliste gemäß § 8 Absatz 2 Abschnitt B dieser Ausbildungsregelung.

§ 8 Ausbildungsrahmenplan, Ausbildungsberufsbild

(1) Gegenstand der Berufsausbildung sind mindestens die im Ausbildungsrahmenplan (Anlage) aufgeführten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit). Eine von dem Ausbildungsrahmenplan abweichende Organisation der Ausbildung ist insbesondere zulässig, soweit die jeweilige Behinderung der Auszubildenden oder betriebspraktische Besonderheiten die Abweichung erfordern.

(2) Die Berufsausbildung zum Fachpraktiker für Büromanagement/ zum Fachpraktiker für Büromanagement gliedert sich wie folgt (Ausbildungsberufsbild):

Abschnitt A

Gemeinsame berufsprofilgebende Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten in den Pflichtqualifikationen:

- 1 Büroprozesse:
 - 1.1 Informationsbeschaffung und -aufbereitung,
 - 1.2 computergestützte Informationsbearbeitung,
 - 1.3 bürowirtschaftliche Abläufe,
 - 1.4 Koordinations- und Organisationsaufgaben;
- 2 Geschäftsprozesse:
 - 2.1 Kommunikation mit Kunden,
 - 2.2 Auftragsbearbeitung und -nachbereitung,
 - 2.3 Beschaffung von Material und externen Dienstleistungen,
 - 2.4 Unterstützung bei personalbezogenen Aufgaben,
 - 2.5 kaufmännische Steuerung.

Abschnitt B

Weitere berufsprofilgebende Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten in zwei Wahlqualifikationen:

- 1 Auftragsbearbeitung:
 - 1.1 Auftragsinitiierung,
 - 1.2 Auftragsabwicklung,
 - 1.3 Auftragsabschluss,
 - 1.4 Auftragsnachbereitung;

- 2 kaufmännische Steuerung und Kontrolle:
 - 2.1 Finanzbuchhaltung,
 - 2.2 Kosten- und Leistungs-Rechnung,
 - 2.3 Controlling;
 - 3 kaufmännische Abläufe in kleinen und mittleren Unternehmen:
 - 3.1 laufende Buchführung,
 - 3.2 Entgeltabrechnung,
 - 3.3 betriebliche Kalkulation,
 - 3.4 betriebliche Auswertungen;
 - 4 Beschaffungs- und Logistikprozesse:
 - 4.1 Bedarfsermittlung,
 - 4.2 operativer Einkaufsprozess,
 - 4.3 strategischer Einkaufsprozess,
 - 4.4 Lagerwirtschaft;
 - 5 Marketing und Vertrieb:
 - 5.1 Marketing,
 - 5.2 Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen,
 - 5.3 Kundenbindung und Kundenbetreuung;
 - 6 Unterstützung in der Personalwirtschaft:
 - 6.1 Personalsachbearbeitung,
 - 6.2 Personalbeschaffung und -entwicklung;
 - 7 Assistenz- und Sekretariatsaufgaben:
 - 7.1 Sekretariatsführung,
 - 7.2 Terminkoordination und Korrespondenzbearbeitung,
 - 7.3 Organisation von Reisen und Veranstaltungen;
 - 8 Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsorganisation:
 - 8.1 Öffentlichkeitsarbeit,
 - 8.2 Veranstaltungsmanagement;
 - 9 Verwaltung und Recht:
 - 9.1 Kunden- und Bürgerorientierung,
 - 9.2 Rechtsanwendung,
 - 9.3 Verwaltungshandeln;
- 10 öffentliche Finanzwirtschaft:
- 10.1 Finanzwesen,
 - 10.2 Haushalts- und Kassenwesen.
- Abschnitt C
- Gemeinsame integrative Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten:
- 1 Organisation des Ausbildungsbetriebes, Berufsbildung sowie Arbeits- und Tarifrecht,
 - 2 Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit,
 - 3 Umweltschutz und Nachhaltigkeit,
 - 4 Digitalisierte Arbeitswelt,
 - 5 Produkt- und Dienstleistungsangebot,
 - 6 qualitätsorientiertes Handeln in Prozessen,
 - 7 Information, Kommunikation, Kooperation:
 - 7.1 Informationsbeschaffung und Umgang mit Informationen,
 - 7.2 Kommunikation,
 - 7.3 Kooperation und Teamarbeit.
- § 9 Zielsetzung und Durchführung der Berufsausbildung**
- (1) Die in dieser Ausbildungsregelung genannten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) sollen so vermittelt werden, dass die Auszubildenden zur Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit im Sinne von § 1 Absatz 3 des BBiG befähigt werden, die selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren (berufliche Handlungskompetenz) einschließt. Diese Befähigung ist auch

in den Prüfungen nach den §§ 10 und 11 nachzuweisen.

(2) Die Auszubildenden haben spätestens zu Beginn der Ausbildung auf der Grundlage des Ausbildungsrahmenplans für jeden Auszubildenden und für jede Auszubildende einen Ausbildungsplan zu erstellen.

(3) Die Auszubildenden haben einen schriftlichen oder elektronischen Ausbildungsnachweis zu führen. Ihnen ist Gelegenheit zu geben, den schriftlichen oder elektronischen Ausbildungsnachweis während der Ausbildungszeit zu führen. Die Auszubildenden haben den schriftlichen oder elektronischen Ausbildungsnachweis regelmäßig durchzusehen und abzuzeichnen.

(4) Die Auszubildende/Der Auszubildende kann unter Berücksichtigung der Art und Schwere ihrer/seiner Behinderung von der Pflicht zur Führung eines schriftlichen oder elektronischen Ausbildungsnachweises entbunden werden.

§ 10 Teil 1 der Gestreckten Abschlussprüfung

(1) Die Abschlussprüfung besteht aus den beiden zeitlich auseinanderfallenden Teilen 1 und 2. Durch die Abschlussprüfung ist festzustellen, ob der Prüfling die berufliche Handlungsfähigkeit erworben hat. In der Abschlussprüfung soll der Prüfling nachweisen, dass er die dafür erforderlichen beruflichen Fertigkeiten beherrscht, die notwendigen beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt und mit dem im Berufsschulunterricht zu vermittelnden, für die Berufsausbildung wesentlichen Lehrstoff vertraut ist.

Die Ausbildungsregelung ist zugrunde zu legen. Dabei sollen Qualifikationen, die bereits Gegenstand von Teil 1 waren, in Teil 2 nur soweit einbezogen werden, als es für die Feststellung der Berufsbefähigung erforderlich ist.

(2) Bei der Ermittlung des Gesamtergebnisses wird Teil 1 mit 25 Prozent, Teil 2 mit 75 Prozent gewichtet.

(3) Teil 1 der gestreckten Abschlussprüfung soll zur Mitte des zweiten Ausbildungsjahres stattfinden.

(4) Teil 1 der gestreckten Abschlussprüfung erstreckt sich

- 1. auf die in der Anlage der Büromanagementfachpraktiker - Ausbildungsregelung für die ersten 15 Monate genannten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten sowie
- 2. auf den im Berufsschulunterricht zu vermittelnden Lehrstoff, soweit er für die Berufsausbildung wesentlich ist.

(5) Teil 1 der Abschlussprüfung findet im Prüfungsbereich „informationstechnisches Büromanagement“ statt.

(6) Für den Prüfungsbereich „informationstechnisches Büromanagement“ bestehen folgende Vorgaben:

- 1. der Prüfling soll nachweisen, dass er in der Lage ist, im Rahmen eines ganzheitlichen Arbeitsauftrages Büro- und Beschaffungsprozesse zu organisieren und kundenorientiert zu bearbeiten; dabei soll er nachweisen, dass er unter Anwendung von Textverarbeitungs- und Tabellenkalkulationsprogrammen recherchieren, dokumentieren und kalkulieren kann;
- 2. der Prüfling soll berufstypische Aufgaben schriftlich computergestützt bearbeiten;
- 3. die Prüfungszeit beträgt 120 Minuten.

§ 11 Teil 2 der Gestreckten Abschlussprüfung

(1) Teil 2 der Abschlussprüfung soll am Ende der Berufsausbildung stattfinden.

(2) Teil 2 der gestreckten Abschlussprüfung erstreckt sich

- 1. auf die Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten nach der Anlage der Büromanagementfachpraktiker-Ausbildungsregelung sowie
- 2. auf den im Berufsschulunterricht zu vermittelnden Lehrstoff, soweit er für die Berufsausbildung wesentlich ist.

(3) Teil 2 der Abschlussprüfung besteht aus den Prüfungsbereichen:

- 1. Kundenbeziehungsprozesse,
- 2. Fachaufgabe in der Wahlqualifikation,
- 3. Wirtschafts- und Sozialkunde.

(4) Für den Prüfungsbereich „Kun-



Foto: Adobe Stock / fizkes

denbeziehungsprozesse“ bestehen folgende Vorgaben:

1. der Prüfling soll nachweisen, dass er in der Lage ist, komplexe Arbeitsaufträge handlungsorientiert zu bearbeiten; dabei soll er zeigen, dass er Aufträge kundensorientiert abwickeln, personalbezogene Aufgaben wahrnehmen und Instrumente der kaufmännischen Steuerung fallbezogen einsetzen kann;
2. der Prüfling soll berufstypische Aufgaben schriftlich bearbeiten;
3. die Prüfungszeit beträgt 150 Minuten.

(5) Für den Prüfungsbereich „Fachaufgabe in der Wahlqualifikation“ bestehen folgende Vorgaben:

1. der Prüfling soll nachweisen, dass er in der Lage ist,
 - a) berufstypische Aufgabenstellungen zu erfassen, Probleme und Vorgehensweisen zur Lösung zu erörtern,
 - b) kunden- und serviceorientiert zu handeln,
 - c) betriebspraktische Aufgaben unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, ökologischer und rechtlicher Zusammenhänge zu planen und durchzuführen sowie Kommunikations- und Kooperationsbedingungen zu berücksichtigen;

2. mit dem Prüfling soll ein fallbezogenes Fachgespräch durchgeführt werden, für das folgende Vorgaben bestehen:

- a) Grundlage für das fallbezogene Fachgespräch ist eine der festgelegten Wahlqualifikationen nach § 8 Absatz 2 Abschnitt B der Büromanagementfachpraktiker-Ausbildungsregelung, die der Prüfling festlegt,
- b) bewertet werden die Leistungen, die der Prüfling im fallbezogenen Fachgespräch zeigt,
- c) das Fachgespräch soll höchstens 20 Minuten dauern und
- d) das Fachgespräch wird mit einer Darstellung von Aufgabe und Lösungsweg durch den Prüfling eingeleitet;

3. zur Vorbereitung auf das fallbezogene Fachgespräch soll der Prüfling
 - a) für eine der beiden festgelegten Wahlqualifikationen nach

§ 8 Absatz 2 Abschnitt B der Büromanagementfachpraktiker-Ausbildungsregelung einen höchstens dreiseitigen Report über die Durchführung einer betrieblichen Fachaufgabe erstellen oder

- b) eine von zwei praxisbezogenen Fachaufgaben, die ihm vom Prüfungsausschuss zur Wahl gestellt werden, bearbeiten und Lösungswege entwickeln;

Grundlage für die Fachaufgaben ist eine der festgelegten Wahlqualifikationen nach § 8 Absatz 2 Abschnitt B der Büromanagementfachpraktiker-Ausbildungsregelung, die der Prüfling mit Antrag zur Prüfungszulassung zu bestimmen hat.

Der Ausbildungsbetrieb teilt der IHK Ostwürttemberg mit der Anmeldung zur Prüfung mit, welche Variante nach Satz 1 Nummer 3 und welche Wahlqualifikation gewählt wird. Wird die Variante nach Satz 1 Nummer 3 Buchstabe a gewählt, hat der Auszubildende zu bestätigen, dass die Fachaufgabe vom Prüfling eigenständig im Betrieb durchgeführt worden ist. Der Report ist dem Prüfungsausschuss spätestens am ersten Tag von Teil 2 der Abschlussprüfung zuzuleiten. Er wird nicht bewertet. Ausgehend von der Fachaufgabe und dem dazu erstellten Report entwickelt der Prüfungsausschuss für die zugrunde liegende Wahlqualifikation das fallbezogene Fachgespräch so, dass die in Satz 1 Nummer 1 genannten Vorgaben nachgewiesen werden können.

Wird die Variante nach Satz 1 Nummer 3 Buchstabe b gewählt, ist dem Prüfling eine Vorbereitungszeit von 20 Minuten einzuräumen.

Ausgehend von der Fachaufgabe, die der Prüfling gewählt hat, entwickelt der Prüfungsausschuss für die zugrunde liegende Wahlqualifikation das fallbezogene Fachgespräch so, dass die in Satz 1 Nummer 1 genannten Vorgaben nachgewiesen werden können.

(6) Für den Prüfungsbereich „Wirtschafts- und Sozialkunde“ bestehen folgende Vorgaben:

1. der Prüfling soll nachweisen,

- dass er in der Lage ist, allgemeine wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge der Berufs- und Arbeitswelt darzustellen und zu beurteilen;
2. der Prüfling soll fallbezogene Aufgaben schriftlich bearbeiten;
3. die Prüfungszeit beträgt 60 Minuten.

§ 12 Gewichtungsregelung

Die Prüfungsbereiche sind wie folgt zu gewichten:

1. Prüfungsbereich informationstechnisches Büromanagement 25 Prozent,
2. Prüfungsbereich Kundenbeziehungsprozesse 30 Prozent,
3. Prüfungsbereich Fachaufgabe in der Wahlqualifikation 35 Prozent,
4. Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde 10 Prozent.

§ 13 Bestehensregelung

(1) Die Abschlussprüfung ist bestanden, wenn die Leistungen wie folgt bewertet worden sind:

1. im Gesamtergebnis von Teil 1 und Teil 2 der Abschlussprüfung mit mindestens „ausreichend“,
2. im Ergebnis von Teil 2 der Abschlussprüfung mit mindestens „ausreichend“,
3. in mindestens zwei Prüfungsbereichen von Teil 2 der Abschlussprüfung mit mindestens „ausreichend“ und
4. in keinem Prüfungsbereich von Teil 2 der Abschlussprüfung mit „ungenügend“.

(2) Auf Antrag des Prüflings ist die Prüfung in einem der Prüfungsbereiche „Kundenbeziehungsprozesse“ oder „Wirtschafts- und Sozialkunde“ durch eine mündliche Prüfung von etwa 15 Minuten zu ergänzen, wenn

1. der Prüfungsbereich schlechter als „ausreichend“ bewertet worden ist und
2. die mündliche Ergänzungsprüfung für das Bestehen der Abschlussprüfung den Ausschlag geben kann.

Bei der Ermittlung des Ergebnisses für diesen Prüfungsbereich sind das bisherige Ergebnis und das Ergebnis der mündlichen Ergänzungsprüfung im Verhältnis von 2:1 zu gewichten.

§ 14 Zusatzqualifikation

(1) Als Zusatzqualifikation kann eine im Rahmen der Berufsausbildung nicht festgelegte Wahlqualifikation nach § 8 Absatz 2 Abschnitt B der Büromanagementfachpraktiker-Ausbildungsregelung vermittelt werden.

(2) Für die Vermittlung der Zusatzqualifikation gilt die zeitliche Gliederung der Anlage Abschnitt B der Büromanagementfachpraktiker-Ausbildungsregelung entsprechend.

§ 15 Prüfung der Zusatzqualifikation

(1) Die Zusatzqualifikation wird im Rahmen von Teil 2 der Abschlussprüfung gesondert geprüft, wenn bei der Anmeldung zur Abschlussprüfung mitgeteilt wird, dass diese Prüfung durchgeführt werden soll und glaubhaft gemacht wird, dass die erforderlichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt worden sind.

(2) Für die Prüfung der Zusatzqualifikation gilt § 11 Absatz 5 entsprechend.

(3) Die Prüfung der Zusatzqualifikation ist bestanden, wenn sie mit mindestens „ausreichend“ bewertet worden ist.

§ 16 Übergang

Ein Übergang von einer Berufsausbildung nach dieser Ausbildungsregelung in eine entsprechende Ausbildung nach § 4 BBiG ist von der/dem Auszubildenden und der/dem Auszubildenden kontinuierlich zu prüfen.

§ 17 Inkrafttreten, Außerkrafttreten

Diese Ausbildungsregelung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg in Kraft. Gleichzeitig tritt die Ausbildungsregelung Fachpraktikerin für Bürokommunikation / Fachpraktiker für Bürokommunikation vom 11. Januar 2013 außer Kraft.

Heidenheim, 5. Juni 2025

gez. Markus Maier
Präsident

gez. Thilo Rentschler
Hauptgeschäftsführer

Ausbildungsregelung über die Berufsausbildung behinderter Menschen nach § 66 Berufsbildungsgesetz zum Fachpraktiker für Gebäudeservice / Fachpraktikerin im Gebäudeservice

Die Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg erlässt aufgrund des Beschlusses des Berufsbildungsausschusses vom 5. Juni 2025 als zuständige Stelle nach § 66 Abs. 1 BBiG in Verbindung mit § 79 Abs. 4 BBiG in der Fassung vom 4. Mai 2020 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 20. Juli 2022 (BGBl. I S. 1174), die Ausbildungsregelung für die Ausbildung von Menschen mit Behinderung zum Fachpraktiker im Gebäudeservice / zur Fachpraktikerin im Gebäudeservice.

§ 1 Ausbildungsberuf

Die Berufsausbildung zum Fachpraktiker im Gebäudeservice/ zur Fachpraktikerin im Gebäudeservice erfolgt nach dieser Ausbildungsregelung.

§ 2 Personenkreis

Diese Ausbildungsregelung regelt die Berufsausbildung gemäß § 66 BBiG für Personen im Sinne des § 2 SGB IX.

§ 3 Dauer der Berufsausbildung

Die Ausbildung dauert drei Jahre.

§ 4 Ausbildungsstätten

Die Ausbildung findet in ausbildungsgerechtlich geeigneten Ausbildungsbetrieben und Ausbildungseinrichtungen statt.

§ 5 Eignung der Ausbildungsstätte

(1) Behinderte Menschen dürfen nach dieser Ausbildungsregelung nur in dafür geeigneten anerkannten Betrieben und Ausbildungseinrichtungen ausgebildet werden.

(2) Neben den in § 27 BBiG festgelegten Anforderungen muss die Ausbildungsstätte hinsichtlich der Räume, Ausstattung und Einrichtung den besonderen Erfordernissen der Ausbildung von behinderten Menschen gerecht werden.

(3) Es müssen ausreichend Ausbilderinnen/ Ausbilder zur Verfügung stehen.

Die Anzahl der Ausbilderinnen/ Ausbilder muss in einem angemessenen Verhältnis zur Anzahl der Auszubildenden stehen. Dabei ist ein Ausbilderschlüssel von in der Regel höchstens eins zu acht anzuwenden.

§ 6 Eignung der Ausbilder/Ausbilderinnen

(1) Ausbilderinnen/ Ausbilder, die im Rahmen einer Ausbildung nach § 66 BBiG erstmalig tätig werden, müssen neben der persönlichen, berufsspezifischen fachlichen und berufspädagogischen Eignung (AEVO u. a.) eine mehrjährige Erfahrung in der Ausbildung sowie zusätzliche behindertenspezifische Qualifikationen nachweisen.

(2) Anforderungsprofil
Ausbilderinnen/Ausbilder müssen eine rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation nachweisen und dabei folgende Kompetenzfelder abdecken:

- Reflexion der betrieblichen Ausbildungspraxis
- Psychologie
- Pädagogik, Didaktik
- Rehabilitationskunde
- Interdisziplinäre Projektarbeit
- Arbeitskunde/Arbeitspädagogik
- Recht
- Medizin.

Um die besonderen Anforderungen des § 66 BBiG zu erfüllen, soll ein Qualifizierungsumfang von 320 Stunden sichergestellt werden.

(3) Von dem Erfordernis des Nachweises einer rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation soll bei Betrieben abgesehen werden, wenn die Qualität der Ausbildung auf andere Weise sichergestellt ist. Die Qualität ist in der Regel sichergestellt, wenn eine Unterstützung durch eine geeignete Ausbildungseinrichtung erfolgt.

(4) Ausbilderinnen/ Ausbilder, die im Rahmen einer Ausbildung nach § 66 BBiG bereits tätig sind, haben innerhalb eines Zeitraumes von höchstens fünf Jahren die notwendigen Quali-

fikationen gemäß Absatz 2 nachzuweisen. Die Anforderungen an Ausbilderinnen/Ausbilder gemäß Absatz 2 gelten als erfüllt, wenn die behindertenspezifischen Zusatzqualifikationen auf andere Weise glaubhaft gemacht werden können.

§ 7 Struktur der Berufsausbildung

(1) Findet die Ausbildung in einer Ausbildungseinrichtung statt, sollen mindestens 24 Wochen außerhalb dieser Einrichtung in einem geeigneten Ausbildungsbetrieb/mehreren geeigneten Ausbildungsbetrieben durchgeführt werden.

(2) Von der Dauer der betrieblichen Ausbildung nach Absatz 1 kann nur in besonders begründeten Einzelfällen abgewichen werden, wenn die jeweilige Behinderung oder betriebspraktische Besonderheiten die Abweichung erfordern. Eine Verkürzung der Dauer durch die Teilnahme an einer überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahme erfolgt nicht.

§ 8 Ausbildungsrahmenplan, Ausbildungsberufsbild

(1) Gegenstand der Berufsausbildung sind mindestens die im Ausbildungsrahmenplan (Anlage) aufgeführten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit). Eine von dem Ausbildungsrahmenplan abweichende Organisation der Ausbildung ist insbesondere zulässig, soweit die jeweilige Behinderung der Auszubildenden oder betriebspraktische Besonderheiten die Abweichung erfordern.

(2) Gegenstand der Ausbildung zum Fachpraktiker im Gebäudeservice/zur Fachpraktikerin im Gebäudeservice sind mindestens die folgenden Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten:

1. Berufsbildung, Arbeits- und Tarifrecht,
2. Aufbau und Organisation des Ausbildungsbetriebes,
3. Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit,
4. Umweltschutz,
5. Kundenorientierung,

6. Grundlagen der Verwaltung und EDV
7. Handwerklich-technische Grundlagen
8. Gebäudeinnenreinigung
9. Reinigung und Pflege von Außenanlagen
10. Pflege haustechnischer Einrichtungen und Kleinstreparaturen
11. Kontrolle von Liegenschaften

§ 9 Zielsetzung und Durchführung der Berufsausbildung

(1) Die in dieser Ausbildungsregelung genannten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) sollen so vermittelt werden, dass die Auszubildenden zur Ausübung einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit im Sinne von § 1 Absatz 3 des Berufsbildungsgesetzes befähigt werden, die selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren (berufliche Handlungskompetenz) einschließt. Diese Befähigung ist auch in den Prüfungen nach den §§ 10 und 11 nachzuweisen.

(2) Die Auszubildenden haben unter Zugrundelegung des Ausbildungsrahmenplanes für die Auszubildenden einen individuellen Ausbildungsplan zu erstellen.

(3) Die Auszubildenden haben einen schriftlichen Ausbildungsnachweis zu führen. Ihnen ist Gelegenheit zu geben, den schriftlichen Ausbildungsnachweis während der Ausbildungszeit zu führen. Die Auszubildenden haben den schriftlichen Ausbildungsnachweis regelmäßig durchzusehen und abzuzeichnen. Der Auszubildende/Die Auszubildende kann nach Maßgabe von Art oder Schwere/Art und Schwere seiner/ihrer Behinderung von der Pflicht zur Führung eines schriftlichen Ausbildungsnachweises entbunden werden.

§ 10 Zwischenprüfung

(1) Zur Ermittlung des Ausbildungsstandes ist eine Zwischenprüfung durchzuführen. Sie soll vor dem Ende des zweiten Ausbildungsjahres statt-

finden.

(2) Die Zwischenprüfung erstreckt sich auf die in der Anlage zu § 8 für die ersten 18 Monate aufgeführten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten sowie auf den im Berufsschulunterricht entsprechend dem Rahmenlehrplan zu vermittelnden Lehrstoff, soweit er für die Berufsausbildung wesentlich ist.

(3) In höchstens 3 Stunden soll der Prüfling eine Arbeitsprobe durchführen. Dabei soll er zeigen, dass er Arbeiten planen, durchführen und kontrollieren sowie dabei Gesichtspunkte der Sicherheit, des Gesundheitsschutzes, der Hygiene, des Umweltschutzes und der Wirtschaftlichkeit berücksichtigen kann. Hierfür kommen insbesondere in Betracht:

1. Planen von Arbeitsschritten
2. Anwenden von Arbeitstechniken
3. Kontrollieren und dokumentieren von Arbeitsergebnissen.

(4) Der Prüfling soll darüber hinaus schriftliche Aufgaben bearbeiten, die sich auf die praktische Arbeitsaufgabe beziehen sollten. Die Prüfungszeit beträgt 60 Minuten.

(5) Die besonderen Belange des behinderten Prüflings sind bei der Prüfung zu berücksichtigen.

§ 11 Abschlussprüfung

(1) Durch die Abschlussprüfung ist festzustellen, ob der Prüfling die berufliche Handlungsfähigkeit erworben hat. In der Abschlussprüfung soll der Prüfling nachweisen, dass er die dafür erforderlichen beruflichen Fertigkeiten beherrscht, die notwendigen beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt und mit dem im Berufsschulunterricht zu vermittelnden, für die Berufsausbildung wesentlichen Lehrstoff vertraut ist. Die Ausbildungsordnung ist zugrunde zu legen.

1) Die Abschlussprüfung besteht aus den Prüfungsbereichen:

- 1.1. Fertigungsprüfung
- 1.2. Kenntnisprüfung.

(2) Für den Bereich Fertigungsprüfung bestehen folgende Vorgaben:

Der Prüfling soll in insgesamt höchstens sechs Stunden zwei Arbeitsproben durchführen und hierüber ein auftragsbezogenes Fachgespräch von höchstens zehn Minuten führen. Hierbei ist aus den nachfolgenden Bereichen auszuwählen:

1. Grundlagen der Verwaltung und EDV (z. B.: Eine vorgegebene E-Mail-Anfrage mit E-Mail beantworten, eine Internetrecherche zu einem vorgegebenen Thema durchführen)

2. Kundenorientiertes Verhalten (z. B.: Wohnungsbesichtigung mit Mietinteressenten durchführen, Bestuhlung und Präsentationsmedien in einem Konferenz- oder Versammlungsraum situationsbezogen anordnen)

3. Handwerklich-technische Grundlagen (z. B.: Technische Verbrauchsdaten eines Gebäudes erfassen, Fläche der Fußböden in einem Gebäude ermitteln)

4. Gebäudeinnenreinigung (z. B.: Reinigung einer Glastür oder eines Fensters, Trocken- und/ oder Nassreinigung eines nichttextilen Fußbodens oder Treppenaufganges)

5. Reinigung und Pflege von Außenanlagen (z. B.: Reinigung eines Verkehrsweges, Spielsand wechseln, Pflanzenschnitt ausführen)

6. Pflege haustechnischer Einrichtungen und Kleinstreparaturen (z. B.: Türschloss austauschen, Putzschaden beseitigen, Möbelstück oder Regale nach Bauanleitung aufbauen, Rohr- und Schlauchverbindung austauschen)

7. Kontrolle von Liegenschaften (z. B.: Technische Einrichtungen einer Wohnanlage kontrollieren und Schäden dokumentieren, Baulichen Zustand einer Wohnanlage kontrollieren und Schäden dokumentieren)

Die Bereiche werden vom Prüfungsausschuss ausgewählt. Bei der Durchführung der Arbeitsproben soll der Prüfling zeigen, dass er Handwerkszeuge, Messgeräte, Prüfgeräte, Kleinmaschinen und Betriebs- und Hilfsstoffe wirtschaftlich und umweltbewusst einsetzen sowie Sicherheit, Gesundheitsschutz und Hygiene bei der Arbeit berücksichtigen kann.

(3) Die Kenntnisprüfung wird in den Prüfungsbereichen Technologie, Technische Mathematik sowie Wirtschafts- und Sozialkunde durchgeführt. Es kommen Fragen und Aufgaben, die sich auf praxisbezogene Fälle beziehen sollen, insbesondere aus folgenden Gebieten in Betracht:

1. im Prüfungsbereich Technologie:
 - 1.1 Arbeitsplanung und Arbeitstechniken,
 - 1.2 Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten von Betriebs- und Hilfsstoffen,
 - 1.3 Grundregeln und Grundbegriffe

der Be- und Verarbeitung von Holz, Metall, Glas und Kunststoff,

1.4 Grundregeln und Grundbegriffe der Pflege von Rasenflächen und Pflanzungen,

1.5 Grundregeln und Grundbegriffe der Gebäudereinigung und die chemische Wirkungsweise von Reinigungs- und Pflegemitteln,

1.6 Grundregeln und Grundbegriffe im Umgang mit elektrischen Betriebsmitteln,

1.7 Einsatz von Handwerkzeugen, Mess-, Prüfgeräten und Kleinmaschinen,

1.8 Sicherheit und Gesundheitsschutz,

1.9 Hygiene und Umweltschutz

2. im Prüfungsbereich Technische Mathematik: Berechnungen im Zusammenhang mit Flächen, Arbeitszeit und Verbrauch sowie Bedarfsermittlung

3. im Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde: allgemeine wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge der Berufs- und Arbeitswelt wie z. B. Bedeutung von Tarifverträgen, Arbeitgeberorganisationen und Gewerkschaften

(4) Für den schriftlichen Teil der Prüfung ist von folgenden zeitlichen Höchstwerten auszugehen:

– im Prüfungsbereich Technologie 90 Minuten

– im Prüfungsbereich Technische Mathematik 60 Minuten

– im Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde 45 Minuten.

(5) Die besonderen Belange des behinderten Prüflings sind bei der Prüfung zu berücksichtigen.

§ 12 Gewichtsregelung

(1) Innerhalb der Fertigungsprüfung sind die Arbeitsproben mit jeweils 40 Prozent und das Fachgespräch mit 20 Prozent zu gewichten.

(2) Innerhalb der Kenntnisprüfung haben die Prüfungsbereiche folgendes Gewicht:

– Prüfungsbereich Technologie 60 Prozent

– Prüfungsbereich Technische Mathematik 20 Prozent

– Prüfungsbereich Wirtschafts- und Sozialkunde 20 Prozent.

(3) Die Prüfungsbereiche Fertigungsprüfung und Kenntnisprüfung werden wie folgt gewichtet:

– Fertigungsprüfung 60 %

– Kenntnisprüfung 40 %

§ 13 Bestehensregelung

(1) Die Prüfung ist bestanden, wenn jeweils in der Fertigungs- und in der Kenntnisprüfung mindestens ausreichende Leistungen erbracht sind. Werden die Prüfungsleistungen in einem Prüfungsbereich mit „ungenügend“ bewertet, so ist die Prüfung nicht bestanden.

(2) Auf Antrag des Prüflings ist die Prüfung in einem der mit schlechter als „ausreichend“ bewerteten Prüfungsbereiche des schriftlichen Teils der Prüfung durch eine mündliche Prüfung von etwa 15 Minuten zu ergänzen, wenn dies für das Bestehen der Prüfung den Ausschlag geben kann. Bei der Ermittlung des Ergebnisses für diesen Prüfungsbereich sind das bisherige Ergebnis und das Ergebnis der mündlichen Ergänzungsprüfung im Verhältnis von 2:1 zu gewichten.

§ 14 Übergang

Ein Übergang von einer Berufsausbildung nach dieser Ausbildungsregelung in eine entsprechende Ausbildung nach § 4 BBiG ist von dem/der Auszubildenden und dem/der Auszubildenden kontinuierlich zu prüfen; insbesondere der Übergang in die Ausbildung zum Gebäudereiniger/zur Gebäudereinigerin oder zum Gärtner/zur Gärtnerin der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau.

§ 15 Bestehende Berufsausbildungsverhältnisse

Berufsausbildungsverhältnisse, die bei Inkrafttreten dieser Ausbildungsregelung bestehen, können unter Anrechnung der bisher zurückgelegten Ausbildungszeit nach den Vorschriften dieser Regelung fortgesetzt werden, wenn die Vertragsparteien dies vereinbaren.

§ 16 Prüfungsverfahren

Für die Zulassung zur Abschlussprüfung und das Prüfungsverfahren gilt die Prüfungsordnung für die Durchführung von Abschluss- und Umschulungsprüfungen der Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg in ihrer jeweiligen Fassung entsprechend.

§ 17 Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungsdauer

Soweit die Dauer der Ausbildung abweichend von dieser Ausbildungsregelung verkürzt oder verlängert werden soll, ist § 8 Absatz 1 und 2 BBiG entsprechend anzuwenden.

§ 18 Inkrafttreten und Geltungsdauer

Diese Ausbildungsregelung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg in Kraft.

Heidenheim, 5. Juni 2025

gez. Markus Maier
Präsident

gez. Thilo Rentschler
Hauptgeschäftsführer

Besondere Rechtsvorschrift für die Prüfung der Zusatzqualifikation „Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen“ für Auszubildende aller Fachrichtungen

Aufgrund des Beschlusses des Berufsbildungsausschusses vom 5. Juni 2025 erlässt die Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg als zuständige Stelle gemäß § 9 in Verbindung mit § 79 Abs. 4 Berufsbildungsgesetz (BBiG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Mai 2020 (BGBl. I S. 920), das durch Artikel 16 des Gesetzes vom 28. März 2021 (BGBl. I S. 591) geändert worden ist, folgende Besondere Rechtsvorschriften für die Prüfung IHK- Zusatzqualifikation „Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen“.

§ 1 Ziel der Prüfung

Auszubildende aus dem kaufmännischen und gewerblich-technischen Bereich sollen über ihre Berufsausbildung hinaus branchenunabhängig Grundkenntnisse, -fertigkeiten und -fähigkeiten zum Thema „Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen“ nachweisen.

Ziel der Prüfung der Zusatzqualifikation (ZQ) „Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen“ ist der Nachweis der Qualifikation in den in § 3 genannten Modulen.

§ 2 Zulassungsvoraussetzungen

Zur Prüfung kann zugelassen werden, wer in einem staatlich anerkannten kaufmännischen oder gewerblich-technischen Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) ausgebildet wird und glaubhaft macht, dass er Grundkenntnisse, -fertigkeiten und -fähigkeiten in den in § 3 aufgeführten Modulen erworben hat. Die Glaubhaftmachung erfordert in der Regel die Vorlage einer entsprechenden Bestätigung des Ausbildungsbetriebes.

Die Zulassung zur Prüfung in der Zusatzqualifikation steht unter der auflösenden Bedingung der bestandenen Abschlussprüfung im nach Absatz 1 jeweils zugrundeliegenden anerkannten Ausbildungsberuf.

§ 3 Prüfungsfächer und Gliederung der Prüfung

Die Gliederung der Prüfung erstreckt sich auf folgende Module:

Grundbegriffe der Künstlichen Intelligenz (KI)

Chancen, Herausforderungen und ethische Fragen der KI Umgang mit Daten

Grundbegriffe von Datenanalyse und maschinellem Lernen

In Modul A „Grundbegriffe der Künstlichen Intelligenz (KI)“ hat der/die Prüfungsteilnehmer/in Grundkenntnisse über die grundsätzlichen Begriffe der KI nachzuweisen und zu zeigen, dass er/sie in der Lage ist, diese in der Arbeitswelt anzuwenden.

In Modul B „Chancen, Herausforderungen und ethische Fragen der KI“ hat der/die Prüfungsteilnehmer/in Grundkenntnisse von anerkannten Potenzialen, Chancen und Herausforderungen der KI nachzuweisen.

In Modul C „Umgang mit Daten“ hat der/die Prüfungsteilnehmer/in Grundkenntnisse im Umgang mit Daten und ihrer Verfügbarkeit nachzuweisen.

In Modul D „Grundbegriffe von Datenanalyse und maschinellem Lernen“ hat der/die Prüfungsteilnehmer/in Grundkenntnisse im Bereich Datenanalyse und maschinellen Lernen und deren potenzieller Einsatzbereiche und Anwendungsfälle in Unternehmen nachzuweisen.

§ 4 Art und Dauer der Prüfung

Die schriftliche Prüfung umfasst 60 Minuten. Die Prüfung enthält Fragestellungen zu Themen aus den Modulen A, B, C und D.

§ 5 Bestehen der Prüfung

Die Prüfung ist bestanden, wenn der/die Prüfungsteilnehmer/in mindestens ausreichende Leistungen erbracht hat.

§ 6 Wiederholung der Prüfung

Eine nicht bestandene Prüfung kann zweimal wiederholt werden. Die Prüfung kann frühestens zum nächsten Prüfungstermin wiederholt werden.

§ 7 Prüfungsbescheinigung und Ergebnis der Prüfung

Über die bestandene Prüfung stellt die Kammer eine Bescheinigung aus, in der das Prüfungsergebnis in Punkten und Noten aufgeführt wird.

§ 8 Sonstige Bestimmungen

Soweit diese Rechtsvorschriften nichts Abweichendes regeln, findet die Prüfungsordnung für die Durchführung von Abschluss- und Umschulungsprüfungen der Industrie- und Handelskammer Ostwürttemberg sinngemäß Anwendung.

§ 9 Inkrafttreten

Diese Rechtsvorschrift tritt nach ihrer Verkündung im Magazin Wirtschaft in Ostwürttemberg, dem Mitteilungsblatt der IHK Ostwürttemberg, in Kraft.

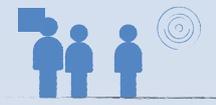
Ausgefertigt: Heidenheim, den 5. Juni 2025

gez. Markus Maier
Präsident

gez. Thilo Rentschler
Hauptgeschäftsführer

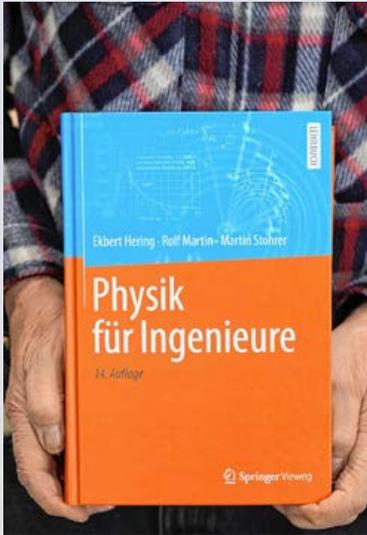


Foto: Stock Adobe /
Lucianastudio



BUCHTIPPS

Prof. Dr. Dr. Ekbert Herings **Physik-Klassiker** in der 14. Auflage erschienen



Seit 40 Jahren ist das Standardwerk „Physik für Ingenieure“ auf dem Markt und erfreut sich bei Studierenden der Naturwissenschaften und Ingenieuren in der Praxis großer Beliebtheit. Vor allem die klaren Strukturen und die Anwendungsorientierung sind die von den Nutzern hervorgehobenen Vorteile.

Das Werk umfasst 935 Seiten, wurde korrigiert und umfassend aktualisiert, was vor allem die praktischen Anwendungen betrifft. Dies geschah unter Mitwirkung zahlreicher Lehrenden im Hochschulbe-

reich und Praktikern im Beruf. Rechenbeispiele und deren ausführliche Lösungen ermöglichen es, physikalische Zusammenhänge zu erfassen und vertiefen ihr Verständnis. Eine Liste der Nobelpreisträger sowie ein elektronisch zugängliches Faltblatt mit den chemischen und physikalischen Eigenschaften der Elemente ergänzen das Werk. Zielgruppen sind Studierende der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie Personen in der Praxis, die physikalische Aufgaben zu erfüllen haben.

Die 14. Auflage des Standardwerks „Physik für Ingenieure“ ist erschienen.
Foto: Hering

„Unübersehbar“ – Für mehr Sichtbarkeit von Frauen und ihrer Leistung

Mit „Unübersehbar“ legt Isabell Rathgeb ihr erstes Buch vor – einen praxisorientierten Leitfaden für Frauen, deren Leistung gerne übersehen wird. Rathgeb ist seit mehr als zehn Jahren in der Kommunalpolitik aktiv. Als langjährige Bezirksvorsitzende der Frauenorganisation ihrer Partei bringt sie nicht nur ihre politische Erfahrung ein, sondern auch ihre fundierte Expertise als Marketing-Leiterin und Coach für Frauen in Führungspositionen.

Rathgeb beobachtet richtig: Frauen verfügen über großes Potenzial, scheitern jedoch häufig an einem entscheidenden Punkt – der Sichtbarkeit. „Wer nicht sichtbar ist, wird nicht gehört. Und wer nicht gehört wird, kann nichts verändern“, sagt die Autorin.

„Unübersehbar“ macht Mut, das eigene Profil zu schärfen, die eigenen Stärken zu erkennen und wirksam nach außen zu vertreten. Das

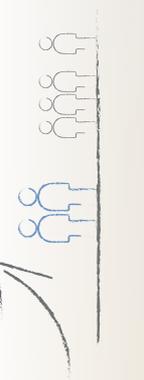
Buch bietet konkrete Strategien, um Selbstbewusstsein zu stärken, Präsenz aufzubauen und den eigenen Weg selbstbestimmt zu gestalten. Es verbindet persönliche Erfahrungen, praktische Übungen und zahlreiche Impulse aus der Coachingpraxis.

Über die Autorin Isabell Rathgeb, Jahrgang 1980, ist langjährige Unternehmerin und als ErfolgsRATHGEBerin®, Coach, Beraterin und Speakerin aktiv. Sie ist davon überzeugt, dass die Welt noch besser wird, wenn mehr Frauen Verantwortung an der Spitze übernehmen. Seit Jahren engagiert sich die Betriebswirtin und Impulsgeberin beruflich, politisch und ehrenamtlich für mehr Frauen in Führungspositionen in Wirtschaft und Politik sowie für Unternehmen, die dies fördern. Die verheiratete Mutter von drei Kindern lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Schwäbisch Hall.



Isabell Rathgeb; „Unübersehbar“ - *Wie du deine Sichtbarkeit steigert, ohne dich selbst aus den Augen zu verlieren*
Umfang: 386 Seiten; Preis: 22 Euro ;
ISBN: 978-3-948696-85-6
Foto: Rathgeb

TIPPS & TRENDS





JEDER ZWEITE ARBEITNEHMER BETROFFEN

Wie es mit der betrieblichen Altersversorgung (bAV) nach einem Jobwechsel weitergeht

Trotz der schwachen Konjunktur wechseln viele Arbeitnehmer den Job. Laut der DCS Deutsche Clearing-Stelle (Ellwangen) haben über die Hälfte der Beschäftigten (52 %) eine betriebliche Altersversorgung (bAV) im Gepäck (Quelle: Alterssicherungsbericht 2024 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales). Was sollten sie beim Wechsel mit bestehenden Verträgen tun: Weiterführen, übertragen oder neu abschließen? Pauschale Lösungen gibt es nicht – dafür aber klare Entscheidungsmerkmale.

„Im Schnitt wechseln Arbeitnehmer ihren Job nach vier Jahren – derzeit geht es aufgrund der schwachen Konjunktur oft schneller. Innerhalb der Generation Z ist laut Karriereportal XING sogar jeder zweite Beschäftigte auf dem Absprung. Für sie ist es essenziell, genau zu überlegen, was bei einem Jobwechsel mit dieser Versorgung passiert“, sagt Marco Eckert, Geschäftsführer der DCS Deutsche Clearing-Stelle.

Variante 1 – Weiterführung der bAV: Grundsätzlich können Arbeitnehmer ihre Direktversicherung innerhalb eines Jahres vom neuen Arbeitgeber übernehmen lassen. Das hat den Vorteil, dass der Vertrag unverändert bestehen bleibt – im Idealfall mit guten Zinsen. Allerdings besteht kein verbrieftes Recht auf eine Weiterführung – regelmäßig wird diese Variante abgelehnt: Da Unternehmen sämtliche Rechte und Pflichten übernehmen, sorgen sie sich um arbeitsrechtliche Risiken und verwaltungstechnische Komplexität. In diesem Fall können Beschäftigte ihre Direktversicherung zumindest privat fortführen. Weitere Variante: Der Vertrag kann beitragsfrei gestellt werden – das bereits angesparte Kapital verzinst sich zu den bisherigen Konditionen weiter.



Foto: Adobe Stock / MQ-Illustrations

Variante 2 – Übertragung der bAV in das Versorgungssystem des neuen Arbeitgebers: Sofern eine direkte Weiterführung nicht möglich oder gewünscht ist, können Beschäftigte ihre bAV auf einen neuen Vertrag beim nachfolgenden Arbeitgeber übertragen. Der Haken daran: Aufgrund des Neuabschlusses – möglicherweise bei einem anderen Anbieter – können Konditionen ungünstiger ausfallen. Das gilt insbesondere, wenn Arbeitnehmer bislang über Verträge mit hohen Garantiezinsen und guten Rentenfaktoren verfügen. Auch ist der bürokratische Aufwand für beide Seiten bei dieser Option am höchsten.

Variante 3 – Neuabschluss: Da Arbeitnehmer ein gesetzlich garantiertes Anrecht auf eine Entgeltumwandlung im Zuge einer bAV haben, ist ein Neuabschluss immer möglich – auch, wenn im vorherigen Job keine betriebliche Altersversorgung bestand. Die gängigsten Varianten sind die Direktversi-

cherung, die Pensionskasse oder der Pensionsfonds. Ein Neuabschluss geht in der Regel innerhalb kurzer Zeit über die Bühne. Bei manchen Konzepten kann der Arbeitnehmer zwischen verschiedenen Anlageformen wählen.

Eine Kündigung und damit verbundene vorzeitige Auszahlung der bAV kommt in der Regel nicht in Betracht – dem hat der Gesetzgeber eine Reihe von Riegeln vorgegeben. Selbst wenn sie möglich wäre, ist sie laut DCS Deutsche Clearing-Stelle oft nicht sinnvoll. Denn die steuerlichen Vorteile der bAV gehen verloren, ferner laufen hohe direkte Zahlungen von Steuern und Sozialabgaben auf.



Persönliches

HOCHSCHULE AALEN

Andreas Pecher

Der Hochschulrat der Hochschule Aalen wählte Andreas Pecher zu seinem neuen Vorsitzenden. Pecher, der zum 01. April 2025 den Vorstandsvorsitz der Carl Zeiss AG übernommen hatte, folgt damit auf Dr. Karl Lamprecht, der Ende März aus dem Gremium ausgeschieden war. Rektor Prof. Dr. Harald Riegel: „Mit Andreas Pecher gewinnen wir einen Vorsitzenden, der umfangreiche Erfahrung im Hightech-Bereich und ein hervorragendes Technologieverständnis mitbringt.“ Der Hochschulrat ist ein zentrales Gremium und trägt neben dem Senat die Verantwortung für die Entwicklung der Hochschule, wozu zum Beispiel die Wahl von Rektoratsmitgliedern oder die Entscheidung über die Weiterentwicklung des Profils der Hochschule gehört. Andreas Pecher, ist seit 2013 für Zeiss tätig, leitete u.a. die strategische Geschäftsentwicklung für die Halbleitersparte und übernahm 2022 die Zeiss Sparte Semiconductor Manufacturing Technology (SMT).



Rektor Harald Riegel (li.) gratuliert Andreas Pecher
Foto: HS Aalen/Michaela Möllers



Katharina Rath. Foto: Voith

VOITH GROUP

Katharina Rath

Zum 1. Juli 2025 übernahm Katharina Rath die neu geschaffene Position des Chief People Officer bei der Voith Group. In dieser Rolle wird sie die Unternehmenskultur und die weltweite Human Resources Strategie des Unternehmens ausrichten. Sie bringt umfangreiche Erfahrung im Bereich Human Resources mit und hat in unterschiedlichen Unternehmen HR-Strategien neu ausgerichtet sowie Transformationsprozesse umgesetzt. Rath war bei der Siemens AG, der Continental AG und der DB Schenker AG tätig, wo sie zuletzt Mitglied des Globalen Vorstands und Chief People Officer war. Dabei hat sie vor allem Transformationsstrategien begleitet und neue, moderne Human Resource Strategien entwickelt und eingeführt. Sie hat einen Abschluss der Universität Regensburg als Diplom-Psychologin, eine Ausbildung als Systemischer Coach und verfügt über diverse Zertifikate international renommierter Business Schools, unter anderem im Bereich Künstlicher Intelligenz.

HOCHSCHULE AALEN

Prof. Dr.-Ing. Iman Taha

Iman Taha ist seit 2021 Professorin an der Hochschule Aalen. Als Professorin für „Nachhaltige Werkstoffe in der Kunststofftechnik“ erforscht sie insbesondere umweltfreundliche Kunststoffe, die recycelt und wiederverwertet werden können. Nicht zuletzt aufgrund des Plastikmüllproblems ist die Entwicklung nachhaltiger Kunststoffe aktueller denn je und für Prof. Dr. Iman Taha bereits seit ihrer Promotion eine Herzensangelegenheit. Für ihr besonderes Engagement und herausragende Leistungen in der Forschung wurde sie jetzt mit den Forschungspreis 2025 der Hochschule Aalen ausgezeichnet. Sie hat sie u.a. das Institut für Sustainable Polymers und Composites (iSPC) aufgebaut und zahlreiche Drittmittelprojekte eingeworben. Taha ist Prodekanin der Fakultät, Koordinatorin des englischsprachigen Masterstudiengangs Polymer Technology und Senatsbeauftragte für Nachhaltige Entwicklung.

Jüngst wurde Prof. Iman Taha vom Senat der Hochschule Aalen zur Prorektorin für Lehre, Weiterbildung, Zentren und Gründung gewählt. Sie folgt damit auf Prof.Dr. Andreas Ladurner.



Prof. Iman Taha. Foto: HS Aalen

ROBERT BOSCH AUTOMOTIVE
STEERING

Connor Eisenreich

Connor Eisenreich (22), der an der Hochschule Aalen im 6. Semester Elektrotechnik studiert, erhält für seine herausragenden Leistungen und sein großes soziales Engagement den Bosch Technikkompetenzpreis der Robert Bosch Automotive Steering GmbH. „Sie sind ein leuchtendes Beispiel für Menschen, die für Engagement und Leidenschaft stehen“, würdigte Ausbildungsleiter und IHK-Berufsbildungsausschuss-Vorsitzender Andreas Nebert den Preisträger. Seit 2004 gibt es den Technikkompetenzpreis für Studierende der Hochschule Aalen. Als Unternehmer hat Robert Bosch zeitlebens soziale Verantwortung übernommen, insbesondere den Bildungsbereich unterstützt und Hochschulen gefördert. Das Preisgeld beträgt 2000 Euro.



Prof. Dr. Heinrich Steinhart, Hochschulrektor Prof. Dr. Harald Riegel, Heike Kümmerle, Connor Eisenreich sowie Dr. Dirk Welting, Direktor für Pkw-Lenkungen, und Bosch-Ausbildungsleiter Andreas Nebert (v.l.) bei der Preisverleihung. Foto: Bosch



Prof. Dr. Klaus Maier.
Foto: HS Aalen/Stüven-Kazi

HOCHSCHULE AALEN
Prof. Dr. Klaus Maier

Seit 2020 lehrt Prof. Dr. Klaus Maier im Studiengang Elektrotechnik an der Hochschule Aalen. Im September 2024 wurde er Dekan der Fakultät Elektronik und Informatik. „Dass Prof. Dr. Klaus Maier neben der Belastung durch sein Dekansamt trotzdem die Zeit für außergewöhnlich kuratierte Lehrveranstaltungen findet, verdient besondere Anerkennung“, hob Prorektor Prof. Dr. Andreas Ladurner in seiner Laudation bei der Verleihung des Lehrpreises hervor. Ihm liegt auch als Dekan sehr viel daran, die praxisnahe Lehre weiterzuentwickeln und immer in Interaktion mit seinen Studierenden zu stehen.

MAPAL GRUPPE
René Güntner

René Güntner ist neuer Chief Financial Officer (CFO) der MAPAL Gruppe. In seiner Rolle übernimmt er ab Juli 2025 die Verantwortung für die Bereiche Finanzbuchhaltung, Controlling, Purchasing und Facility Management. „Mit seiner langjährigen Führungserfahrung und fundierten Expertise in internationalen tätigen Unternehmen wird er wertvolle Impulse in die strategische Weiterentwicklung der MAPAL Gruppe einbringen“, betont Dr. Jochen Kress, Geschäftsführender Direktor der MAPAL Gruppe. Zuletzt als Executive Vice President Finanzen tätig, verantwortete Güntner (45) die Bereiche Konzernrechnungswesen, Controlling, IT, die betriebswirtschaftliche Steuerung internationaler Tochtergesellschaften sowie das Vertrags- und Risikomanagement. „Ich verstehe mich als Finanzverantwortlicher und als Sparringspartner für alle Unternehmensbereiche“, sagt er. René Güntner folgt auf Matthias Cöster, der das Unternehmen in beiderseitigem Einverständnis verlassen hatte.



René Güntner, Chief Financial Officer der internationalen MAPAL Gruppe. Foto: MAPAL

ANZEIGE

L&K[®] WIR SCHÜTZEN IHRE IDEEN

LORENZ & KOLLEGEN
Patents · Trademarks · Designs

<p>Stammsitz:</p> <p>Heidenheim Alte Ulmer Straße 2 89522 Heidenheim Fon: +49 (0)7321 9595-0</p>	<p>Außenstelle:</p> <p>München Theatinerstraße 45 80333 München Fon: +49 (0)89 89356988-0</p>
--	---

www.lorenz-kollegen.com | office@lorenz-kollegen.com

LEITZ AUF DER MESSE LIGNA 2025

Ein starker Auftritt mit nachhaltiger Wirkung



Der Messestand von Leitz auf der LIGNA.
Foto: Leitz

Auf der Weltleitmesse LIGNA in Hannover präsentierte sich Leitz als weltweit führender Hersteller von Präzisionswerkzeugen für die Holz- und Holzwerkstoffbearbeitung mit einem zukunftsweisenden Messeauftritt. Der neu konzipierte Messestand überzeugte mit einem modernen Design, das Offenheit, Dialog, Innovationskraft und Nachhaltig-

keit visuell und funktional vereinte.

Leitz unterstrich so seine Rolle als technologischer Vordenker und zukunftsorientierter Partner in der Holz- und Holzwerkstoffverarbeitenden Industrie. Auf interaktiven Präsentationsflächen wurden praxisnahe Lösungen und Prozessinnovationen anschaulich dargestellt. Dabei konnten Besucher direkt erleben, wie moderne Werkzeugtechnologien und integrierte Servicekonzepte zur Effizienz- und Qualitätssteigerung beitragen. Ein optisches und handwerkliches Highlight waren die neuen Exponat-Tische, die eigens von Leitz für die LIGNA entworfen und im eigenen Haus gefertigt wurden. Sie symbolisieren den Anspruch des Unternehmens, in allen Details höchsten Qualitätsstandards gerecht zu werden.

Nachhaltigkeit sichtbar

gemacht: „We Care“

Der Messeauftritt wurde so konzipiert, dass Ressourcen geschont und Materialien wiederverwendet werden können. Holz – als zentrales Material verlieh dem Messeauftritt Authentizität. Viele Komponenten des Messestands, einschließlich der eigens gefertigten Tische und Strukturelemente, sind modular aufgebaut und für den weiteren Einsatz im firmeneigenen Präsentationszentrum in Oberkochen vorgesehen.

Die hohe Besucherfrequenz am Leitz Messestand sowie das durchweg positive Feedback bestätigen: Der Messeauftritt hat die Erwartungen in vollem Umfang erfüllt. CEO Jürgen Köppl bringt es auf den Punkt: „Die LIGNA 2025 hat eindrucksvoll gezeigt, dass wir mit unserer Prozessorientierung den richtigen Weg verfolgen. Gemeinsam mit unseren Kunden gestalten wir

deren erfolgreiche Zukunft und können dadurch mit Zuversicht auf kommende Herausforderungen und Chancen blicken.“

Das Unternehmen

Gegründet 1876 in Oberkochen, ist der Leitz Konzern der weltweit führende Hersteller von Werkzeugen zur professionellen zerspannenden Bearbeitung von Holz, Holzwerkstoffen, Kunststoffen, Verbund-Materialien und NE-Metallen. Gemeinsam mit den beiden rechtlich selbständigen Schwesterkonzernen Boehlerit und Bilz bildet Leitz die global agierende Brucklacher Group. Mit insgesamt 16 Produktionsstandorten, eigenen Vertriebs- und Servicegesellschaften in 38 Ländern an 139 Standorten ist die Brucklacher Group ein Global Player. In der Brucklacher Group erwirtschaften weltweit über 4.000 Mitarbeitende einen Jahresumsatz von rund 450 Mio. Euro.

PLOCKMATIC GROUP ÜBERNIMMT RENZ ZUR STÄRKUNG DES PRODUKTPORTFOLIOS

Insolvenzverfahren vor dem Abschluss

Die schwedische Plockmatic Group hat eine Vereinbarung zur Übernahme der Heubacher Chr. Renz GmbH unterzeichnet – dem weltweit führenden Hersteller von Drahtkammbindemaschinen und -materialien. Renz wurde 1908 gegründet und hat in über 80 Ländern Kunden. Zum Portfolio gehören die Entwicklung und Produktion von Bindemaschinen für den professionellen und Office-Bereich sowie die eigene Herstellung hochwertiger Drahtbindematerialien.

Nach erheblichen Herausforderungen während der Pandemie musste Renz im Jahr 2024 ein Insolvenzverfahren einleiten. Der Abschluss des Insolvenzverfahrens wird im Laufe des dritten Quartals 2025 erwartet. Die Ver-

tragsabwicklung mit Plockmatic soll im Anschluss erfolgen.

„Die Übernahme von Renz ist für die Plockmatic Group eine hervorragende Gelegenheit. Wir sehen zahlreiche Chancen und Synergien zwischen unseren Organisationen. Mit Renz als Teil der Plockmatic Group erhalten wir zudem eine starke und lokal verankerte Vertriebsorganisation in Deutschland – einem für uns strategisch wichtigen Wachstumsmarkt“, sagt Jan Marstorp, CEO der Plockmatic Group.

Michael Schubert, CEO von Renz, zeigt sich erleichtert über die neue Partnerschaft: „Ein Teil der Plockmatic Group zu werden und eine langfristige Perspektive für Renz nach einigen sehr heraus-

fordernden Jahren zu finden, lässt uns wieder mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Mit dem Abschluss des Insolvenzverfahrens und dem Zugang zu den Res-

sourcen der Plockmatic Group können wir nun in neue Produkte investieren und langfristige Partnerschaften mit unseren Kunden und Lieferanten fortsetzen.“

Foto: Renz



EXTRA-COMPUTER-GESCHÄFTSFÜHRER CHRISTIAN HERZOG AN DER SPITZE „Verein zur Förderung von IT aus Europa“ gegründet

Mit den aktuellen Herausforderungen im transatlantischen Verhältnis werden die Rufe nach mehr technologischer Unabhängigkeit laut – das gilt nicht nur für die Verteidigungsindustrie, sondern auch für das IT-Umfeld. Eben jene digitale Souveränität zu stärken ist das Ziel des Vereins zur Förderung von IT aus Europa (ITE), den sieben Gründungsmitglieder in Giengen aus der Taufe gehoben haben.

Zu den Gründungsmitgliedern zählen neben Mitarbeitern der EXTRA Computer GmbH auch Beschäftigte von deren Muttergesellschaft, dem Server- und Storage-Spezialisten Thomas-Krenn.AG. Zudem sind Vertreter der IT-Beratung Sysfacts AG, der frisch gegründeten CoreCooling GmbH sowie von der Mainboard-Sparte des Embedded-Experten Kontron AG dabei. Diese Unternehmen bzw. Personen haben sich bereits der Charta des noch jungen Vereins verpflichtet, wie es gemäß Satzung auch künftige Mitglieder vornehmen müssen: die Unabhängigkeit, Qualität und Nachhaltigkeit im IT-Sektor durch europäische Lieferketten stärken – der zentrale Vereinszweck. Dieser wird über Verbands- und Öffentlichkeitsarbeit sowie ein zugehöriges Siegel verfolgt.

Auf diese Weise möchte der Verein die Abhängigkeit von nicht-europäischen Technologien reduzieren. In der Folge sollen wirtschaftliche Risiken europäischer Unternehmen minimiert werden, wie sie etwa durch geo- und wirtschaftspolitische Unwägbarkeiten, Datenschutzbedenken sowie technologische Abhängigkeit entstehen und jüngst besonders offensichtlich wurden. Vor diesem Hintergrund wird der ITE auch politische Initiativen wie den European Chips Act unterstützen. Um zugehörige Aktivitäten mit entsprechender Belegbarkeit und Transparenz zu versehen, wird der Verein überdies das Siegel „IT aus Europa“

etablieren.

Gütesiegel „IT aus Europa“

Dieses Gütesiegel „IT aus Europa“ (ITE) soll entsprechend ausschließlich für Unternehmen zugänglich sein, die hohen Ansprüche an regionale Fertigung, Entwicklung und Dienstleistung genügen: Es wird für Produkte aus den Bereichen IT-Hardware, IT-Dienstleistung und Software inklusive Cloud-Angeboten vergeben werden, die belegbar u. a. einen hohen Anteil an Wertschöpfung im europäischen Wirtschaftsraum samt UK und der Schweiz enthalten. Forschungsprojekte- und -einrichtungen können das Siegel ebenfalls verliehen bekommen. Es hilft Entscheidern aus Wirtschaft und öffentlicher Hand, Produkte und Dienstleistungen zu identifizieren, die einen besonders hohen lokalen Wertschöpfungs-Anteil bieten und zugleich europäische Sicherheitsstandards, DSGVO-Konformität sowie Nachhaltigkeitskriterien erfüllen. Für die Einhaltung und Prüfung aller Kriterien wird ITE mit einer etablierten Prüforganisation zusammenarbeiten. Mehrere Abstufungen werden dabei unter anderem die Höhe des Anteils der Wertschöpfung innerhalb Europas abbilden.

„Wir haben im europäischen Wirtschaftsraum einen Binnenmarkt mit 500 Millionen Menschen und enormer Wirkkraft. Wir haben ein starkes Ausbildungssystem und sind innovativ. Es wird Zeit, dass wir diese Stärken selbstbewusster einsetzen“, sagt Christian Herzog, Geschäftsführer der EXTRA Computer GmbH und erster Vorstand des ITE. „Wir müssen aktiv daran arbeiten, unsere Souveränität zu stärken. Zu den wichtigsten zählt nach unserem Verständnis die IT-Industrie, da sie das Rückgrat für jede weitere Branche bildet.“

Der Verein erwartet nach jüngsten Gesprächen eine Reihe wei-



Bei der Gründung des Vereins war EXTRA Computer dabei. Foto: Extra Computer GmbH

terer namhafter Unternehmen als Mitglieder, die ebenfalls für „IT aus Europa“ stehen. Für die künftige Verbandsarbeit seien überdies gemäß Vorstandschaft – komplettiert durch Christoph Maier, CEO der Thomas-Krenn.AG – auch weitere Mitglieder will-

kommen. Der Vereinssitz befindet sich in Giengen an der Brenz, am Unternehmenssitz der EXTRA Computer GmbH.

Informationen zum Verein: <https://ite-verein.eu/>.

Neue Art zu Wohnen auf Wachstumskurs

Green camping home UG mit Sitz in Gschwend hat zusätzlich zum Mobilheimhersteller Rapidhome-Mobilheime den französischen Mobilheimhersteller NAUTILHOME Mobilheime als exklusiven Partner gewinnen können. Die Gschwender haben dessen Vertrieb für Deutschland, Schweiz und Österreich mit übernommen. Somit wird das Spektrum vom Campingplatzurlaub über Vermietmodelle bis hin zum dauerhaften Wohnen (Hausbau) abgedeckt.

NAUTILHOME Mobilheime gehört zur DENIA-Gruppe (Yachtbau) und ist einer der ganz großen Mobilheimhersteller im oberen Qualitätssegment in Europa, betont Roland Meiselbach, Geschäftsführer von Green camping home. „Nautilhome Mobilheime werden den Anforderungen für ein dauerhaftes Wohnen gerecht“, sagt er.

In der Herstellungszeit sind hier erhebliche Zeiteinsparungen realisierbar – binnen sechs Monaten steht ein Mobilheim.

Die Wohnhausgrößen können von gut 40 m² bis hin zu über 160 m² reichen. Bei über 50 m² werden einzelne wohnfertige Modulbauteile angeliefert und vor Ort zusammengefügt. Geringe Werks-Herstellungszeit, komplette wohnfertige Herstellung der Baukörperteile inklusive aller Möbelteile in den Räumen (auch Bad/WC/Küche), äußerst geringe Mobilheimkosten im Vergleich zu herkömmlichen Wohnhäusern – das sind die Vorteile. Das Genehmigungsverfahren ist meist wesentlich einfacher gestaltet. Und: Die Kunden können in den vorgegebenen Grundrissplan eingreifen und veränderte Grundriss- und Einrichtungswünsche nach eigenem Bedarf abstimmen.

ZUKUNFT GESTALTEN MIT HIGHTECH UND RAUM ZUM WACHSEN

Betzold investiert 13,3 Millionen Euro in Ellwangen



Die Geschäftsführung von Betzold: Markus Merz, Tina Betzold, Ulrich Betzold (v.li.)
Foto: Betzold

Mit Blick auf eine erfolgreiche Zukunft setzt der Ellwanger Ausstatter für Bildungseinrichtungen Betzold ein kraftvolles Zeichen: Rund 13,3 Millionen Euro fließen in den Ausbau und die Modernisierung des Hauptstandorts.

Investiert wird in hochmoderne Maschinen, automatisierte Logistiklösungen, Digitalisierung und ein neues Produktions- und Logistikgebäude. Das neue „Werk 3“ in der Andreas-Bechdorf-Straße ergänzt mit einer zusätzlichen

Fläche von rund 3.000 Quadratmetern bestehende Kapazitäten und beherbergt künftig Bereiche der Produktion und Logistik. Gleichzeitig sorgt die Erweiterung des Automatiklagers um ein vollautomatisches Kartonlager mit rund 80.000 zusätzlichen Lagerplätzen in der Alfred-Nobel-Straße für deutlich effizientere Prozesse.

Auch die Möbelproduktion bei Betzold erfährt einen deutlichen Technologieschub: Seit Inbetriebnahme der Produktion von Kita- und Schulmöbeln im Jahr 2014 wurde der zu diesem Zeitpunkt bereits hochmoderne Maschinenpark einmal komplett modernisiert – zuletzt durch die Erneuerung des Sägezentrums. Mit einer Schnittgeschwindigkeit von bis zu 80 Metern pro Minute ermöglicht die neue Maschine einen noch schnelleren und sehr

exakten Zuschnitt großformatiger Spanplatten. Mit den Investitionen einher geht zudem die Schaffung von 20 zusätzlichen qualifizierten Arbeitsplätzen und zwei zusätzlichen Ausbildungsplätzen im Fertigungsbereich.

Ein digitales Fertigungsleitsystem rundet die Investition ab: Es vernetzt künftig alle Prozesse der Holzverarbeitung und vollendet den Weg in die vollständig digitalisierte Produktion im Sinne von Industrie 4.0. „Wenn alles rund läuft, ist es leicht, Entscheidungen zu treffen. Aber nachhaltiges Wachstum entsteht dort, wo man auch in herausfordernden Zeiten kontinuierlich und konsequent nach vorne geht. Diese Investitionen heute sichern den Erfolg von morgen“, so Ulrich Betzold, Geschäftsführer und IHK-Vizepräsident..

WERBEAGENTUR HÜPER GEWINNT DEN GERMAN WEB AWARD 2025

Prämiertes innovatives Webdesign

Aus über 2.000 Teilnehmern ist die Werbeagentur Hüper einer der Preisträger des diesjährigen German Web Awards – die begehrte Auszeichnung für innovatives Webdesign. Die Werbeagentur aus Heidenheim-Aufhausen, die im kommenden Jahr ihr 60-jähriges Bestehen feiert, hat es mit gleich drei ihrer Websites geschafft, sich die begehrte Trophäe nach Hause zu holen.

„Wir freuen uns riesig über die Auszeichnung beim German Web Award 2025! Gleich drei von uns gestaltete Websites wurden für ihr herausragendes Design, ihre Benutzerfreundlichkeit und ihren technischen Anspruch prämiert“, so Leopold Hüper (Head of Digital Marketing).

Den Weg zum Erfolg erklärt

Geschäftsführer Peter Hüper so: „Wir vereinen individuelles Webdesign mit erstklassigem User Experience Design und Responsive Design, um die Marken unserer Kunden einzigartig zu präsentieren. Jede Website ist maßgeschneidert, um die spezifischen Bedürfnisse zu erfüllen und die jeweilige Zielgruppe optimal anzusprechen. Wir glauben an die Kraft der Individualität und erkennen, was unsere Kunden besonders macht und bauen gezielt darauf auf. So stärken wir die Online-Präsenz unserer Kunden mit Internetauftritten, die visuell begeistern als auch funktional überzeugen. Das ist unser Weg zum digitalen Erfolg.“

Hüper ist mit digital-innovativen Dienstleistungen auf dem richtigen Weg. Dazu gehören individuelle Social-Media-Lösungen



Das Team der Agentur Hüper. Foto: Werbeagentur Hüper GmbH

ebenso wie frisches Webdesign oder der eigenentwickelte digitale Prospekt (vProspekt), der durch Animation und Interakti-

on ein wertvolles und wirkungsvolles Marketinginstrument auf allen Kanälen darstellt.

MISTER-FOTOBOX®: VOM NEBENERWERB ZUM NAMEN IN DER EVENTBRANCHE

Vom Servietten-Entwurf zum regionalen Impulsgeber

Was als spontane Skizze auf einer Serviette begann, hat sich zu einer festen Größe im regionalen Eventgeschäft entwickelt: mister-fotobox®. Mit klarem Blick für den Markt, hohem Innovationswillen und viel Eigenleistung haben die Gründer Niclas Stöhr und Annika Mittelstädt ihr nebenberufliches Projekt in einem stark umkämpften Markt erfolgreich positioniert. „Regionalität ist für uns kein Etikett, sondern Teil unserer DNA“, sagt Stöhr. „Wir entwickeln und

schützen unsere Marke bewusst aus Heidenheim heraus mit lokalen Partnern und echter Nähe zum Markt.“

mister-fotobox® ist die einzige eingetragene Fotobox-Marke zwischen Augsburg und Stuttgart. Obwohl man bei Fotoboxen zuerst an Privatkunden denkt, ist mister-fotobox® auch im B2B-Bereich stark vertreten – mit Lösungen für Mitarbeiterereignissen, Corporate-Auftritte oder

White-Label-Partnerschaften. Das Unternehmen betreut jährlich weit über 100 Eventtage: Von Hochzeiten über Veranstaltungen eines bekannten Freizeitparks bis zu großen Arbeitgebern der Region. Das Wachstum basiert auf klarer Kunden-Ansprache, digitaler Struktur und hohem Maß an technischer Eigenleistung. „Events sind Auszeiten vom Alltag. Genau dieses Gefühl wollen wir mit jedem Kontakt vermitteln: vom ersten Hallo bis zum letz-

ten Bild. Ein Balanceakt zwischen Professionalität und Spaß“, so Annika Mittelstädt.

Die gesamte Freizeit der Gründer fließt in das Projekt. CAD-Entwicklung, 3D-Druck und digitale Prozesse sichern dabei Qualität und Effizienz, ohne die persönliche Betreuung zu vernachlässigen. „Es braucht keine Millionen“, merkt Niclas Stöhr an, „aber Haltung, Ideen und wirkliches echtes Durchhaltevermögen.“

HÖRGER-GRUPPE ERWEITERT LEISTUNGSPORTFOLIO UND WÄCHST WEITER

Zwei Firmen integriert

Die WRZ Hörger GmbH & Co. KG mit Hauptsitz in Sontheim an der Brenz setzt ihren Wachstumskurs fort und baut ihr Dienstleistungsangebot aus. Mit der Integration der Stampfl Entsorgung GmbH aus Pürgen bei Landsberg am Lech sowie dem 2023 gegründeten Sanitär Dienstleister Mr. Pott (Pürgen) wächst die Unternehmensgruppe geografisch und schafft neue Möglichkeiten für Kunden.

Die Stampfl Entsorgung GmbH ergänzt das bestehende Angebot optimal. Seit 1988 in Oberbayern aktiv, bringt Stampfl fundiertes Know-how im Bereich Abbruch und Demontage sowie zusätzliche Kapazitäten im Bereich der Entsorgungsdienstleistungen mit.

Startschuss in Sontheim

Eine besonders innovative Ergänzung stellt das junge Unterneh-

men Mr. Pott dar. Ursprünglich als Toilettensparte von Stampfl gegründet, bietet das Start-up mobile Sanitärlösungen für Baustellen, Events und private Feiern – ein Bereich mit bundesweit wachsender Nachfrage. Seit Mai 2025 bietet die Hörger-Gruppe die mobilen Toiletten von Mr. Pott direkt ab dem Standort Sontheim an der Brenz an. Die Produktpalette reicht von Standardkabinen bis hin zu barrierefreien Modellen und WC-Anhängern.

„Gerade auf Baustellen und bei Events wird oft neben der Abfallentsorgung auch eine hygienische Sanitärlösung benötigt“, erklärt Bernd Hörger. Die Nähe zum Kunden und die logistische Effizienz machen das Angebot besonders attraktiv für Bauunternehmen, Handwerksbetriebe, Städte und Gemeinden, Veranstalter oder Vereine in der Region. Die Bestellung erfolgt einfach über www.mr-pott.de oder unter



Die Geschäftsführung der WRZ Hörger-Gruppe (v.li.): Nils Baltrusch (Prokurist Stampfl), Martin Siekiera (Prokurist, WRZ Hörger), Bernd Hörger (Geschäftsführer, WRZ Hörger), Quirin Stampfl (Geschäftsführer Stampfl). Foto: Hörger

Tel. 07325 960660.

WRZ Hörger – regional verwurzelt, breit aufgestellt

Die WRZ Hörger GmbH & Co. KG zählt zu den führenden Entsorgungsunternehmen im Raum Ostwürttemberg, Schwaben und Unterallgäu. Das Unternehmen betreibt eine Vielzahl an Aufbereitungs- und Verwertungsanla-

gen in der Region, darunter auch das Biomassekraftwerk in Herbrechtingen.

Darüber hinaus ist Hörger an den Entsorger-Kooperationen Logex und Zentek beteiligt und fungiert als Mehrheitsgesellschafter der kommunalen ÖPP-Gesellschaft GOA (Gesellschaft im Ostalbkreis für Abfallbewirtschaftung mbH).

ANZEIGE



Mr. POTT

Immer ein gutes Geschäft.

**MOBILE TOILETTEN FÜR JEDEN ANLASS
- ZUVERLÄSSIG, SAUBER & FLEXIBEL.**



Tel. 07325 960660
www.mr-pott.de



WRZ Hörger

EINE STARKE PARTNERSCHAFT FÜR STARKE LÖSUNGEN.

RUD: NEUE DREHSCHLEIBE IN BERLIN

Präsenz in der Hauptstadt gestärkt



Der Branchenprimus und Pionier für innovative Anschlagmitteltechnologie RUD hat in Berlin seine neue Drehscheibe bezogen. Auf über 1.200 Quadratmeter modernster Werkstatt-, Lager- und Logistikfläche auf dem Terrain des neuen „City Dock Campus“ wird RUD zusammen mit seinem strategischen Partner SpanSet sehr effizienz- und

wachstumsorientiert operieren und starke, serviceorientierte Präsenz zeigen können. „Ein weiterer, wichtiger Meilenstein ist gelungen, RUDs neue Präsenz in Berlin ist ideal konzipiert und lokalisiert und Basis für unsere zukunftsorientierte, ambitionierte Wachstumsstrategie auch im Umfeld der Metropole Berlin“, so ein Unternehmenssprecher.

RUDs neue Zentrale in Berlin. Foto: RUD

VOITH ENGAGIERT SICH IN CHILE

Einstieg in Lithiumprojekt

Wealth Minerals Ltd. und Voith haben ein Memorandum of Understanding (MoU) unterzeichnet, um das Pabellón-Lithiumprojekt in Nordchile gemeinsam mit der indigenen Quechua-Gemeinschaft und weiteren Partnern zu entwickeln. Das chilenische Bergbauministerium hat das Projekt Pabellón aufgrund seiner vielversprechenden geologischen Voraussetzungen und seines starken Umweltprofils auf die Shortlist für die Vergabe eines Sondervertrags zur Lithiumgewinnung (CEOL) gesetzt. Das Pabellón-Lithiumprojekt, eine Explorationsinitiative von Wealth Minerals, umfasst 26 Explorationslizenzen mit einer Gesamtfläche von rund 7.600 Hektar im Norden Chiles.

Voith wird eine Beteiligung von fünf Prozent am Projektportfolio von Wealth Minerals übernehmen. Im Zuge dessen bringt Voith sein Know-how und bestehende Partnerschaften ein, um eine Genehmigung zur Lithiumgewinnung zu beantragen. Diese würde es den Partnern ermöglichen, eine Lithiumgewinnungsanlage im Umfeld des Geothermal-

kraftwerks „Cerro Pabellón“ zu entwickeln oder eine separate Lithiumextraktion innerhalb der bestehenden Bergbaukonzessionen aufzubauen.

Voith will die Entwicklung vielfältiger, zukunftsorientierter Speicherlösungen vorantreiben – darunter Batteriespeicher ebenso wie Pumpspeicherkraftwerke.

Hochreines Lithium

Die Partner planen den Einsatz der Direct Lithium Extraction (DLE) – eines innovativen Verfahrens, bei dem Lithium direkt aus der Sole gewonnen wird, ohne dass große Verdunstungsbecken erforderlich sind. Der Prozess ist schneller, verbraucht weniger Wasser und hinterlässt einen geringeren ökologischen Fußabdruck. Er liefert hochreine Lithiumverbindungen, die sich für die Batterieproduktion eignen. Jan Lüder, CEO von Voith Hydro, sagt: „Wir freuen uns, unsere Expertise in Energiesystemen einzubringen, die den Wandel hin zu erneuerbaren Energien ermöglichen.“

SOFTING INDUSTRIAL ÜBERNIMMT DELTA LOGIC

Kompetente Weiterführung

Die Softing Industrial Automation GmbH hat im April 2025 alle Anteile der Delta Logic Automatisierungstechnik GmbH mit Sitz in Schwäbisch Gmünd übernommen. Mit dieser Übernahme stärkt Softing Industrial seine Position als führender Anbieter von Kommunikationslösungen für die industrielle Automatisierung und erweitert sein Portfolio um leistungsstarke Produkte für die PC-SPS-Kommunikation. Für die 1993 von Rainer Hönle und seiner Frau Petra als Start-up gegründete Firma kommt es so zu einer kompetenten Weiterführung.

Delta Logic bringt umfassende Expertise in der Kommunikation zwischen PC-basierten Systemen und speicherprogrammierbaren Steuerungen (SPS) in Softing Industrial ein. Ein besonderer Fokus liegt auf Softwarelösungen der weltweit führenden Technologie für den systemübergreifenden Datenaustausch zwischen Produkten verschiedener Hersteller.

Die zentralen Produkte von Delta Logic ergänzen das strategische Kerngeschäft von Softing Industrial optimal und schaffen neue Wachstumspotenziale im Bereich der industriellen Datenkommunikation. Die Geschäftsführung der Delta Logic Automatisie-

rungstechnik GmbH wurde im April 2025 von Thomas Hilz und Thomas Rummel, den gemeinsamen Geschäftsführern der Softing Industrial, übernommen. Die vollständige Integration in die Softing Industrial Organisation ist für Ende 2025 geplant. Zu diesem Zeitpunkt wird auch die Migration der Marke Delta Logic abgeschlossen sein, sodass alle Produkte und Lösungen künftig unter dem Namen Softing Industrial firmieren.

Petra Hönle, bisherige Geschäftsführerin der Delta Logic Automatisierungstechnik GmbH, zeigt sich überzeugt vom Zusammenschluss: „Ich sehe in Softing die ideale Firma für die kompetente Weiterführung unseres Produktportfolios. Ich bin überzeugt, dass die erfolgreiche Entwicklung des Unternehmens damit fortgesetzt werden kann.“



Thomas Hilz (links), Geschäftsführer der Softing Industrial, mit Petra Hönle, bisherige Geschäftsführerin von Delta Logic. Foto: Softing Industrial

ZIEGLER ERHÄLT AUFTRAG ÜBER 25 FAHRZEUGE

Erfolg in Sachsen-Anhalt

Nach dem Auftrag über neun Gerätewagen Gefahrgut (GW-G) setzt das Land Sachsen-Anhalt erneut auf die bewährte ZIEGLER-Qualität. Das Giengener Unternehmen hat ZIEGLER den Zuschlag für eine Landesauschreibung der Polizeiinspektion Zentrale Dienste Sachsen-Anhalt erhalten. Bei diesem Auftrag liefert die Albert Ziegler GmbH insgesamt 25 Löschgruppenfahrzeuge auf Basis eines MAN TGM Fahrgestells an Feuerwehren im gesamten Bundesland.

Das Land Sachsen-Anhalt ist von der Qualität des robusten ALPAS Systems sowie der einzigartigen Bedienerfreundlichkeit durch Z-Control der neuesten Gene-

ration überzeugt. Das Arbeiten mit den neuen Fahrzeugen wird sowohl die technische Hilfeleistung, die Brandbekämpfung sowie den Katastrophenschutz für die in Sachsen-Anhalt tätigen Einsatzkräfte auf ein neues Level heben.

Die vollständige Lieferung ist bis Januar 2027 vorgesehen. „Wir danken dem Land Sachsen-Anhalt für das Vertrauen“, erklärt Marcus Kulick, Gebietsverkaufsleiter der Albert Ziegler GmbH. „Der Zuschlag bestätigt die hohe Qualität und Zuverlässigkeit unserer Fahrzeuge sowie die enge Partnerschaft mit den Feuerwehren vor Ort.“



ZIEGLER HLF 20 der Feuerwehr Beetzendorf Winterfeld aus dem Jahr 2022.
Foto: Albert Ziegler GmbH

RAAB IT ERHÄLT LIEFERANTEN-AWARD VON GUNDLACH PACKAGING GROUP

Gerstetter IT-Spezialist ausgezeichnet



Klaus Raab (li.) und Oliver Bruns, CEO Gundlach Packaging Group, bei der Übergabe des "Rising Star"-Awards. Foto: Raab IT

Die Raab IT GmbH wurde mit dem Rising Star, einem Lieferanten-Award der Gundlach Packaging Group, ausgezeichnet. Das Unternehmen ehrte Raab IT für das innovative Format der hauseigenen Copilot Akademie sowie die enge Zusammenarbeit bei der Entwicklung eines individuellen Sicherheitskonzepts. „Diese Auszeichnung kam für uns völlig überraschend. Besonders freuen wir uns über das Lob für unsere offene Kommunikation und unsere Fähigkeit, uns in die Anforderungen des Kunden hineinzusetzen“, so Geschäftsführer Klaus Raab.

Die Gundlach Packaging Group ist ein führender Anbieter für hochwertige Lebensmittelverpackungen in Europa und beliefert namhafte Marken. Gundlach Verpackung ist ein All-in-One-Partner für den gesamten Druck- und Packaging-Prozess.

Mit der Copilot Akademie vermittelt Raab IT praxisnahes Wissen

über KI-basierte Arbeitsweisen in Microsoft 365 – gezielt ausgerichtet auf Unternehmensprozesse und IT-Sicherheit. In einer engen und vertrauenswürdigen Zusammenarbeit mit der Gundlach Packaging Group wurden Security Workshops, KI for Business Workshops und eine umfassende Management-Unterstützung für eine nachhaltige IT-Transformation durchgeführt und so das Unternehmen zukunftssicher aufgestellt.

Raab IT ist ein herstellerunabhängiges IT-Systemhaus und bietet Kunden maßgeschneiderte Lösungen im Bereich Unified Communications, Cloud-Technologien und IT-Sicherheit. Durch die Partnerschaft mit führenden Anbietern sorgt das Unternehmen für effiziente, flexible und zukunftssichere Kommunikationssysteme. Raab IT wächst stetig. 2025 werden drei Auszubildende zum IT-Systemkaufmann übernommen.

OESTREICHER GMBH ERWEITERT PORTFOLIO UM INDIVIDUELLE KI-ENTWICKLUNG

Arbeitsprozesse neu denken – mit Digitalisierung und KI



Dr. Elke und Dr. Christoph Oestreicher.
Foto: ©Tobias Blank, Coproduktiv

Seit 2025 bietet die oestreicher GmbH KI-Entwicklung als eigenständige Dienstleistung an. Nach drei Jahren interner Entwicklung und stetig wachsender Nachfrage geht das Unternehmen den nächsten logischen Schritt – und bringt seine KI-Kompetenz aus Projekten in Bildung, Industrie und Migration nun auch in externe Partnerschaften ein.

Was oestreicher dabei besonders macht: Deep Tech mit Deep Dive. Technologisches Know-how trifft auf ethnografische Prozessanalysen und gelebte Unternehmenskultur. Das Ergebnis: Deep Impact. Denn oestreicher entwickelt KI nicht als Tool von außen – sondern als Teil gelebter Arbeitsprozesse, nah an den Menschen und realen Herausforderungen.

Mit dem Ausbau des Portfolios reagiert oestreicher auf den zunehmenden Bedarf an praxisnahen, verständlichen und anschlussfähigen KI-Lösungen – auch jenseits klassischer IT-Abteilungen. Neben ersten individuellen Entwicklungen, u.a. für ein Unternehmen aus dem Pharmabereich, bietet oestreicher Sparingsformate, Schulungen und KI-Prototyping an.

SYMPOSIUM BEI LEITZ IN OBERKOCHEN

Die Zukunft des Holzfensters im Fokus

Unter dem Titel „Mit dem Holzfenster zurück in die Zukunft“ fand das Symposium am Stammsitz des Leitz Konzerns in Oberkochen statt. Rund 150 Fachleute aus der deutschen Holzfensterbranche nahmen teil. In Kooperation mit dem Bundesverband ProHolzfenster wurde die enge Verbindung von Industrie und Verbandsarbeit gestärkt. Fachvorträge zeigten innovative Werkstoffe, Verfahren und die Rolle des Holzfensters in einer nachhaltigen, kreislauffähigen Bauwirtschaft. Wie bei den vergangenen Symposien stand das Thema Kreislauffähigkeit im Mittelpunkt – ein Fokus, der sich in Eröffnungs- und Abschlussvortrag widerspiegelte.

Nach der Eröffnungsrede von Jürgen Köppel, CEO der Leitz Gruppe, leitete Kai Pless, Geschäftsführer des Bundesverbands ProHolzfenster, das Symposium mit einem zukunftsweisenden Vortrag ein. Darin erläuterte er die Bedeutung von Holzfenstern im Rahmen einer nachhaltigen Bauweise und stellte die Potenziale dieses Werkstoffs in den Vordergrund – insbesondere in Bezug auf CO₂-Bilanz, Materialqualität und gestalterische Möglichkeiten. Im Hinblick auf eine künftig steigende CO₂-Bepreisung hob er drei zentrale Aspekte für die Zukunft des Holzfensters hervor: Kohlen-

stoffbindung, lange Lebensdauer und Kreislauffähigkeit.

Jürgen Goll, Geschäftsführer der autera GmbH, präsentierte in seinem Vortrag technische Lösungen zur montagefreundlichen und ressourcenschonenden Gestaltung von Fensterkonstruktionen. Unter dem Titel „Die Zukunft ist heute“ zeigten Martin Wiesmann und Martin Stöger von Remmers GmbH, wie eine biozidfreie Imprägnierung und Digitalisierung den Fensterbau voranbringen.

Ein zentraler Aspekt der Zukunftsfähigkeit des Holzfensters ist eine moderne und effiziente Produktion – diesem Thema widmete sich der nächste Vortragsblock. Alexander Schwarz, Technischer Leiter bei Kneer Südfenster, zeigte in seinem Beitrag, wie Kneer den Wandel in Design und Fertigung aktiv mitgestaltet. Auch der anschließende Vortrag widmete sich der zukunftsfähigen Produktion von Fenstern – diesmal mit dem Fokus auf die Herausforderungen und Chancen im mittelständischen Handwerksbetrieb. Anton Manhart, Geschäftsführer des familieneigenen Unternehmens, zeigte unter dem Titel „Vom Sachl zur modernen CNC-Technik“, wie kontinuierliche Modernisierung – beginnend mit der Einführung



Praxisnahe Fachvorträge zum Thema „Mit dem Holzfenster in die Zukunft“ von Referenten aus unterschiedlichen Bereichen lockten 150 Teilnehmende aus der gesamten deutschen Holzfensterbranche nach Oberkochen. Foto: Leitz

der ersten CNC-Maschine 2007 und der weiteren Flexibilisierung seiner Fertigung bis heute – zu einer wettbewerbsfähigen Produktion führt.

Michael Mosner von der Homag GmbH widmete sich in seinem Vortrag den Herausforderungen und Lösungsansätzen der CNC-Fensterfertigung. Anton Kislinger, Branchenmanager bei Leitz, zeigte, wie leistungsstarke Werkzeuge die wirtschaftliche Fensterproduktion unterstützen. Im Mittelpunkt stand das innovative Werkzeugsystem ProfilCut Q, das durch hohe Schnittqualität, Produktivität, Effizienz und Nachhaltigkeit überzeugt.

Den Abschluss des Leitz Symposiums bildete der Vortrag von

Detlef Timm, Geschäftsführer der Hans Timm Fensterbau GmbH & Co. KG. Er zeigte anschaulich, wie klassische Kastenfenster ressourcenschonend saniert und in den Materialkreislauf zurückgeführt werden können, ohne dabei ihren architektonischen Charme zu verlieren.

„Die Beiträge des Symposiums unterstrichen das große Potenzial des Holzfensters in Bezug auf Gestaltungsvielfalt, CO₂-Bindung und Langlebigkeit. Zentrale Aufgabe der Branche ist es nun, dieses Bewusstsein auch bei Architekten und Bauherren zu verankern, betonte Andreas Kisselbach, Moderator des Symposiums und F+E-Verantwortlicher bei Leitz.

DAS INNOVATIVSTE RECHENZENTRUM KOMMT AUS OSTWÜRTTEMBERG

Data Center Award geht an JH-Computers

Im stilvollen Ambiente des alten Auktionshauses in Mainz fand die Preisverleihung für den Data Center Award 2025 statt. Der Preis wird vom eco-Verband der Internetwirtschaft e.V. verliehen und würdigt wegweisende Innovationen im Bereich Data Center und gibt führenden Projekte der Branche eine Bühne. Julian Hauber setzte sich mit seinem Unternehmen JH-Computers mit dem

eigenen innovativen Betriebskonzept, der konsequenten Nachhaltigkeit und der hohen Energieeffizienz gegen die starke Konkurrenz durch.

Bei einem fünfminütigen Pitch hatten alle von der Jury gekürten Finalisten die Möglichkeit, ihre Konzepte dem Publikum vorzustellen. JH-Computers überzeugte auf ganzer Linie und

erhielt beeindruckende 64 Prozent der Stimmen. Die Auszeichnung ist ein wichtiger Meilenstein für das junge Unternehmen, da es nicht nur den Mut belohnt, den es braucht, um in einer konventionell geprägten Branche Veränderungen zu schaffen, sondern auch zeigt, dass das Konzept Anklang findet.

Die Auszeichnung ist jedoch nicht

nur ein Erfolg für JH-Computers, sondern auch ein bedeutendes Zeichen für Ostwürttemberg. Sie zeigt, dass Innovation, Nachhaltigkeit und zukunftsweisende Technologien nicht nur in großen Metropolen entstehen, sondern auch im ländlichen Raum gelebt und gefördert werden. Der Preis unterstreicht die hohe Innovationskraft der Region.

d giz
ostwürttemberg

60 Minuten für mehr Cybersicherheit

Kostenloser Check für KMU

ALLE ARBEITSPLÄTZE UND DER STANDORT AALEN BLEIBEN ERHALTEN BAIRLE Druck & Medien übernimmt Wahl-Druck



Tobias Bairle vor der Wahl-Druck.
Foto: Wahl Druck GmbH

Tobias Bairle von BAIRLE Druck GmbH Medien aus Dischingen im Landkreis Heidenheim übernahm zum 1. Juni 2025 die Wahl-Druck GmbH Aalen. Im September 2024 stellte die Geschäftsleitung der Druckerei Wahl den Antrag auf Eröffnung des Insolvenzverfahrens, nachdem es keine Einigung über eine Nachfolgeregelung gab. Tobias Bairle, der von Anfang an Interesse an dem Unternehmen zeigte, unterschrieb am 20. Mai 2025 in Aalen den Übernahmevertrag.

„Wahl-Druck hat einen guten Namen, es ist ein gut funktionierendes Unternehmen, davon konnte ich mich überzeugen. Die Mitarbeiter, der Standort und der Maschinenpark sind perfekt und passen sehr gut zu uns“, sagte er. Alle Mitarbeiterverträge von

Wahl-Druck werden übernommen. Der Standort in Aalen bleibt erhalten, das Unternehmen wird als Wahl-Druck GmbH weitergeführt. Beide Firmen bleiben in der neuen Firmengruppe BAIRLE-Wahl eigenständig.

Tobias Bairle führt das Druck- und Medienunternehmen BAIRLE Druck & Medien mit rund 50 Mitarbeitern in Dischingen in dritter Generation. Die Mitarbeiteranzahl erhöht sich durch die Übernahme auf knapp 100 Personen. Die neue Gruppe ist mit den beiden Standorten Dischingen und Aalen damit eines der größten seiner Branche in Ostwürttemberg. „Die Druckbranche ist auf einem Konsolidierungskurs“, umschrieb Tobias Bairle die Lage. „Jeder Auftrag braucht eine passende Maschine. Daher

ergibt der Zusammenschluss viele Synergien, weitere zeichnen sich ab“, so der neue Unternehmensinhaber der Firmengruppe BAIRLE-Wahl.

Ein zentraler Punkt wird in nächster Zeit der digitale Angleich von Wahl-Druck an BAIRLE Druck & Medien sein. Eine entsprechende Branchensoftware schafft eine Systemplattform, über die Kunden in Zukunft gute und speziell angepasste Angebote erhalten. Das Dischinger Unternehmen ist unter anderem Preisträger im Rahmen des Wettbewerbs „100 Orte für Industrie 4.0 in Baden-Württemberg“. Das Land zeichnet damit regelmäßig Betriebe aus, die innovative Impulse für die smarte Produktion setzen und Industrie 4.0 erfolgreich im Unternehmensalltag einsetzen.

PRÄZISIONSWERKZEUGHERSTELLER FIRMIERT ZUR SE & CO. KG UM MAPAL stellt Weichen für die Zukunft



BU: Die MAPAL Fabrik für Präzisionswerkzeuge Dr. Kress KG firmiert ab dem 1. Juni 2025 als MAPAL Dr. Kress SE & Co. KG. Foto: MAPAL

MAPAL, international tätiger Anbieter von Präzisionswerkzeugen und Zerspanungslösungen mit Sitz in Aalen, stellt sich rechtlich und strukturell neu auf. Zum

1. Juni 2025 wurde die bisherige Kommanditgesellschaft in eine SE & Co. KG umgewandelt und firmiert dann unter dem Namen MAPAL Dr. Kress SE & Co. KG.

Die Umfirmierung ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zur strategischen Weiterentwicklung der Unternehmensgruppe und trägt der zunehmenden Komplexität im Marktumfeld, der wachsenden internationalen Kundenbasis und den Anforderungen an effizientere Entscheidungswege Rechnung.

„Wir haben uns bewusst für die SE & Co. KG als neue Rechtsform entschieden“, unterstreicht Dr. Jochen Kress, der als künftig geschäftsführender Direktor unverändert das Unternehmen leitet. „Die neue Struktur vereinfacht die Steuerung und Führung des Unternehmens und stärkt die unternehmerische Verantwortung innerhalb des Führungsteams. Dazu trägt sie mittel- und langfristig zur Wettbewerbsfähigkeit und damit zur Zukunftssicherheit von MAPAL bei. Ich möchte an dieser Stelle

betonen, dass diese organisatorische Weiterentwicklung nichts an den Eigentumsverhältnissen von MAPAL ändert: Wir sind und bleiben ein Familienunternehmen.“

Keine Auswirkung auf Geschäftsbeziehungen und Arbeitsverhältnisse

Für Kunden, Lieferanten und Partner bleibt das Tagesgeschäft von der Umfirmierung unberührt. Auch für die Mitarbeitenden hat die Umfirmierung keine Auswirkungen. Dr. Jochen Kress: „Unser Erfolg basiert auf der vertrauensvollen und langfristig angelegten Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitenden, mit Kunden, Lieferanten und Partnern. Auch in der neuen Struktur bleiben diese Beziehungen das Fundament unseres Handelns. Wir freuen uns darauf, gemeinsam die nächsten Schritte zu gestalten.“

KREISSPARKASSE HEIDENHEIM BIETET EXZELLENTER BERATUNGSQUALITÄT Geldinstitut erneut mit Bestnoten ausgezeichnet

Die Private Banking Abteilung der Kreissparkasse Heidenheim wurde im aktuellen Bankentest der Gesellschaft für Qualitätsprüfung als Top-Anbieter 2025 für die exzellente Beratungsqualität ausgezeichnet. Beim Test wurden bundesweit 219 Regionalbanken auf die Qualität ihrer Beratung, ihren Service sowie ihre digitalen Angebote geprüft. Grundlage war ein Beratungsgespräch zu einem klar definierten Vermögensszenario. Seitens der Kreissparkasse Heidenheim führte Markus Sparr diese Beratung.

Dieter Steck, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Heidenheim, freut sich: „Diese exponierte Auszeichnung bestätigt unseren eigenen Anspruch an eine hervorragende Beratungsqualität zu Gunsten unserer Kunden. Unter anderem spiegelt sich unsere hohe Beratungskompetenz auch an den jährlich steigenden Wertpapierumsätzen wider. So konnten wir innerhalb von drei Jahren ein Umsatzplus von 45 Prozent auf rund 500 Mio. Euro erzielen.“



(v.re.) Vorstandsvorsitzender Dieter Steck, Berater Markus Sparr, der stellv. Vorstandsvorsitzende Thomas Schöppllein und Claus Burkhardt, Leiter Private Banking. Foto: Kreissparkasse Heidenheim

RIEGER METALLVEREDLUNG TRITT KLIMABÜNDNIS BADEN-WÜRTTEMBERG BEI Zeichen für nachhaltiges Wirtschaften

Seit März 2025 ist die Rieger Metallveredlung GmbH & Co. KG Mitglied im Klimabündnis Baden-Württemberg. Das Unternehmen setzt damit ein klares Zeichen für nachhaltiges und klimafreundliches Wirtschaften. „Klimaschutz ist für uns ein langfristiges Ziel“, sagt Geschäftsführer Franz Rieger. „Wir freuen uns, Teil eines starken Netzwerks zu sein, das Verantwortung übernimmt und konkrete Maßnahmen umsetzt.“

Bereits heute investiert Rieger kontinuierlich in umweltschonende Technologien. So wurde die Beleuchtung auf LED-Technik umgestellt – eine Maßnahme, die jährlich rund 72.800 kWh Strom einspart und die CO₂-Emissionen um 41 Tonnen reduziert. Mit dem Beitritt zum Bündnis verpflichtet sich das Unternehmen, seine Klimastrategie weiterzuentwickeln und einen aktiven Beitrag zur Erreichung der Landesklimateile zu leisten.



Verwaltungsgebäude in Steinheim. Foto: Rieger

ERÖFFNUNG DES ERSTEN KLIMANEUTRALEN PRODUKTIONSWERKES RUD setzt neue Maßstäbe



Auf über 4.000 m² Fläche wurde eine architektonisch pfiffige Fertigungshalle inklusive modernem Verwaltungsgebäude gebaut. Foto: RUD PR

Der Anschlagmittel-Spezialist und Branchen-Primus RUD eröffnete im pfälzischen Ramstein zusammen mit seinem Partner SpanSet das weltweit erste klimaneutrale Produktionswerk für spezielle Lastaufnahmemittel. Diese einzigartige 8 Mio. Euro-Investition in der Material-Handling-Branche setzt neue Maßstäbe in den Bereichen leistungsfähiger Produktion, innovativer Technologie und echter Nachhaltigkeit.

Auf über 4.000 m² Fläche wurde auf grüner Wiese eine architektonisch pfiffige Fertigungshalle

inklusive modernem Verwaltungsgebäude komplett aus dem nachwachsenden Werkstoff Holz gebaut. Eine intelligente Gebäudesteuerung und ein leistungsstarkes Klima-Technik-System garantieren eine gleichmäßige Energieversorgung. Mit Photovoltaikanlagen auf den betriebseigenen Gebäuden und großen Energiespeichern produziert das neue Werk weit mehr als seine eigene, benötigte Gesamtenergie. Die Außenanlagen umfassen dichte Grüngürtel für Biotop- und Artenvielfalt.



VERANSTALTUNGEN

IHK • Die Weiterbildung

Kaufmännische Lehrgänge

Geprüfte Wirtschaftsfachwirte

10.09.2025 – 31.10.2026 Teilzeit
online
Entgelt: 3.800,00 € zzgl. Lernmittel und Prüfungsgebühren laut dem zurzeit gültigen Gebührentarif

Geprüfte Wirtschaftsfachwirte

16.09.2025 – 31.10.2026 Teilzeit
Heidenheim
Entgelt: 3.800,00 € zzgl. Lernmittel und Prüfungsgebühren laut dem zurzeit gültigen Gebührentarif

Geprüfte Wirtschaftsfachwirte

20.10.2025 – 10.04.2026 Vollzeit
Aalen
Entgelt: 3.800,00 € zzgl. Lernmittel und Prüfungsgebühren laut dem zurzeit gültigen Gebührentarif

Geprüfte Betriebswirte

17.11.2025 – 30.11.2027 Teilzeit
Aalen
Entgelt: 3.950,00 € zzgl. Lernmittel und Prüfungsgebühren laut dem zurzeit gültigen Gebührentarif

Weitere Informationen:

Nadine Kett
07321 324 – 153
nadine.kett@ostwuerttemberg.ihk.de

Gewerblich-technische Lehrgänge

Geprüfte Industriemeister Metall

14.10.2025 – 13.11.2027 Teilzeit
Entgelt: 7.040,00 € zzgl. Lernmittel und Prüfungsgebühren laut dem zurzeit gültigen Gebührentarif

Geprüfte Technische Betriebswirte

06.10.2025 – 13.02.2026 Vollzeit
Entgelt: 3.500,00 € zzgl. Lernmittel und Prüfungsgebühren laut dem zurzeit gültigen Gebührentarif

Geprüfte Technische Betriebswirte

17.11.2025 – 16.10.2027 Teilzeit
Entgelt: 3.500,00 € zzgl. Lernmittel und Prüfungsgebühren laut dem zurzeit gültigen Gebührentarif

Weitere Informationen bei:

Bianca Göhringer
07321 324 – 174
goehringer@ostwuerttemberg.ihk.de

Seminare und Zertifikatslehrgänge

Von der Fehler- zur Lernkultur

23.07.2025
Entgelt: 280,00 €

Fit für die Zukunft

04.09. – 05.09.2025
Entgelt: 210,00 €

Lohn- und Gehaltsabrechnung

15.09. – 15.12.2025
Entgelt: 675,00 € zzgl. 50,00 € Abschlusstest

Management Assistenz (IHK)

18.09. – 05.12.2025
Entgelt: 2350,00 € zzgl. 50,00 € Abschlusstest

Vom Azubi zu Kollegin / zum Kollegen - Den Rollenwechsel erfolgreich meistern

29.09.2025
Entgelt: 110,00 €

Vom Mitarbeiter zur Führungskraft

01.10.2025
Entgelt: 280,00 €

Gewerblich-technische Fachkurse IHK-Bildungszentrum Aalen

Industriefachkraft CNC-Technik

08.09.2025 – 22.12.2025
AZAV-Maßnahme (Bildungsgutschein)

CNC Grundstufe nach PAL DIN 66025

08.09.2025 – 19.09.2025

CNC Heidenhain Fräsen Grundstufe

06.10.2025 – 10.10.2025

Inventor Grundstufe

06.10.2025 – 09.10.2025

Inventor Aufbaustufe

13.10.2025 – 15.10.2025

AutoCAD Grundstufe

20.10.2025 – 23.10.2025

AutoCAD Aufbaustufe

27.10.2025 – 29.10.2025

Weitere Informationen bei:

IHK-Bildungszentrum
07361 5692-0
biz@ostwuerttemberg.ihk.de



Foto: MR/stock.adobe.com

Veranstaltungen

Praxis-Workshop

„Businessplan für Einsteiger mit der Unternehmenswerkstatt BaWü“
Do, 07.08.2025 von 08:30 – 10:00 Uhr
Online-Veranstaltung
event-ihk.de/uwbw0825



Sprechtag Freiberufler

Mo, 11.08.2025
IHK in Heidenheim
Individuelle Terminvereinbarung
ifb.uni-erlangen.de/veranstaltungen

Sprechtag Unternehmensberatung in Kooperation mit dem RKW

Do, 04.09.2025
Präsenz-Veranstaltung
IHK in Heidenheim
event-ihk.de/rkw0925

Sprechtag Finanzierung in Kooperation mit der L-Bank

Do, 04.09.2025
Präsenz-Veranstaltung
IHK in Heidenheim
www.event-ihk.de/finanz0925

Sprechtag Unternehmensberatung in Kooperation mit dem RKW

Di, 07.10.2025
Online-Veranstaltung
Individuelle Terminvereinbarung
event-ihk.de/rkw1025

Sprechtag Finanzierung in Kooperation mit der L-Bank

Di, 07.10.2025
Online-Veranstaltung
Individuelle Terminvereinbarung event-ihk.de/finanz1025

Das 1x1 des Gründens

Mi, 08.10.2025, 09:00 - 12:00 Uhr
Online-Veranstaltung
event-ihk.de/gruenden1025

Sprechtag Freiberufler

Mo, 13.10.2025,
IHK in Heidenheim
Individuelle Terminvereinbarung
ifb.uni-erlangen.de/veranstaltungen

Praxis-Workshop „Businessplan für Einsteiger mit der Unternehmenswerkstatt BaWü“

Di, 14.10.2025 von 16:00 - 17:30 Uhr
Online-Veranstaltung
event-ihk.de/uwbw1025

Anmeldung online mit dem jewei- ligen Link.

Weitere Informationen:

Sabine Frey
Tel. 07321 324-182
frey@ostwuerttemberg.ihk.de

IHK Börsen

IHK-Börsen – unter diesem Stichwort bietet die IHK ihren Unternehmen einen breiten und kostenlosen Service zur Vermittlung von Angeboten und Nachfragen. Unternehmen, die mit eigenen Angeboten oder Nachfragen an den Börsen teilnehmen wollen, steht dieses Serviceangebot kostenlos zur Verfügung.

Die nachfolgend aufgeführten Angebote und Nachfragen stellen lediglich Kurzauszüge aus unseren Datenbanken dar. Firmen, die an einer Kontaktaufnahme mit einem Inserenten interessiert sind, werden gebeten, sich auf www.next-change.org unter der jeweiligen Chiffre im Kontaktreiter der Anzeige an den Inserenten zu wenden. Es gelten die Bedingungen der Börse.

Unternehmensnachfolge Existenzgründerbörse



Ansprechpartner:
Sabine Frey, Tel. 07321 324-182,
Fax 07321 324-169, frey@ostwuerttemberg.ihk.de
Angebote für Existenzgründer finden Sie auch
unter www.next-change.org

Angebote

HDH 02/937

Handelsunternehmen Bereich Bau Gerüst Schalung Maschinen über 20 Jahre am Markt!

An- und Verkauf von gebrauchten Maschinen, Schalung, Gerüst, Betriebseinrichtungen, Baugeräten, Baumaschinen inkl. Abwicklung und Logistik mit Dienstleistung.

HDH 06/940

Divery – Die innovative Branchenlösung für Tauchzentren weltweit!

Seit 2018 entwickelt, mit hybrider Cloud, mehrsprachiger Oberfläche und weltweitem Einsatz zur Optimierung von Buchungen, Rechnungen und Verwaltung.

HDH 06/941

Innovatives Cannabis - Start-Up sucht Teil- haber- od. Nachfolger:in

Ortsunabhängiges Cannabis-Startup, in Form eines Onlineregister zur Überwachung gesetzlicher Vorlagen sowie Zertifizierungsstelle & Online-Kartendienst für Cannabis-Abgabestellen, sucht Nachfolger:in

HDH 06/942

Erfolgreiche Textilveredelung sucht Nach- folger

Etabliertes und profitables Unternehmen im

Bereich Stickerei, Druck, Werbetechnik, mit treuem Kundenstamm und eingespieltem Arbeiterteam sucht Nachfolger. Einarbeitung durch aktuellen Inhaber ist möglich.

HDH 08/947

Vollautomatisierter 24/7-Lebensmittel- Store in Hochschulstadt von Ostwürtt- emberg

Zum Verkauf steht ein innovativer, vollautomatisierter Lebensmittel-Store. Der Verkauf erfolgt aus privaten Gründen.

HDH 08/948

Metallbetrieb sucht Unternehmens- nachfolger

Kleiner Metallbetrieb sucht Nachfolger

HDH 08/949

Franchisebetrieb für Versand & Logi- stik in Heidenheim zu verkaufen

Logistik, Fulfillment, Warehousing- und Druckdienstleistungen vornehmlich im Geschäftskundenbereich.

HDH 08/950

Ein-Mann-GmbH im Dienstleistungsbe- reich, ohne Fremdkapital

GmbH mit 12,5 T€ eingezahltem Stammkapital sofort oder zum Jahresende zu verkaufen. Erhöhung Stammkapital auf 25 T€ oder mehr möglich.

Geschäftszweck ist IT- und Business-Consulting.

Gesuche

HDH 06/944-G

Erfahrene Logistiker suchen Spediti- on / Transportunternehmen in Süd- deutschland

Gesucht wird ein Unternehmen, in dem die Nachfolge angetreten werden kann. Mitgebracht werden Logistik-, Management- und Führungserfahrung, hohe betriebswirtschaftliche Kompetenz aus Praxis und Theorie sowie weitreichende praktische Erfahrung mit Digitalisierung in der Logistik.

HDH 06/946-G

Wir investieren aktiv in Digital- & KI- Unternehmen die wachsen wollen

Wir investieren aktiv in Digital- & KI-Unternehmen in Deutschland – als skalierender Partner oder Nachfolgelösung. Beteiligung durch erfahrenes Team mit Vertriebskraft und Umsetzungs-kompetenz.

Nicht jammern, machen!

MARKETING CLUB OSTWÜRTTEMBERG FEIERT 25-JÄHRIGES BESTEHEN



Foto: Marketing Club Ostwürttemberg e.V.

25 Jahre besteht der Marketing Club Ostwürttemberg. Das wurde im KubAA Aalen ausgiebig gefeiert. Zum feierlichen Anlass gab es eine Podiumsdiskussion mit illustren Gästen. Allen voran hatte es sich Claudio Montanini, der Präsident des Bundesverbands Marketing Clubs, nicht nehmen lassen, persönlich zu gratulieren und mitzudiskutieren. Komplettiert wurde die Runde durch Leonie Dowling, der Gründerin von Meinhaus, einem Start-Up für KI-basierte Architektenleistungen, Vincent Brucker, dem Head of Brand Management der Zeiss-Gruppe, Konrad Grimm, Geschäftsführer der Maschinenfabrik Alfing Kessler, Weltmarktführer im Kurbelwellen-Bereich, und Peter Schmidt, Bereichsleiter Innovation und Digitalisierung der IHK Ostwürttemberg. Sie

stellten sich den Fragen von Sonja Krauß, Fachfrau für Coaching und Consulting, und Oliver Röthel, Präsident des Marketing Clubs Ostwürttemberg.

„Mehr Strahlkraft für die Marke Deutschland“ und die Frage, was Marketing dazu beitragen könne, war das Thema der Diskussionsrunde. „Deutschland hat ein Markenproblem“, stellte Claudio Montanini fest, „man weiß nicht genau, wofür die Marke steht. Wir müssen mutiger werden, neue Wege zu gehen“. Mut, die Dinge in die Hand zu nehmen, Mut, Themen durchzuziehen, und Mut, das Land neu zu prägen, kurzum: „Einfach mal machen“, so lautete Montaninis Empfehlung. „Es muss nicht alles sofort funktionieren.“ Die schöpferische Kraft des Marketings wünschte er sich „ganz nach oben“, sie könne das Land und die Marke Deutschland neu prägen.

Wofür steht die Marke Deutschland? Qualität beispielsweise, hat Konrad Grimm festgestellt. Noch habe die Marke Deutschland im internationalen Wettbewerb einen guten Namen. „Unsere Kunden zahlen mehr als bei Asiaten, das liegt an unserer Qualität.“ Nur die Marke zu pushen, sei also nicht genug, es müsse auch Qualität dahinter sein. Es sei immens wichtig, sich mit der Philosophie des Landes auseinanderzusetzen, auf dessen Markt man sich behaupten möchte. Pinge-lichkeit und Disziplin, auch das seien Assoziationen, die die Marke Deutschland auslöse, so Vincent Brucker, wovon auch die Marke Zeiss profitiere, wobei diese überwiegend als internationale Marke wahrgenommen werde.

Vielfach sei von der „German Angst“ die Rede, führte Peter Schmidt an. Deshalb sei Marketing besonders gefragt, denn die Psychologie spiele eine große Rolle – das Stichwort „Sommermärchen“ war bereits gefallen. Marketing sei unverzichtbar, soll die Stimmung ähnlich märchenhaft wie im Sommer 2006 sein und die Marke Deutschland in neuem Glanz erstrahlen. „Das geht aber nicht ohne Substanz“, so Peter Schmidt, „sonst platzt die Idee wie ein Luftballon.“ Der sehr inspirierenden Diskussion schloss sich die Fragerunde der Zuhörer an.

Die Geehrten des Hochschulpreises 2024 mit den Vertretern von Sparkassenstiftung, Hochschulen und der Städte Aalen und Schwäbisch Gmünd.

7.000 Euro Preisgelder vergeben

Die Sparkassenstiftung Ostalb hat den Hochschulpreis verliehen. Insgesamt 15 hervorragend bewertete Arbeiten waren von den drei regionalen Hochschulen - PH in Schwäbisch Gmünd, HfG Schwäbisch Gmünd und Hochschule Aalen – vorgeschlagen worden. Neben einer Urkunde und dem Preisgeld von je 2.000 Euro erhielten die Preisträger den sogenannten Ostalb-Oscar, die speziell für die Sparkassenstiftung geschaffene Skulptur des Schwäbisch Gmünder Bildhauers Eckhart Dietz, aus den Händen von Landrat Dr. Joachim Bläse und Sparkassenchef Markus Frei. Die Stiftung fördert Projekte aus verschiedensten Bereichen – von Bildung, Wissenschaft und Forschung über Umwelt und Nachhaltigkeit, Kunst und Kultur bis hin zu Sozialem. Rund 90 hochkarätige, wissenschaftliche Arbeiten

konnten auf diesem Weg bereits ausgezeichnet werden, mehr als 100.000 Euro wurden an Preisgeldern ausgezahlt. Einen kleinen Einblick in ihre ausgezeichneten Arbeiten gaben die Preisträger selbst bei einer Gesprächsrunde auf dem roten Sofa. Aus den Fragen an die sechs anwesenden Absolventen entwickelte sich ein kompetentes und kurzweiliges Gespräch. Die Entscheidung für ein Studium an einer der drei regionalen Hochschulen hätten die Absolventen bewusst getroffen – so der Tenor. Ausschlaggebend seien die gut organisierten und ausgestatteten Hochschulen, exzellente Dozenten und die spannenden, innovativen Studiengänge. Als gemeinsamer Wunsch kristallisierte sich eine noch stärkere Verbindung und Vernetzung zwischen den Hochschulen auf der Ostalb heraus.



Die Geehrten des Hochschulpreises 2024 mit den Vertretern von Sparkassenstiftung, Hochschulen und der Städte Aalen und Schwäbisch Gmünd.
Foto: Sparkassenstiftung Ostalb

NEUE ZIELE UND PROJEKTE DEFINIERT

Masterplan 2.0 für Ostwürttemberg schreibt weiteres Kapitel innerhalb der Offensive „Zukunft Ostwürttemberg“

Im Herbst wird der Masterplan 2.0 präsentiert: Der Steuerungskreis hat die Fortschreibung der Ziele und Projekte innerhalb der 2021 gestarteten Zukunftsoffensive für die Region auf den Weg gebracht. Die IHK Ostwürttemberg koordiniert gemeinsam mit über 20 Partnern die Neuaufstellung der Region.

Als strategisches Handlungsfeld wurde die Interessenvertretung im neuen Masterplan festgeschrieben. Politische Gespräche in Europa, Bund, Land und Region sollen die Interessen Ostwürttembergs verankern helfen.

Vier Handlungsfelder wurden neu definiert: „Innovations-Ökosysteme“ sollen neu geordnet werden, mit „Infrastruktur und Flächen“ ist ein zweites Feld

umschrieben. Wohnbau, digitale Infrastruktur und Mobilität sind dort die Schlagworte. Das Feld „Energiewende und nachhaltiges Wirtschaften“ umfasst die Aufgaben aus der Energieversorgung sowie die Kreislaufwirtschaft. Neu dabei ist „Resiliente Region“: Zivil- und Katastrophenschutz, resiliente Wirtschaft und der Operationsplan Deutschland sind darin enthalten.

Abgerundet wird der neue Masterplan 2.0 durch die bisher bereits vorhandene und nun nachgeschärften Felder „Standortmarketing“ sowie „Bildung und Beschäftigung“.

Kontakt IHK Ostwürttemberg:
schmid@ostwuerttemberg.ihk.de
benkovic@ostwuerttemberg.ihk.de

AUSSCHREIBUNG MITGLIEDERMAGAZIN „WIRTSCHAFT IN OSTWÜRTTEMBERG“

Abgabefrist für Angebote läuft noch bis zum 11. August 2025

Die IHK Ostwürttemberg schreibt die Herausgabe, Produktion und Verteilung ihrer Mitgliederzeitschrift „Wirtschaft in Ostwürttemberg“ für den Zeitraum ab Anfang 2026 neu aus.

Bis einschließlich Montag, 11. August 2025, können Angebote unter Mail presse@ostwuerttemberg.ihk.de abgegeben werden. Näheres zur Umfänglichkeit des abzugebenden Angebots ist in der Leistungsbeschreibung auf unserer Homepage unter www.ihk.de/ostwuerttemberg unter der Seitennummer 6631374 nachzulesen. Die Auftragsvergabe erfolgt durch die IHK Ostwürttemberg nach einer internen Sichtung der Angebote im Oktober 2025.

Bei Fragen zur Neuausschreibung der „Wirtschaft in Ostwürttemberg“ wenden

Sie sich bitte an:

Tanja Merz, Telefon 07321 324-151,
tanja.merz@ostwuerttemberg.ihk.de
oder an
Sascha Kurz, Telefon 07321 324-129,
kurz@ostwuerttemberg.ihk.de



Das Mitgliedermagazin „Wirtschaft in Ostwürttemberg“ wird neu ausgeschrieben. Foto: IHK

wirtschaft

in Ostwürttemberg

ISSN (PRINT) 1234-5678
ISSN (ONLINE) 2345-6789

Herausgeber

IHK Ostwürttemberg
Ludwig-Erhard-Straße 1
89520 Heidenheim
Tel. 07321 324-0
Fax 07321 324-169
www.ihk.de/ostwuerttemberg
zentrale@ostwuerttemberg.ihk.de

Verlag und Gesamtherstellung

Heidenheimer Zeitung GmbH & Co. KG,
Olgastraße 15 · 89518 Heidenheim
Reg. Ger. Ulm HRA 660359
Komplementär: Heidenheimer Zeitung
Verlagsgesellschaft mbH
Reg. Ger. Ulm HRB 660041
Geschäftsführer: Martin Wilhelm

Anzeigendisposition

Christine Hartmann

Layout/Produktion

Sybille Steinel

Druck

Aumüller Druck GmbH & Co. KG
Weidener Straße 2 | 93057 Regensburg

Redaktion und**verantwortlich für den Inhalt**

Tanja Merz · Tel. 07321 324-151
merz@ostwuerttemberg.ihk.de

Sascha Kurz · Tel. 07321 324-129
kurz@ostwuerttemberg.ihk.de

Um den Lesefluss zu erleichtern, werden im Text hauptsächlich männliche Bezeichnungen verwendet.

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Einzelpreis: 4,50 Euro**Jahresabonnement: 43,50 Euro**

Der Preis für das Jahresabonnement wird wirksam, wenn alle Ausgaben des jeweiligen Kalenderjahres bezogen werden. Rechnungsstellung für das Jahresabo erfolgt im 2. Quartal des Jahres. Soweit ein Abonnement aufgrund Abobeginn während des lfd. Jahres nicht alle acht Ausgaben umfasst, werden die bezogenen Ausgaben zum Einzelheftpreis berechnet. Abonnementsaufkündigungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen der IHK oder dem Verlag bis spätestens 30. November vorliegen. Bitte berücksichtigen Sie, dass Beilagen nicht immer die Meinung der IHK wiedergeben.



Industrie- und Handelskammer
Ostwürttemberg

Erfolgreicher Infoabend von Lehner Haus

Großes Interesse am Baugebiet Weiherbraike II in Sontheim/Brenz



Am Mittwoch, den 25. Juni 2025, fand der Infoabend zum Baugebiet Weiherbraike II in der Gemeindehalle Sontheim Brenz statt - und das mit großem Erfolg: Über 40 interessierte Gäste folgten der Einladung von Lehner-Haus in den Vereinsraum, um mehr über unser innovatives Bauprojekt zu erfahren. Lehner-Haus bedankt uns herzlich bei allen Besucherinnen und Besuchern für das große Interesse, die spannenden Gespräche und den intensiven Austausch!



Weitere Infos und aktuelle Bauprojekte unter:
mehrfamilienhaus.lehner-haus.de



Sontheim an der Brenz „Weiherbraike II“

3- Zimmer Wohnungen 93,73 m²

In dem Neubaugebiet „Weiherbraike II“ entstehen sieben neue Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 28 Wohnungen. Durch den Einsatz modernster Holzfertigbautechnologie verbinden unsere Gebäude Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, Langlebigkeit und Ästhetik auf ideale Weise: Perfekt für Kapitalanleger und Eigennutzer.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf.